Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 473. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 9. Oktober 1860.

Telegraphische Nachrichten.

Frankfurt, 7. Oktober. Die würzburger Convention in Betreff der Kriegsverfassung ward erst gestern in Berlin übergeben. Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich sind eingeleitet.

London, 7. Oktober. Dem Reuter'schen Bureau zufolge wird der Kaiser Alexander am 20. d. in Warschau eintreffen. Der Prinz-Regent von Preußen und der Kaiser von Oesterreich werden daselbst am 22. Okt. erwartet; Fürst Gortschakoff, die russischen Gesandten zu Berlin, Turin und Wien, so wie Herr von Schleinitz und Graf Rechberg werden sich gleifalls in Warschau einfinden.

Demselben Bureau wird gemeldet, daß sämmtliche österreichische Schiffe in Pola eingelaufen sind. Es ist Ordre gegeben, alle Leuchtfeuer an den Küsten Istriens und Dalmatiens auszulöschen. Die Garnisonen daselbst sind verstärkt worden.

Dasselbe Bureau meldet ferner, daß die von „Daily News" angekündigte Depesche, welche Lord J. Russell angeblich zu gleicher Zeit mit der unterm 31. August an Sir J. Hudson gerichteten Depesche an den Grafen Rechberg gerichtet hätte, gar nicht existirt.

Fürst Kusa hat einen diplomatischen Agenten nach Turin gesandt.

Livorno, 6. Oktober. Die Publikation des königl. Manifestes an Umbrien und die Marken ist aufgeschoben. Die Frage über die Residenz des Papstes in Rom ist in die Phase der diplomatischen Verhandlungen eingetreten. Das königl. Heer hat die neapolitanischen Gränzen überschritten, Deputationen aus Aquila, Chieti und Teramo eilen ihm entgegen.

Turin, 5. Oktober. Die sicilische Deputation ist angekommen. Sie besteht aus dem Marchese Colonna di Fiume, P. Ottavio Lanza, Mitglied des ersten sicilischen Ministeriums, Giuseppe Lanza, Graf Manzoni, Vicenzo Giusti, Gaetano Monray, Matteo Raeli, Felice Spedalieri und Pietro Vitali. Sie wurden von Cavour und dem Prinzen Carignan empfangen, und werden sich von hier in das Hauptquartier des Königs begeben, sie überreichten dem Prinzen eine Adresse, in welcher sie sofortige Annexion als einzige Rettung ihres Vaterlandes verlangten.

Genua, 6. Oktober. Bertani ist auf dem Dampfer „Electro", welcher ganz zu seiner Verfügung gestellt wurde, hier eingetroffen, er wird die Sache des Dictators im Parlament vertreten. Er sandte in die Journale eine Erklärung, in welcher er die gegen ihn ausgestreuten Verleumdungen widerlegt, und läugnet von seinem Posten entfernt worden zu sein.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 8. Oktober, Nachmitt. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 86½. Prämienanleihe 115¾. Neueste Anleihe 105⅜. Schles. Bank-Verein 75½ B. Oberschlesische Litt. A. 125. Oberschles. Litt. B. 113½. Freiburger 84¾. Wilhelmsbahn 38¼. Neisse-Brieger 52. Tarnowitzer 30½. Wien 2 Monate 74⅝. Oesterr. Credit-Aktien 63¾ B. Oest. Nation.-Anleihe 56¼. Oest. Lotterie-Anleihe 66½ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 128¼. Oest. Banknoten 75½ B. Darmstädter 74 B. Commandit-Antheile 81¾. Köln-Minden 133. Rheinische Aktien 85⅞. Dessauer Bank-Aktien 12⅝ B. Mecklenburger 46¼. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn 47. — Fonds matter.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 8. Oktbr. Roggen: animirt. Okt. 51¼, Okt.-Nov. 49¼, Nov.-Dez. 48¼, Frühj. 47¼. — Spiritus: steigend. Okt. 18¼, Okt.-Nov. 18, Nov.-Dez. 17⅚, Frühj. 18½. — Rüböl: matter. Okt.-Nov. 11⅜, Nov.-Dez. 11¾.

△ Die vorläufige Lösung.

Wir haben uns nicht getäuscht, als wir bei dem Zerwürfniß zwischen Cavour und Garibaldi, welches die Sache Italiens zu gefährden schien, die Behauptung aufstellten, daß Victor Emanuel der Vermittler zwischen den beiden Männern sein würde, welche ihr Leben ein und derselben Idee gewidmet haben; Garibaldi's ganzer Charakter neigt sich mehr hin zu dem „ersten Soldaten Italiens", als zu dem Staatsmann Cavour, trotzdem dieser bei aller ruhigen Erwägung in seinen Combinationen nicht minder kühn ist, als jener in seinen Waffenthaten. Noch war der Zwist nicht vollständig geschlichtet, als Cavour in seiner Parlamentsrede offen „die großen Verdienste Garibaldi's um das Vaterland" anerkannte und es ohne Rückhalt aussprach, daß „die Befreiung Neapels und Siciliens durch die Freiwilligen und vor Allem durch das großherzige Wagniß ihres erleuchteten Führers Garibaldi geschah." Wir haben aus voller Ueberzeugung die italienische Bewegung in jeder ihrer Phasen unterstützt, nicht blos weil durch dieselbe ein großes und trotz aller leicht erklärlichen Fehler edles und seiner selbst bewußtes Volk sich wiedergegeben und für die Idee des Liberalismus gewonnen wurde, sondern auch weil wir mit Cavour die Ueberzeugung theilen, daß es sich in dem italienischen Kampfe zugleich um die Sache der europäischen Freiheit handelte und daß eine Niederlage der Italiener zugleich ein Sieg der allgemeinen Reaction war — und deshalb sprechen wir unsere volle Freude aus, daß die einzige Gefahr, an welcher die Einheit und bürgerliche Freiheit Italiens sich noch brechen konnte, die Uneinigkeit zwischen Cavour und Garibaldi, glücklich beseitigt ist.

Es giebt viele Stimmen, welche meinen, dieser ganze Streit sei vreabredet gewesen, um den Sardiniern Gelegenheit zu geben, unter dem Vorwande, der Revolution Einhalt zu thun und der Republik vorzubeugen, in den Kirchenstaat und in das Königreich beider Sicilien einzurücken. Diese scheinen uns den offenen, allen Winkelzügen feindlichen Charakter Garibaldi's gänzlich zu verkennen; Garibaldi ist Alles, nur nicht Diplomat; er hat sich als kühner Führer im Kriege bewiesen, er hat selbst unter den größten Schwierigkeiten und bei einer Menge entgegenstrebender Einflüsse ein treffliches Organisationstalent entwickelt, aber in der Diplomatie, glauben wir, ist ihm jeder preußische Legationsrath überlegen. Für uns unterliegt es gar keinem Zweifel, daß er auf kurze Zeit von den Fesseln des Mazzinismus umstrickt war, nicht als wenn er selbst an eine italienische Republik gedacht hätte, denn sein Wahlspruch blieb auch in dieser Zeit der Name des konstitutionellen Königs Victor Emanuel; wohl aber wußten die Mazzinisten seine Begeisterung für die Einheit ganz Italiens zu benutzen und mit dieser Parole in ihm den Gedanken zu befestigen, daß erst vom Quirinal aus der König Italiens proklamirt werden könne, und daß das Königreich dann durch Venetien seine Abrundung erhalten müsse. Natürlich war das ohne Kampf gegen die Franzosen, ohne innere Unruhen in Frankreich selbst und ohne die Revolutionirung Ungarns nicht möglich, und in dem dadurch hervorgerufenen Chaos hätte der Mazzinismus mit Leichtigkeit die Führerschaft übernommen. Diese Gefahr, auf welche die Reaction nicht etwa blos in Italien, sondern auch in unserer nächsten Nähe spekulirte — wir haben unsere Leser oft darauf hingewiesen — sie ist überwunden, und deswegen können wir wenigstens von einer vorläufigen Lösung der italienischen Frage sprechen.

Venedig und Rom — das waren die zwei Punkte, welche den europäischen Frieden in hohem Grade zu bedrohen schienen. Um die verrottete Regierung der Bourbonen in Neapel regt sich keine Hand; wenn irgend eine Dynastie, diese hat ihr Schicksal im vollsten Maße verdient, und diesem Urtheilsspruche der Geschichte unterliegt mit allem Rechte auch der „junge, unglückliche König" Franz II., denn so kurz auch seine Regierung war, so hat sie doch Beweise genug geliefert, daß er in jeder Beziehung der Sohn seines Vaters war. Aber Venetien — hier lag die Gefahr eines europäischen Krieges nahe, denn hier war die Linie schwer zu umgehen, wo Frankreich auf der einen und Deutschland auf der andern Seite in Mitleidenschaft gezogen wurden. Cavour hat diese Gefahr begriffen, und es liegt in der ganzen Situation, daß er in diesem Punkte fern allen diplomatischen Vorbehalten seine volle Ueberzeugung ausspricht, wenn er sagt: „Wir glauben, daß wir gegen den fast einstimmigen Willen aller europäischen Mächte Oesterreich nicht den Krieg erklären dürfen." Mit diesen Worten ist Oesterreich für die Zukunft die Entscheidung über Krieg oder Frieden übergeben worden; Cavour erwartet die volle und einzige Lösung der italienischen Frage von der Zeit, von der — wie er sagt — „öffentlichen Meinung der Nationen und Kabinete", welche begreifen würde, „daß durch dieselbe der Aera des Krieges und der Revolutionen in Mittelitalien für immer ein Ziel gesetzt wird."

Eben so bleibt der Papst im Besitze Rom's, denn „die römische Frage ist keine von denen, welche durch das Schwert entschieden werden können." Wie dort der Conflict mit Oesterreich, so stand hier der noch gefährlichere Conflict mit Frankreich in Aussicht, wenn Garibaldi's durch die Mazzinisten angeregter Plan in Erfüllung gegangen wäre: ein Angriff auf Rom würde noch schneller eine ungeheure Coalition gegen Sardinien vereinigt und aus diesem Grunde von der Reaction aller Staaten mit Jubel begrüßt worden sein. Deshalb erwartet auch hier Cavour „eine heilbringende und den wahren und beständigen Prinzipien des Katholicismus entsprechende Veränderung von der Zeit und dem unberechenbaren Einflusse, welchen ein wiedererstandenes und großes Italien auf das Urtheil der katholischen Welt ausüben wird."

Indem also auch die römische Frage jetzt keine Besorgniß mehr gewährt, da nach dem Falle von Ancona schwerlich irgend eine Macht gegen die Annexion von Umbrien und den Marken einschreiten wird, ist die italienische Bewegung zu einem Ruhepunkte gelangt, denn die Arbeit, welche Sardiniens noch im Königreich beider Sizilien harrt, ist von keiner Bedeutung. Diese vorläufige Lösung ist auch von der Börse als solche begrüßt worden. So ist aus Sardinien, das im Anfange des vorigen Jahres nicht mehr als 5 Millionen Einwohner zählte, in dieser Spanne Zeit ein Reich von 22 Millionen geworden, das nunmehr nicht verfehlen wird, seine Aufnahme in die Reihe der Großmächte zu verlangen. Und wenn dieses Reich erst im Innern konsolidirt ist, wenn es, stark geworden durch den Vorzug bürgerlicher Freiheit, keine Furcht mehr zu hegen braucht, daß es von Deutschland im Interesse Oesterreichs in seiner inneren Entwickelung einst gehemmt werden könnte, dann wird Cavour, seine großartige Politik weiter verfolgend, auch den Zeitpunkt zu erfassen verstehen, wo die jetzt noch mit Nachdruck betonte Dankbarkeit gegen Frankreich der vollen Selbstständigkeit Italiens weichen muß.

Und diese großen, vor einem Jahre noch nicht geahnten Erfolge — wodurch sind sie erreicht? Allerdings, wie Cavour sagt, durch die seit 12 Jahren befolgte Politik Karl Albert's, allerdings durch die wahrhaft staatsmännische Leitung Cavour's, sowie endlich durch das großherzige Wagniß Garibaldi's; aber Alles das wäre ohne Wirkung geblieben, wenn nicht im italienischen Volke selbst der feste unbeugsame Wille, zur staatlichen Einheit durchzudringen, seit Jahrzehnten gepflegt und genährt, zu jener Opferfreudigkeit begeistert hätte, die aller Unterdrückung spottet — eine Mahnung an jedes Volk, daß konsequentes Wollen die Grundlage des Erfolges ist. Hierzu tritt die Uebereinstimmung zwischen Regierung und Volk: eine absolute, dem Volksbewußtsein widerstrebende Regierung in Sardinien hätte diese Erfolge nie und nimmer erreicht. Die Ueberzeugung, daß eine Regierung im Interesse und im Sinne des ganzen Volkes und nicht dieser oder jener Kaste handelt, erzeugt Stärke und läßt alle nothwendigen Opfer leicht erscheinen. Die Basis dieser Uebereinstimmung war in Sardinien die konstitutionelle Verfassung, die durch sie gewährleistete bürgerliche Freiheit; sie war es zugleich, welche der Revolution des Mazzinismus im entscheidenden Augenblick ein Halt! entgegenrief, denn während ein kopfloses Festhalten an den Prinzipien der Feudalpartei überall der Revolution die Wege geebnet hat, war es umgekehrt immer die politische Freiheit, an welcher sich die Wogen der Revolution brachen.

Das sind die Lehren, die wir aus der Geschichte der italienischen Bewegung ziehen sollen. Der bewußte Wille des Volkes, die volle Uebereinstimmung zwischen Regierung und Volk, die bürgerliche Freiheit — sind diese Elemente der staatlichen Einheit blos in Sardinien vorhanden?

Preußen.

✕ **Berlin,** 7. Oktbr. [Die warschauer Zusammenkunft. — Die würzburger Conferenzen. — Die Ernennungen zum Herrenhaus.] Dieselben pariser Blätter, welche trotz dem entschiedensten Widerspruch von anderer Seite mit Hartnäckigkeit an der Behauptung von der auch an Louis Napoleon ergangenen Einladung nach Warschau festhielten, versichern jetzt in Uebereinstimmung mit meiner Mittheilung vom 3. d., daß der Kaiser nicht nach Warschau gehen werde. Der Widerspruch in den Angaben der offiziösen französischen Blätter erklärt sich dadurch, daß Louis Napoleon allerdings anfänglich den Wunsch nach einer Betheiligung an der warschauer Conferenz gehegt zu haben scheint, oder durch die eindringlichen Vorstellungen und beruhigenden Versicherungen der französischen (?) Diplomatie von diesem Vorhaben zurückgebracht worden ist. Von entscheidendem Einflusse auf die Entschließungen des Kaisers der Franzosen dürfte der Umstand sein, daß derselbe die feste Ueberzeugung von der vollständigen Ergebnißlosigkeit der warschauer Zusammenkunft erlangt haben wird. Hier wenigstens legt man der bevorstehenden Begrüßung der drei Fürsten in Warschau nicht die geringste politische Bedeutung bei. Eine Allianz der nordischen Mächte wird schon, ganz abgesehen von anderen Gründen, wegen der sich widerstreitenden Interessen Oesterreichs und Rußlands im Orient für unmöglich gehalten. Es erscheint daher vollkommen glaublich, daß, wie man versichert, die warschauer Besprechung nichts in den Beziehungen Frankreichs zu Rußland ändern wird. — Eine frankfurter lithographirte Correspondenz, welche vor länger als acht Tagen die Nachricht aussprengte, daß die Vereinbarungen der würzbürger Militär-Conferenz am 20. v. Mts. in Wien und Berlin überreicht worden seien, thut wegen der später von anderer Seite erfolgten Berichtigung sehr empfindlich und beruft sich zum Beweise für die Richtigkeit ihrer Angabe auf die Erklärung, welche der hessen-darmstädtische Minister von Dalwigk am 21. Sept. in der ersten Kammer abgegeben hat. Diese Autorität ist jedoch eine äußerst schwache, da Hr. v. Dalwigk an jenem Tage nur die Vermuthung aussprach, daß die Vereinbarungen inzwischen zur Kenntniß der beiden deutschen Großmächte gelangt sein dürften. Daß die Ueberreichung wirklich erfolgt sei, konnte der Minister nicht behaupten und hat es auch nicht behauptet. Wenn nun inzwischen eine telegraphische Depesche aus Frankfurt von gestern meldet, daß die in Rede stehende Uebereinkunft am vergangenen Mitwoch durch die Gesandten Baierns in Wien und Berlin überreicht worden sei, so scheint auch hierbei ein Irrthum obzuwalten, da bis zum Nachmittag jenes Tages den mir gewordenen Versicherungen zufolge, die Uebergabe jener Aktenstücke hier noch nicht erfolgt war (s. d. tel. N.). — Die Organe unseres vorgeschrittenen Liberalismus theilen nicht ganz die Freude, welche sich im Publikum über die Ernennungen für das Herrenhaus ausspricht. Als politische Kundgebung betrachtet, erachten sie die Maßregel zwar als eine recht erfreuliche, aber als staatsrechtliches Aushilfsmittel sei sie weder rath- noch heilsam. Die „Volks-" und „Nationalzeitung" halten nämlich dafür, daß der Eintritt von 23 neuen liberalen Mitgliedern nichts an dem bisherigen Charakter des Herrenhauses ändern werde und daß nur eine vollständige Reform eine Besserung herbeiführen könne. Von dem Standpunkte dieser Blätter aus mag der von ihnen empfohlene Weg allerdings dem von der Regierung eingeschlagenen vorzuziehen sein. Er ist jedenfalls ein radikaler. Aber der Standpunkt der Regierung ist ein anderer. Sie hat faktisch und formell das Herrenhaus als zu Recht bestehend anerkannt und will sie nicht ihr oberstes Prinzip: Fortschritt auf gesetzlichem Wege — über Bord werfen, so konnte sie zu keinem anderen Mittel greifen, als dem vorliegenden. Die Besorgnisse der beiden genannten Blätter, daß die Maßregel ohne Erfolg bleiben werde, können wir überdies nicht theilen, denn jedenfalls wird die Majorität darin, wie auch das „Pr. Wochenblatt" bemerkt, eine Erinnerung erblicken, daß, falls sie bei dem Entschluß beharrt, ihrerseits keinen Schritt zur Annäherung zu thun, die Krone die Macht besitzt, sie auch numerisch in die Stellung einer Minorität hinabzudrücken und ihren jetzt mit so großer Ruhmredigkeit zur Schau gestellten maßgebendsten Einfluß auf das Schicksal des Landes in sehr bescheidene Grenzen zurückzuweisen. Die bevorstehende Session wird die Entscheidung darüber bringen, da die an dem Widerstande der bisherigen Majorität gescheiterten wichtigen Vorlagen über das Ehegesetz und die Grundsteuer-Vorlagen auch in der nächsten Session an den Landtag gelangen werden. Außerdem wird sich derselbe noch mit der Kreisordnung und mit verschiedenen anderen nicht unwichtigen Gesetz-Entwürfen zu beschäftigen haben.

Köln, 4. Okt. [Die Yacht der Königin von England.] Seit gestern liegt die Yacht der Königin von England, welche nach Stolzenfels zur Disposition der höchsten Herrschaften bestimmt ist, vor der hiesigen Schiffbrücke. Dem „A. A." zufolge ist dieselbe wegen unterlassener Zollformalitäten hier zurückgehalten, indem es übersehen wurde, den üblichen Passagierschein für das Schiff zu verlangen und der Kapitän ohne einen solchen und ohne steueramtliche Revision an Bord vorzunehmen, Emmerich passirt ist. Von dort soll nach hier und von hier nach Berlin um Verhaltungsbefehle angefragt sein. Nach der „Elb. Ztg." hatte die Steuerbehörde in Emmerich sofort an die hiesige Steuerbehörde telegraphirt, die denn auch die Yacht hier anhalten ließ.

Deutschland.

Kassel, 4. Okt. [Eine Regierungsstimme über die Verfassungssache.] Nach längerem Schweigen hat die Regierung in der „Kasseler Ztg." wieder das Wort ergriffen, um ihre Ansicht in der Verfassungssache darzulegen. Wie es scheint, hat ihr diesmal die Feder des Hrn. Spohr gedient; aber man sieht, daß einer schlechten Sache auch durch einen Mann, dem man ziemlich allgemeine ganz leidliche Fähigkeiten beimißt, nicht aufgeholfen werden kann. Da ist nichts, als das abgedroschenste Gerede von Bundesbeschlüssen und „Vereinbarung mit den Ständen" ꝛc., obwohl jeder Unbefangene auf den ersten Blick einsehen muß, daß mit unberechtigten, verfassungswidrigen Ständen eben nichts Rechtsbeständiges vereinbart werden kann. Die bemerkenswertheste Stelle des Artikels ist folgende über das Wahlgesetz von 1849. Nachdem behauptet worden ist, daß die Verfassungsfreunde entweder noch einen andern Zweck verfolgten oder noch andere Mittel anzuwenden gedächten, als sie bisher hätten glauben machen wollen, heißt es weiter: „Selbst mit preußischer Hilfe steht, wie allgemein bekannt ist, das Wahlgesetz von 1849 nicht zu erlangen, während es doch eine offenbare Inkonsequenz wäre, wenn man auf das in konstitutioneller Form definitiv abgeschaffte Wahlgesetz von 1831 zurückgeben wollte. Die Gegner haben daher ganz folgerichtig das Wahlgesetz von 1849 neben der Verfassungsurkunde von 1831 begehrt, obgleich sie wissen, daß solches unerreichbar ist." Sonach, giebt das Regierungsblatt zu verstehen, agitirt man entweder für einen weiterreichenden Zweck oder man hat noch andere Mittel im Auge, als selbst die preußische Hilfe. Aber wodurch steht denn irgend fest, daß das Wahlgesetz nicht zu erreichen sei? So viel bekannt ist, hat sich die preußische Regierung über jenes Wahlgesetz noch gar nicht speziell ausgesprochen. Sie hat sich vielmehr unsers Verfassungsrechts ganz im Allgemeinen angenommen, insofern es ihr darum zu thun ist, daß ein verfassungsmäßiger Rechtszustand überhaupt wieder hergestellt werde. Da nun aber der Rechtsboden und die Rechtskontinuität gar nicht anders, als durch Rückgriff auf jenes Gesetz gewahrt werden kann, so wird Preußen auch das Verlangen der Kurhessen billigen, daß eine Ständeversammlung nach diesem Gesetze berufen und dann mit ihr, als der einzig berechtigten Landesvertretung, dasjenige geändert werde, was geändert werden muß, um Verfassung und Wahlgesetz mit den Bundesgesetzen in zweifellosen Einklang zu bringen. (N. Z.)

Schwerin, 5. Okt. [Der National-Verein.] Unter dem 17. August d. J. reichte Hr. Manecke auf Duggenkoppel bei dem engeren Ausschuß in Rostock ein Schreiben ein, in welchem er dieses Kollegium ersuchte, ungesäumt an den Großherzog einen Vortrag mit der Bitte zu richten: Se. königl. Hoheit möchten geruhen, „das vom hohen Ministerium des Innern unterm 1. Oktober 1859 erlassene verbietende und warnende Publikandum in Betreff der Theilnahme von Mecklenburgern an den Bestrebungen des National-Vereins zurücknehmen zu lassen, da in jenem Publikandum, wie es sich jetzt herausstelle, eine nicht zu motivirende Beschränkung der persönlichen Freiheit der Mecklenburger enthalten wäre." Als Erwiderung auf diese Eingabe ist dem Hrn. Manecke vorgestern das nachstehende von der „R. Z." veröffentlichte, Rostock, 29. September datirte, Schreiben des engeren Ausschusses zugegangen: „Auf den von Ew. Wohlgeboren unterm 17. August d. J. eingereichten Antrag, betreffend die von uns bei hoher Regierung zu beantragende Zurücknahme des Publikandums vom 1. Oktober 1859, wegen Verbots der Theilnahme an dem National-Vereine zu Koburg — erwidern wir Ihnen hierdurch: daß wir uns nicht haben veranlaßt finden können, einen Antrag auf die Zurücknahme des gedachten Publikandums an die hohe Regierung zu richten."

Oesterreich.

Wien, 6. Okt. [Die Marine.] In unserer Kriegsmarine, sagt die „Militärzeitung", nehmen unter den kleinen Kriegsschiffen die Kanonen-Dampfboote den ersten Rang ein, und sind selbe nach einem ganz neuen Systeme gebaut. Diese Boote haben die Größe der Dampfer, welche im Donaukanale verkehren; sie sind aber nicht, wie die letzteren, flach, sondern sie sind auf den Kiel gebaut; ihre Maschinen haben 60 bis 100 Pferdekraft und sind mit einer einzigen Kanone von 48 bis 60 Pfund des Kalibers ausgerüstet. Sämmtliche 18 Kanonenboote (10 eiserne, 8 hölzerne) sind Räderdampfer und bewegen sich mit einer außerordentlichen Schnelligkeit. Die Bemannung derselben besteht aus einem Kommandanten, 4 Chargen, 24 Artilleristen, Matrosen und sonstigen Soldaten, 1 Maschinisten und 2 Heizern. Die innere Einrichtung ist dem Zwecke außerordentlich entsprechend. Die Mannschaften sind durchaus Deutsche und Slaven, das Boot Nr. 3 hat beinahe lauter wiener Stadtsöhne. Wenn ein solches Dampfboot die Anker lichtet, so schießt es auf den Wellen wie ein Pfeil dahin, die Wendung wird rasch ausgeführt, die Verderben speiende Kanone wird losgefeuert, und im Nu, wie eine Seemöve in den Lüften, entfernt sich das Boot von dem Objekte des Angriffs in die weite sichere Ferne, um von Neuem den Kampf aufzunehmen. Noch interessanter ist die schwimmende eiserne Batterie, die einzige dieser Art in Europa, die aber leider erst in 14 Tagen fertig wird. Es ist dies ein maximilianischer Castellthurm in optima forma. In Englands und Frankreichs Arsenalen werden solche Kastelle konstruirt; eben so auf den österreichischen Kriegswerften. Die Batterie ist selbstverständlich rund, hat eiserne 4 bis 6 Zoll dicke Wände, bombenfeste Räume und wird mit 24 bis 36 Stück achtundvierztg Pfündern armirt. Dieses Seekastell hat die Bestimmung, das Delta eines Flusses oder die Einfahrt in einen Kriegshafen zu vertheidigen.

♀ **Wien**, 7. Oktober. [Ernennung eines Kommandanten der italienischen Armee.] In militärischen Kreisen wird gegenwärtig vielfach die bevorstehende Ernennung eines neuen Kommandanten der italienischen Armee besprochen. Wie wir vernehmen, wird die Wahl desselben auf Erzherzog Albrecht fallen und Feldzeugmeister Freiherr v. Benedek an der Spitze des Gouvernements in Ungarn bis zu dem Zeitpunkte der eventuellen Ernennung eines Palatin für Ungarn verbleiben, sodann aber die Führung der Armee in Ungarn und seinen Nebenländern übernehmen. Wichtige Gründe sollen den Kaiser dazu bestimmt haben, dem Generalen von Benedek die militärische Leitung in Ungarn zu belassen, da hierzu ein sehr entschlossener und energischer Führer erforderlich ist, Eigenschaften, welche dem General v. Benedek im hohen Grade eigen sind. Wenn nun auch auf diese Weise die Erwartungen der italienischen Armee nicht in Erfüllung gehen, so dürfte die Wahl des Erzherzogs Albrecht doch mit Freuden begrüßt werden, da der Held von Novarra in der Armee einen sehr guten Klang besitzt und seine unermüdete Sorgfalt für die Soldaten, sein leutseliges Auftreten, seine glückliche Auswahl in den Personen der militärischen Umgebung und sein entschlossener Charakter ihm die Anerkennung und Liebe der Offiziere und Mannschaft erworben hat. An den Namen Erzherzog Albrecht knüpft sich aber auch eine ruhmvolle Erinnerung an seinen Vater, den heldenmüthigen Feldherrn Erzherzog Karl. Die Ordre de bataille für die zweite Armee, deren Hauptquartier gegenwärtig Wien ist, wurde bereits entworfen, so daß die Versetzung derselben auf den Kriegsfuß in kürzester Zeit bewerkstelligt werden kann. Ihre Bestimmung ist gleichfalls Venetien, so daß dann eine Armee von 120,000 Mann ausgezeichneter Truppen daselbst concentrirt sein wird.

Italien.

Turin, 3. Okt. [Der politische Horizont] hat sich bedeutend gelichtet. Durch Garibaldi's Rückkehr zu patriotischen und resignirteren Gesinnungen bekommt das Ministerium wieder freies Spiel, und dasselbe ist entschlossen, rasch und energisch vorwärts zu gehen, um dem künftigen Congresse, von dem man weiß, daß er vielfach angestrebt und angeregt wird, mit möglichst günstigen Thatsachen aufwarten zu können. Der König wird allem Anscheine nach längere Zeit im Neapolitanischen verweilen, und aus diesem Grunde wird Graf Cavour ihm folgen und während seiner Abwesenheit Herrn Nigra, der hier erwartet wird, zu seinem interimistischen Nachfolger ernennen. Man beeilt sich, die Ereignisse mit Energie zu einem ersten Haltpunkte zu treiben, weil man weiß, daß die Mächte, von der direkten Intervention abgehalten, den Congreß dazu benutzen wollen, ihre Ansichten zu vertreten. Darum ist eine überaus entschiedene Protestnote Rußlands, in welcher energische Maßregeln angekündigt werden, ganz ohne Wirkung geblieben, oder hat doch nur zu neuer Thätigkeit angespornt. Der Papst will, wie aus Rom gemeldet wird, nun doch seine Staaten verlassen und sich nach Deutschland begeben. Es heißt, die Königin von Spanien habe den Papst nicht so dringend eingeladen, als zu erwarten gewesen wäre, und diese kühle Einladung wird französischem Einflusse zugeschrieben. (K. Z.)

Der Einmarsch der Piemontesen ins Neapolitanische und das entschiedene Vorgehen Victor Emanuels schien einigen Aufschub erleiden zu sollen, da aus dem Gesichtspunkt der Diplomatie es nicht leicht zu rechtfertigen war, daß ein Königreich occupirt wurde, dessen Souverän mit den Trümmern seiner Armee noch einige Punkte besetzt hielt. Obschon auf ein Scheinkönigthum reduzirt, hat Franz II. von Neapel nichtsdestoweniger in Turin Erklärungen über die Absichten Piemonts gefordert und ist darin, wie es heißt, durch einen Protest unterstützt worden, den Rußland gegen jedes Eindringen sardinischer Truppen in das Königreich beider Sicilien erhoben hat. Es scheint indessen, als ob Victor Emanuel sich dadurch nicht beirren lassen, sondern entschieden vorgehen wird. Wenigstens wird der Schlußsatz des (telegraphisch mitgetheilten) Tagesbefehls, den er aus Ancona an das mittel-italienische Heer erlassen hat, so verstanden werden dürfen: „Soldaten! Ich übernehme den Oberbefehl. Es würde mir zu schwer fallen, mich nicht als Ersten da zu finden, wo vielleicht Gefahr vorhanden sein wird." Möglicher Weise wird indessen Garibaldi durch neue Siegeserfolge dem Könige die Mühe ersparen, als Eroberer aufzutreten, und schon vor dessen Ankunft die diplomatische Frage gründlich gelöst haben.

Bertani, der seine General-Sekretärstelle in Neapel verlassen und sich nach Turin begeben hat, um „im Parlament die Wahrheit zu sagen", hat an die „Turiner Zeitung" folgendes Schreiben gerichtet: „Gestern in Turin angekommen, finde ich die öffentliche Meinung durch zwei Anklagen gegen mich eingenommen. Erstens soll ich an Herrn Tripoti nach Teramo eine Depesche geschickt und ihn aufgefordert haben, dem Einmarsch der königlichen Truppen in neapolitanisches Gebiet sich mit Gewalt zu widersetzen. Zweitens soll ich zur unverzüglichen Besetzung Roms auf die Gefahr eines Konfliktes mit den Franzosen gerathen haben. Ich stelle diese Behauptungen ausdrücklich in Abrede und erkläre, daß weder der General Garibaldi, noch ich jemals den Gedanken gehabt, Feindseligkeiten gegen Frankreich zu provociren, und daß die mir zugeschriebene Absicht, mich dem Einmarsch der königlichen Truppen zu widersetzen, eine Verleumdung und zwar die infamste ist."

Die „Indep. belge" schreibt: „In Wien scheint man den Entschluß Piemonts, Oesterreich in Venetien nicht anzugreifen, nicht den Gründen, welche Cavour dem Parlament auseinandergesetzt hat, sondern einer energischen Mahnung Englands zuzuschreiben, in dessen Politik die Geschicklichkeit Rechbergs eine Wendung veranlaßt habe. Bis jetzt galt das londoner Kabinet als der italienischen Einheit günstig, nur wollte es dieselbe durch eigene Kraft Italiens, ohne militärische Beihilfe Frankreichs hergestellt wissen. In Betreff Venetiens würde es bereit gewesen sein, einen Verkauf desselben zu vermitteln. Die Einwirkung der österreichischen Diplomaten, meint man, hatte nun diese Intentionen modificirt, indem sie Lord John Russell mit viel Wahrscheinlichkeit auseinandergesetzt habe, daß Italien sich nicht mit Venedig begnügen, sondern auch die früheren Besitzungen dieser Republik längs dem adriatischen Meere, ja, weiter die jonischen Inseln und Malta reklamiren würde. Diese Darstellung hätte den Räthen der englischen Krone eingeleuchtet, sie hätten dicht vor dem Abgrunde Halt gemacht, und Russels Depesche an Sir James Hudson wäre das erste Anzeichen von einer neuen Auffassung der italienischen Frage gewesen. Wir registriren diese Auslegung der englischen Politik, nicht weil wir sie für die richtige halten, sondern um zu zeigen, in welchen sonderbaren Träumen man sich in Wien wiegt, und um die Erklärungen der ministeriellen Blätter Londons herauszufordern."

Rom, 27. Sept. [Louis Napoleon's Politik in Bezug auf die römische Frage] offenbart sich mehr und mehr als eine zweiseitige, trügerische, in sich drehbare und widersprechende. Zum Beleg dessen kann ich Ihnen das eine und andere Faktum vorführen, deren Authenticität durchaus keinem Zweifel unterliegt. So wurde in den jüngsten Tagen eine französische Militärabtheilung nach Corneto in der Provinz Civitavecchia spedirt, zum Behuf ihrer Vertheidigung. Der Kommandant derselben hatte den Auftrag, Angesichts der piemontesischen Truppen sich von da sogleich zurückzuziehen, nicht aber so Angesichts der Freischaaren. Eine solche Instruktion aber beweist durch sich selbst, wie viel oder wie wenig auf die diplomatischen Zusicherungen Napoleon's zu rechnen sei, daß eine piemontesische Invasion in den Kirchenstaaten ihn nöthigenfalls zur bewaffneten Abwehr zwingen dürfte. Doch noch mehr. Ein Freicorps aus Viterbo machte unlängst Halt unter den Mauern von Corneto; unmittelbar retirirt die französische Garnison nach Monteromano, und läßt Corneto ohne Schwertstreich nehmen und besetzen. Die gerechte Entrüstung unsers Ministers des Kriegs hatte darum natürlicherweise ihren Höhepunkt erreicht. Ein sofortiges Schreiben von ihm an General Goyon vermochte denselben zu einigen leeren Entschuldigungen, sowie zu der Zusicherung sofort ein Bataillon mit zwei Kanonen dahin abschicken zu wollen, was auch geschah. Das Freischaarenkorps zog sich beim Herannahen französischer Truppen zurück, und die legitime Regierungsgewalt wurde wieder hergestellt. Auf die Dauer? Auch noch ein anderes Vorkommniß verdient in Erwägung gezogen zu werden. Marchese di Cadore, erster Sekretär der französischen Gesandtschaft in Rom, wurde jüngsthin beauftragt, von dem Kaiser der Franzosen im Namen des heiligen Vaters unumwundene und kategorische Aufklärung über das Wesen seiner Politik gegen den heiligen Stuhl zu erbitten, und sollte sich behufs dessen unmittelbar nach Marseille einschiffen, um mit seinem Kaiser und Herrn auf der Rückreise von Algerien dort zusammenzutreffen. Allein der Herr Marchese schlug dagegen den Landweg nach Paris ein, weil nur dort die Sache langsam und träge verhandelt werden sollte. Napoleon sucht eben die Verhandlung so weit und so viel wie möglich in die Länge zu ziehen, um dann auf Grund der „vollendeten Thatsachen" seine sibyllinischen Erklärungen formuliren zu können. (A. Z.)

Rom, 29. Septbr. „Alle Verbindungen sind abgeschnitten, so daß wir keine andern Nachrichten über die Kriegsereignisse haben, als die wir den piemontesischen Blättern entnehmen. Piemontesische Lanciers machen Jagd auf Gendarmen bis in die nächste Nähe Roms. Tivoli war, wie es heißt, bedroht. Hr. v. Merode besichtigte gestern dort die Vertheidigungsmittel wie auch die Garnison, und ließ die Lucano-Brücke über den Anco sprengen, um Fanti den Weg nach Neapel zu sperren. Vorgestern rückte ein Bataillon Franzosen mit 2 Geschützen nach Frascati jenseits der Straße nach Neapel; man versichert, daß dies auf Betreiben des Herzogs von Grammont geschah. Donnerstag traf eine Depesche Thouvenels an den Hrn. v. Grammont ein, deren Nachschrift von Interesse ist. Es heißt darin, daß 100,000 Mann Verstärkung zur Vertheidigung Roms und seines Gebietes eintreffen werden, und daß der Kaiser nur drei Möglichkeiten die Wirren zu beendigen sehe: französische Intervention, österreichische Intervention oder einen Congreß. Die beiden erstern seien aber eben nicht möglich, und man müsse also zu einem Congresse greifen. Die Freischaaren Masi's haben in Orwieto unerhörte Akte der Wildheit begangen. Stundenlang bedrohten sie die Jesuiten mit dem Tode, ließen sie einzeln in einen Hof treten, schossen dort ein Gewehr ab, so daß die noch Eingesperrten glauben mußten, man erschieße sie, alsdann beraubten sie sie und stießen sie aus der Stadt." (Monde.)

— Die Kapitulation von Ancona wird in der amtlichen „Turiner Zeitung" ihrem Wortlaute nach mitgetheilt. Unterzeichnet ist sie von dem Cavaliere L. Mauri und dem General-Adjutanten Marquis Leyris als päpstlichen und den Generalstabs-Chefs de Sonnaz und Cavaliere Bertoli Viale als sardinischen Kommissären. Wir entnehmen diesem Aktenstück die Artikel 4—8 als die wesentlichen. Dieselben lauten:

Art. 4. Die ganze Garnison von Ancona einschließlich aller Militär-Beamten, welche sich in dem Platze befinden, wird mit militärischen Ehren durch das Thor Pia ausrücken und nach Torretta dirigirt werden, wo sie als kriegsgefangen behandelt werden wird. Art. 5. Die Truppen, welche die Garnison begleiten, werden nach und nach von halber zu halber Stunde bataillonsweise oder nach den Spezialwaffen geordnet ausrücken. Art. 6. Wenn diese verschiedenen Gruppen zu Torretta eingetroffen, werden sie, nachdem sie die militärischen Ehren erhalten, die Waffen niederlegen und so entwaffnet, nach dem Val di Jesi, von wo sie nach Piemont abgehen, geschickt werden. Die Herren Offiziere werden, indem sie vor den Truppen Sr. Maj. defiliren, ihre Degen vor dem Kommandanten niederlegen wollen, der sie ersuchen wird, dieselben zu behalten. Die Offiziere werden auf einem Staats-Dampfer eingeschifft, sich nach Genua begeben, die Andern zu Lande bis nach Alessandria. Se. Exc. der General Fanti giebt sein Ehrenwort, seinen ganzen Einfluß bei der Regierung aufzubieten, daß die Truppen, welche kapitulirt haben, nach ihrer Ankunft in Genua und Alessandria sofort in ihre resp. Heimath entlassen werden, unter der Bedingung, daß die Offiziere ihr Ehrenwort geben, binnen Jahresfrist nicht mehr gegen die Truppen Sr. M. des Königs zu fechten. Art. 7. Die Administrativbeamten, Geistliche, Aerzte, Post- und Telegraphenbeamten sind betrachtet, als ob sie Offiziersrang hätten. Art. 8. Die Verwundeten werden unter Bürgschaft der Regierung Sr. M. in Ancona belassen. Den Offizieren soll die Beibehaltung ihrer Ordonnanz gestattet sein."

Das offizielle Blatt veröffentlicht ferner folgende Tagesbefehle des kommandirenden Generals Fanti und des Admirals Persano:

General Fanti's Tagesbefehl lautet: „In 18 Tagen habt ihr den Feind in offenem Felde geschlagen, die Festungen von Pesaro, Perugia, Spoleto, S. Leo und Ancona, letztere unter ruhmvoller Theilnahme und seltener Unerschrockenheit unseres Geschwaders, genommen. Die feindliche Armee ist trotz ihrer Tapferkeit völlig geschlagen und kriegsgefangen gemacht worden, mit Ausnahme einiger Gendarmen und Flüchtlinge jeder Zunge und jeder Waffe, die von Herrn v. Merode aufgenommen, noch für kurze Zeit auf dem Gebiete von Velletri umherirren. Ich weiß nicht, was ich an euch am meisten bewundern soll, eure Tapferkeit im Gefechte, eure Ausdauer auf dem Marsche, oder eure freundliche und disciplinirte Haltung dieser Bevölkerung gegenüber, die euch segnet als die Befreier von Elend und Demüthigung. Im Namen Victor Emanuels danke ich euch, und während das Vaterland eurer mit Stolz gedenken wird, wird Se. Majestät nach seiner Gewohnheit reichlich diejenigen belohnen, die sich am meisten ausgezeichnet haben. Empfan-

---

** Pariser Plaudereien.

Paris, den 3. Oktober.

Der große Schriftsteller de Maistre spricht irgendwo folgenden Gedanken aus: „Ich weiß nicht, wie die Seele eines Verbrechers beschaffen ist; aber wenn ich in meine eigene Seele blicke, welche die eines ehrlichen Mannes ist, da erfaßt mich ein wahres Grauen."

Wir Feuilletonisten nun, die wir doch augenscheinlich Männer des Vergnügens sind, wohnten vorgestern im Odeon der ersten Vorstellung eines neuen Lustspiels von Cleon Galoppe d'Onquaire bei; am Dinstag öffnete uns das Theatre-Italien seine Pforten — auch hier gehörten wir zu den Ausgewählten. Was fehlt uns also, um glücklich zu sein, werden die naiven Kinder dieser Welt denken, welche die Aussicht auf einen Theaterabend oder die Erinnerung an denselben drei Wochen vorher und drei Wochen nachher amusirt. Ein Fest verdrängt bei uns das andere; wir wissen gar nicht, wie das Leben eines Mannes beschaffen ist, der sich langweilt; wenn wir aber das unsrige betrachten, das doch eigentlich dem Amusement gewidmet ist, so wandelt uns ein unwiderstehliches Gähnen an.

Man gähnt jetzt viel in Paris, in diesem Monat Oktober. Man kann nicht immer von dem Sommer sprechen, der gestorben ist, ohne gelebt zu haben, nicht immer vom General Garibaldi und vom General Lamoriciere. Einige Wohlmeinende suchen daher etwas Abwechslung hervorzurufen, indem sie den Namen des Fräulein Karoly auf's Tapet bringen, den Namen einer Künstlerin von jüngstem Datum, doch, wie man versichert, von großer Zukunft; einer Rachel, die eben erst aufgetaucht ist. Da es sich um das Odeon handelt, wo dies Weltwunder sich dem Lichte der Lampen erschlossen hat, so zieht man es im Allgemeinen vor, den Enthusiasten auf's Wort zu glauben, als sich selbst durch den Augenschein zu überzeugen, wodurch diese Hermione des zweiten Theatre-Français bis jetzt mehr an Ruhm, als an Zuschauern gewinnt. Dennoch muß ich der Wahrheit die Ehre geben und erklären, daß eine Persönlichkeit, deren Kompetenz in Kunstsachen anerkannt ist, Graf Morny, die kleine Unbequemlichkeit zu Gunsten der jungen Künstlerin nicht gescheut hat und von seiner Reise in die Hallen des Odeons ganz entzückt zurückgekommen ist. Es ist ein merkwürdiges Spiel des Zufalles, daß uns eine Tragödin in dem Augenblick ersteht, wo die letzten tragischen Dichter an ihren Göttern zu verzweifeln scheinen und Ponsard zur Zauberposse und zum Vaudeville überging. Das neue, im Odeon mit Erfolg aufgeführte Stück von Galoppe Onquaire heißt: Gens vertueux en province. Der Verfasser führt den Vornamen Cleon, was ihn ausnehmend von seinen Zeitgenossen unterscheidet. Da man auch auf die kleinen Eigenheiten großer Männer sehr neugierig ist, so erwähne ich noch, daß Cleon Galoppe d'Onquaire in der Regel in der Hand ein Spazierstöckchen trägt, das er wie seine Alexandriner zu drehen, zu wenden und zu biegen weiß; daß er mehr in Tanzschuhen, als in Stiefeln und Halbstiefeln erscheint, und daß er seinen größten Erfolg auf der Bühne einer Flasche mit blauer Tinte verdankt. La Femme de quarante ans, das Meisterwerk unsers Poeten aus der Pikardie, welches im November 1844 mit Erfolg zur Aufführung kam, war nämlich von ihm als Manuskript der Direktion eingereicht und wartete, bis es an die Reihe kam, worauf er unter Umständen lange hätte warten können. Da fühlte sich der Dramaturg des Theaters, als er eines Tages unter den Manuskripten nachsuchte, durch die schöne blaue Tinte angezogen, welche der Abschreiber Cleon's angewendet hatte. Schauspieldirektoren sind oft Fatalisten, wie die Spieler, besonders wenn es ihnen schlecht geht. Damals lebte zwar noch die große Rachel — dennoch war das Theater der rue Richelieu keineswegs ein solches Kalifornien, wie heutzutage. Der Direktor hörte auf die Stimme von oben, welche durch die blaue Tinte zu ihm sprach. Er las das Stück und brachte es auf die Bühne, wo es einen glänzenden Erfolg hatte.

Neulich, bei der Wiedereröffnung der ital. Oper, haben wir diejenige wiedergesehen, welche früher Sophie Cruvelli war. Die Frau Baronin Vigier betrachtete, mit einem glänzenden Diadem geschmückt, aus einer Loge ersten Ranges die Bühne, auf der sie vor Kurzem, besonders in Verdi's „Hernani", von uns so stürmisch applaudirt worden war. Welche mächtige Stimme, welche schönen Arme hatte diese Donna Sol in jener Oper gezeigt, zu welcher der leidenschaftliche Genius eines Verdi und Victor Hugo sich verbündet haben! Wohl möcht' ich wissen, ob die Seele der Frau Baronin Vigier nicht vor innerster Aufregung erzitterte, als sie sich in diesem Kreise von Glanz und Harmonie befand, dessen Mittelpunkt sie früher war, während sie jetzt an seine Peripherie gerückt ist. Die Damen Battu und Gardoni, obgleich etwas durch die Anwesenheit der glänzenden Berühmtheit gestört, sangen doch mit unendlich viel Grazie und Eleganz vor einer zahlreichen und sehr geputzten Gesellschaft Bellini's Meisterwerk, la Somnambula, wo sich die Begeisterung, ohne je zu versiegen, wie in einem Bette anmuthiger Melodien zwischen blühenden Ufern ergießt. Während der Zwischenakte unterhielt man sich von den bevorstehenden Debuts Pancani's, des neuangekommenen Tenors, der besonders für heroische Partien engagirt ist, wie Niemann an der großen Oper. Wir werden sehen, welcher von Beiden den Preis im Kraftgesange davontragen wird. Was Pancani betrifft, so stellt ihn die öffentliche Meinung in Italien gleich hinter Fracchini und Mirate. Seit mehreren Monaten singt er dasselbe Repertoire mit diesen auf den größten Bühnen der Halbinsel, in den Theatern Scala und San Carlo. Seine Stimme soll männlich und schön sein; doch vermißt man noch ein gewisses Maß in ihrer Pracht und volltönenden Energie, besonders in den hohen Tönen.

Das Théâtre-Français beschäftigt sich mit zwei neuen Stücken: la Considération von Doucet und einem Werke von Augier, dessen Vorlesung ich beigewohnt. Die Gaëtana von About soll später erfolgen.

Vor einiger Zeit frug ein sehr wohlbeleibter Herr, der mehr Geld als Ehre besitzen soll, den feinen und geistreichen Doucet mit jenem Ton olympischer Wichtigkeit, der seinen Manieren eigenthümlich ist: Nun, wenn werden wir denn die Considération (Hochachtung) zu sehen bekommen?

— Ach, antwortete der Poet dem Emporkömmling, der um die Mittel, Carriere zu machen, nie sehr verlegen war, — Sie werden noch lange Zeit darauf warten müssen.

Das Stück von Augier ist von seltener Kraft und Kühnheit, der Verfasser der „Lionnes pauvres" erscheint in dem neuen Drama als ein Geißelschwinger, der weder unsere öffentlichen noch privaten Sitten verschont. Ganz geharnischt steigt sein Gedanke in die Arena herab, und seine Worte sind oft wie die sprühenden Funken eines Racheschwertes. Das ganze Lustspiel läßt sich nur einer Batterie von gezogenen Kanonen vergleichen, und einzelne Sentenzen werden gewaltig in das Parterre einschlagen. Die besten Kräfte der Comédie-Française werden diese Artillerie bedienen. Provost, Samson, Got, Bressant, Régnier, Madeleine Brohan und Delphine Fix werden gleichzeitig darin auftreten.

Das große Publikum drängt sich inzwischen in die Boulevard-Theater und ihre Zauberpossen. Hier wird ihm die „Poule oaux eufs d'or", dort der „Pied de mouton" vorgesetzt. Der Erfolg läßt sich leicht erklären. Man ist der Trivialitäten im schwarzen Frack und

get den lebhaften Dank dessen, der die Ehre hat, euch zu kommandiren und wiederholt mit mir mit freudevollem Herzen: „Es lebe der König, es lebe Italien!" Gegeben im Hauptquartier zu Ancona, den 29. Sept. 1860.

Der Oberbefehlshaber (gez.) Fanti."

Der Tagesbefehl des Vice-Admirals Grafen Persano lautet:

„So oft ihr gegen den Feind geschossen habt, habt ihr euch ausgezeichnet. Die Landarmee schaute euch zu, ihr wolltet mit ihr wetteifern. Ich habe die Ehre, euch zu sagen, daß ihr euer Ziel vollständig erreicht habt: in weniger als drei Stunden habt ihr mit zwei Fregatten und zwei Korvetten die sämmtlichen Festungswerke, welche Ancona auf der Seeseite vertheidigten, vernichtet. General Lamoriciere hat der Marine Kapitulations-Anerbietungen zugesandt. Eure Kühnheit und Gewandtheit haben die Bewunderung von Jedermann erregt. Der Kriegsminister Generalkommandant hat geruht, mir seine Zufriedenheit zu bezeugen. General Cialdini, dessen strategischen Bewegungen die Beendigung des Krieges in so kurzer Zeit zu verdanken ist, hat mir seine Glückwünsche übersandt. General della Rocca, der die Höhen von Pelago und Poleto genommen hat, übersendet euch seine Grüße. Daher Ehre euch! Ich danke euch und das von Herzen, das wißt ihr, denn ihr kennt mich. Gott wird euch segnen und möge der Himmel unsern König segnen, wie dies der erste Wunsch jedes italienischen Herzens ist. Es lebe Victor Emanuel! Es lebe Italien!

Der Kommandant des Geschwaders. (gez.) Graf de Persano.

Am Bord der Marie Adelaide, den 29. September 1860."

— [Der gegenwärtige Besitz des Papstes.] In diesem Augenblicke bleiben Pius IX. nur noch Rom und die Comarca mit 336,504 Einwohnern, die Provinz Civita-Vechia mit 20,700 Einwohnern, Velletri mit 62,019 und Frosinone mit 158,819 Einwohnern, im Ganzen: 560,867 Einwohner. Doch sind die beiden letzteren durch die Bewegung der Piemontesen auf Neapel sehr gefährdet. Die Invasion in diesem Monate raubte dem Papst die Marken, Umbrien und die Provinz Viterbo. Die Marken zählen eine Bevölkerung von 924,055 Seelen, und zwar: Provinz Ancona 176,490 Einw., Ascoli 91,910, Camerino 42,990, Fermo 110,982, Macerata 249,900, Urbino und Pesaro 257,776. Umbrien enthält 472,639 Einw. unter folgende Provinzen vertheilt: Perugia 235,000 Einw., Rieti 73,700, Spoleto 134,939, Orvieto 29,000. Die Provinz Viterbo hat eine Bevölkerung von 129,325 Seelen. Piemont nahm sohin dem heil. Stuhle ein Territorium mit einer Einwohnerzahl von 1,526,019 Seelen ab.

[Ueber die plötzliche Umkehr Garibaldi's] schreibt man dem „Journal de Debats": „Garibaldi ist ein einfacher, fast primitiver Mann. Als er die Injurien las, die die ministeriellen Blätter gegen ihn ausspieen, hat er wie ein Kind geweint. Einige seiner Generale, u. a. Cosenz und Medici waren für Cavours Politik gewonnen. Umlagert von Intriguen, ermüdet von Vorwürfen, verwirrt von politischen Schwierigkeiten, von denen er nichts versteht, gab der arme Diktator nach. „Kommen Sie", schrieb er an Victor Emanuel, „ich will Ihnen die Gewalt übertragen." Und was er sagt, thut er. Er geht auf seine Insel, um beim ersten Rufe zurückzukehren. Freilich wird sein Zauber nicht mehr derselbe sein. Seinem Charakter wird man Gerechtigkeit widerfahren lassen, aber seine politischen und selbst seine militärischen Talente wurden einer zu herben Probe ausgesetzt. Uebrigens nimmt Garibaldi weder Geld, noch Stellen, noch Ehren an. In diesem Punkte ist er untadelhaft."

Um die Stellung Cavour's zu Garibaldi zu erklären, frischt die „Morn. Post" einige Erinnerungen aus dem Herbst von 1859 auf und sagt: Der Vertrag von Villafranca sagte dem Großherzoge Leopold II. und dem Papste die Zurückgabe Toscanas und der Romagna zu. Die Einwohner dieser Provinzen protestirten gegen die Restauration und erklärten sich ihr mit Waffengewalt widersetzen zu wollen. Mit welchen Gründen wandten sich die Vertreter dieser Länder damals an Frankreich? Welche Rücksichten machte die sardinische Regierung vor Europa am dringendsten geltend, als sie auf Erfüllung solcher Wünsche drang? Die Anwesenheit Garibaldi's an den Grenzen des Kirchenstaates und die Folgen, welche eine Garibaldische Invasion des römischen Gebietes sicher herbeiführen müßte, wurden in all ihrer Schauerlichkeit als die einzige Alternative dargestellt, für den Fall, daß die Annexion des Großherzogthums und der Romagna nicht schleunig bewerkstelligt würde. Garibaldi stand in der Cattolica, bereit in den Marken einzufallen.

„Wir besitzen" — dies waren genau die Worte, deren sich der verstorbene Marquis von Lajatico gegen Napoleon III. bediente — „wir besitzen in Garibaldi eine Fackel, die wir nur in den Kirchenstaat zu schleudern haben, und die Explosion wird nicht nur in Rom, sondern in ganz Europa und in der ganzen katholischen Welt gespürt werden; denn Rom ist ein kolossaler Pulverthurm." Man ließ voriges Jahr lieber die gewünschten Annexionen ausführen, um nicht den Gefahren der Explosion trotzen zu müssen. Die furchtbare Fackel wurde in der gefährlichen Cavour-Luft der turiner Deputirten-Kammer ausgelöscht. Aber die Fackel konnte nach Belieben wieder angezündet werden; plötzlich blitzte sie wieder in Marsala auf und flog wie das feurige Kreuz von Palermo nach Messina, von Reggio nach Neapel; man beobachtete ihren Flug mit ziemlichen Wohlgefallen, gewiß ohne große Besorgniß. Aber die alte Furcht erhob sich wieder, als sie dem alten „Pulverthurme" der Christenheit nahe kam. Da wurde die Gefahr augenscheinlich, da konnte die Dringlichkeit der Krisis nicht mehr geleugnet werden. Man mußte die Brandstifter fern halten; die regulären Spritzenmänner mußten zum Löschen herbeieilen. Die Fackel hatte ihre Schuldigkeit gethan. Toscana und die Romagna wurden voriges Jahr annectirt; diesmal werden Umbrien und die Marken besetzt. In einem Punkte jedoch möchten wir nicht mißverstanden werden. Weder in dem einen, noch in dem anderen Falle schreiben wir Garibaldi irgend eine Verstellung oder Doppelzüngigkeit zu. Wir glauben, er sagte nie mehr, als er dachte und beabsichtigte. Andere Spieler aber giebt es in diesem italienischen Drama, welche, wenn man sie nicht des Macchiavellismus zeihen darf, sich vielleicht rühmen können, daß sie das Wort Montaignes verstehen und anzuwenden wissen: „daß ein weiser Mann, wenn er die Hand selbst voller Wahrheiten hätte, es zu Zeiten für gelegen halten würde, nicht mehr als seinen kleinen Finger aufzumachen." Alle Finger sind noch nicht aufgemacht, alle Wahrheiten sind in dieser italienischen Frage noch nicht enthüllt. (Wir haben die Ansicht, welche ein so bedeutendes Blatt, wie die „M. Post", entwickelt, unseren Lesern nicht vorenthalten wollen, verweisen indeß auf unseren heutigen Leitartikel. Die Red.)

Frankreich.

Paris, 5. Okt. [Zur Tages-Chronik.] Die Ansprache des Papstes im Consistorium vom 28. Septbr. bildet heute natürlich das Tagesgespräch. Aus derselben scheint hervorzugehen, daß der Papst Rom zu verlassen gedenkt. Doch versichert man nach späteren Nachrichten, daß der Cardinal Antonelli erklärt hat, der Papst werde vor der Hand in Rom bleiben. — Die Abreise des Hofes nach Fontainebleau ist verschoben worden. — Lord Clarendon befindet sich gegenwärtig in Paris und besucht häufig Lord Cowley, der sich noch auf seinem Landsitze befindet. Es heißt, Herr Thouvenel habe eine neue Note in die Welt gesandt. In derselben soll er die italienische Frage behandeln und darin gesagt sein, daß Frankreich Piemont nur die Lombardei garantire, falls diese Macht einen unglücklichen Krieg mit Oesterreich führen werde. Zugleich versichert man, daß Herr v. Kisselew vom Kaiser wegen der Zusammenkunft von Warschau, der man einen Frankreich feindlichen Charakter unterlege, interpellirt worden sei. Der russische Gesandte soll hierauf im Auftrage seiner Regierung die beruhigendsten Versicherungen gegeben haben. Seinerseits habe alsdann der Kaiser Napoleon den Wunsch einer Allianz mit Rußland ausgedrückt, die auf den gleichen Interessen im Orient und auf der Bildung eines Congresses zur Regulirung der italienischen Frage ihre Basis haben werde. — Die Einschiffung der französischen Truppen nach Civita-Vecchia hat heute in Toulon begonnen. — Heute fand in der Notre-Dame-Kirche ein feierlicher Gottesdienst zu Ehren des bei Castelfidardo gefallenen Grafen von Pimodan statt. Die ganze legitimistische und royalistische Opposition, Leute, die man sonst nie öffentlich sieht, wohnten dieser Feierlichkeit bei.

Paris, 6. Okt. [Die Angelegenheiten Syriens] — sagt der „Moniteur" — sind in eine neue Phase eingetreten, und auf die durchaus moralische Action, welche die Anwesenheit der französischen Truppen in jenen Gegenden ausübte, wird die noch entschiedenere Action der Waffengewalt folgen. Die zwischen dem Oberbefehlshaber des Expeditions-Corps und Fuad Pascha verabredeten Operationen haben begonnen; der außerordentliche Commissar der ottomanischen Pforte hat Beirut am 24. September verlassen, um sich nach Saïda zu begeben, wo er vier Bataillone türkischer Infanterie zusammengezogen hatte, mit denen er auf Deïr-el-Kamar vorrücken sollte. General de Beaufort war bereit, eine Bewegung in der Direction von Nefer-Nabsack nach Oued-Besouk oberhalb Deïr-el-Kamar zu machen, um sich in einer Stellung festzusetzen, welche ihm erlaubte, die Christen zu decken, welche sich hinter dem französischen Lager in ihren Dörfern wieder wohnhaft machen wollen, und leicht auf die Drusen hervorzubrechen, wenn sie zu widerstehen oder zu fliehen versuchen sollten. Neue Drusenhäuptlinge sind am 21. Sept. verhaftet und auf Befehl des Paschas weggeschickt worden, um vor dem außerordentlichen Tribunal, welches er zu Beirut eingesetzt hat, gerichtet zu werden. Der drusische Kaimacan gehört zu den Gefangenen, unter denen mehrere der einflußreichsten Männer des Gebirges figuriren. Diese Maßregel hat unter den Christen, welche darin den Anfang der Genugthuung erblicken, eine große Wirkung und unter den Drusen im Gebirge eine Art Panique hervorgebracht, welche die Haltung unentschiedener macht, die sie ergreifen wollten. Was das Vertrauen betrifft, so besteht es in diesem unglücklichen Lande nur noch unter dem Schutz der Bayonnete; alle Christen schickten sich an, dem Expeditionscorps in ihre Dörfer zu folgen, sobald dasselbe vorrücken würde. Der Oberbefehlshaber hat alle Maßregeln ergriffen, welche die Sicherheit der Arbeiterwerkstätten und der in jener Gegend etablirten französischen Spinnereien erheischt, die Ereignisse werden jetzt in entschiedener Art und Weise vorwärts schreiten. Die Weisheit und kraftvolle Energie der Chefs, welche die französischen und ottomanischen Truppen befehligen, gestatten die Hoffnung, daß der Augenblick nahe ist, wo eine sehr theuer erkaufte Lösung endlich der Preis so vieler Anstrengungen sein wird."

Belgien.

Vom Niederrhein, 4. Oktober, wird dem A. M. gemeldet: Die belgische Regierung hat dem Vernehmen nach so eben ein Uebereinkommen unterzeichnet, durch welches England die Ermächtigung erhält, beziehungsweise die Verpflichtung übernimmt, für die Eventualität eines Kontinentalkrieges eine Flotte in die Schelde einlaufen zu lassen und unmittelbar unter die Werke von Antwerpen zu legen.

Rußland.

Ω **St. Petersburg,** 28. Sept. [Geldverhältnisse. — Verkehrswege. — Warschauer Congreß.] Wenn irgend etwas im Stande ist, die lebhafte Theilnahme aller Kreise an dem politischen Leben Europa's niederzuhalten, so ist es die allgemeine, alle Verhältnisse empfindlich berührende Geldkrisis, die durch die 6 Millionen Rothschild's nur vorübergehend gebannt wurde. Wer in den Vormittagsstunden sich nach der Kapherr'schen Börse begeben will, kann sie sehen, die hilfs- und münzebedürftigen Schaaren, welche täglich um diese Zeit ein Queue formiren. Soeben erst hören wir wieder von einem traurigen Börsenabschluß. Fonds, Aktien fanden keine Abnehmer, selbst nicht zum niedrigsten Cours, und auf der Messe von Nishnei-Nowgorod mußte auf 12, 18, ja 24 und noch mehr Monate Kredit gegeben werden. Wie selbstverständlich, leidet darunter jeder Verkehr. Vergebens haben sich in diesem Jahre die Ernten im Durchschnittsertrag besser als je herausgestellt, in einzelnen Gouvernements, wie z. B. in Saratoff, müssen die Getreideerträge wegen Mangel an Transportmitteln geradezu verfaulen. Bei der durchgehenden Finanz-Kalamität haben auch die Aktien der französischen Gesellschaft wieder erheblich leiden müssen; sie sind bis auf 119 gefallen, und es steht zu bezweifeln, daß sich ihre Valuta-Verhältnisse bessern werden. In Gemeinsamkeit mit den innern Kommunikationsadern liegen auch die Bestrebungen nach einer ununterbrochnen Eisenbahn-Verbindung mit der preußischen Grenze, die für den Weltverkehr die höchste Bedeutung hat, darnieder. Wenn man bedenkt, wie mangelhaft und dürftig die Verbindung gerade des produktivsten Theiles vom Königreich Polen mit Norddeutschland ist, wie die Ostseeprovinzen preußischer und russischer Herrschaft nur auf sich und ihren Binnenhandel angewiesen sind, so muß die Bedeutung eines Schienenweges, wie oben angegeben, einleuchten. Beide Zweige, von Kowno nach Eydtkuhnen und von Warschau nach Thorn, werden den größten Theil des europäisch-asiatischen Handels, dessen Entwickelung zu den wichtigsten Aufgaben der Gegenwart gehört, vermitteln. Der letztgenannte geht durch volkreiche und betriebsame Gegenden, von Lowicz bis zur preußischen Grenze, und berührt zahlreiche und blühende Fabrikorte; er erleichtert die Kalkausfuhr aus Süd-Polen und die des Salzes aus den Siedereien von Ciechocirek (1¼ Meile von Thorn) und wird entschieden höchst rentabel sein. Die Kowno-Eydtkuhner Strecke, deren Bau der Bruder des in Königsberg residirenden russischen Generalkonsuls v. Adelson übernommen und die bis November d. J. fertig sein sollte, soll zwar allen Nachrichten nach schon Ende d. M. unter Beisein des Kaisers, der dann gerade von Warschau zurückkehrt, der Oeffentlichkeit und dem Verkehr übergeben werden, doch bezweifeln wir gar sehr aus selbst gewonnener Anschauung das Gelingen des Planes. — Herr Isaak Pereire, der in Angelegenheiten der großen russischen Eisenbahngesellschaft in Paris und heute in Willna angekommen ist, bringt zwar, trotz der ungewöhnlichen Schwierigkeiten, die man ihm wegen unserer Geldkalamität machte, Dank seiner seltnen Thätigkeit, günstigere Aussichten mit, aber es sind vor der Hand eben nur Aussichten. — Die hiesigen Zeitungen, zumal die „Petersburger H.-Ztg.", wollen erfahren haben, daß vom Kaiser bereits der Plan, eine Privat-Diskontobank zu gründen, gesetzlich gebilligt sei. Sie erzählen sogar, daß dieser Gedanke, der bei den bedeutendsten Kapitalisten des Auslandes Anklang gefunden, auch in Hamburg, unter der Bedingung, keine an der großen Bank- und Handelsgesellschaft betheiligt gewesenen Personen heranzuziehen, Theilnehmer erlangt habe. — Schon seit der Note Thouvenels an Herrn v. Persigny in Betreff Italiens hat die russische Politik sich wieder etwas dem Westen zugeneigt, und es giebt gar keine gewagtere Anschauung, als diejenige, der Warschauer Kongreß bezwecke eine gegen Frankreich gerichtete Koalition. Im Gegentheil gilt es, in Berücksichtigung der konservativen Prinzipien, ein Programm festzustellen, auf dessen Grund es möglich sein soll, mit bester Ausgleichung der diversen Interessen und Bestrebungen eine Vereinbarung mit den französischen Auffassungen zu erhalten. — Die polnischen Franzosenfreunde sind freilich nun zwar auch weit links, wenn sie glauben, es werde den überall bekannten Einflüssen des Westens gelingen, eine nähere Verständigung Rußlands mit den deutschen Mächten zu hintertreiben. Ohne gerade den Ansichten beizustimmen, daß Gortschakoff, der Chef der französischgesinnten Partei, erfolgreich für seine Sache eingetreten ist, halten wir dafür, der in Warschau verbreiteten Meinung beipflichten zu müssen, welche den Grund der bisherigen Disharmonie deutscher Staaten und Rußlands, die Schwierigkeiten einer Annäherung an Oesterreich, nunmehr für beseitigt hält. — Der Einmarsch der sardinischen Truppen übrigens in das päpstliche Gebiet, der so unthätig geduldet wurde, hat neuerdings in den polnischen politischen Kreisen keinen günstigen Eindruck, sondern fast einen Umschlag der Gesinnung gegen Frankreich hervorgerufen, da man die

---

in der Schlepprobe bald müde und zerstreut sich in der lachenden, leichtgeflügelten Welt der Feen und Genien. Diese Werke des alltäglichen Bühnenschlendrians wirken auf den Geist, wie das Chloroform auf den Körper wirkt; sie lassen ihn seine Leiden vergessen. In dem „Pied de mouton", der bereits fünfhundert Aufführungen hinter sich hat, wollte der Direktor Marc Fournier etwas einschieben, was gewiß ganz Paris auf die Beine gebracht hätte — einen weiblichen Léotard. Doch der Plan scheiterte an der Kostümfrage. Die enganschließenden Tricots, in denen der männliche Voltigeur erscheint, wären hier doch nicht angebracht gewesen, und so wenig die Verehrerinnen des gefeierten Künstlers im Circus je an seinem Kostüm Anstoß genommen — das männliche Publikum wäre gewiß besorgter um die Decenz gewesen.

Der jüngere Alexander Dumas, der Verfasser der dame aux camelias, ist eben von Saverne nach Paris zurückgekehrt. Trotz seiner athletischen Konstitution, deren gutes Aussehen sich immer gleich bleibt, befindet er sich stets unwohl, unbehaglich und leidet besonders an höchst quälender Schlaflosigkeit. Er kann das Leben und die Menschheit, wenn man so sagen darf, nicht mehr verdauen, und diese Indigestionen lassen sich nicht mit einigen Tassen Thee kuriren. Er hat mit zu scharfem Blick das Leben betrachtet und zu tief darüber nachgedacht. Der Mensch braucht Illusionen, wie er Luft, Brot und Wasser braucht.

Der Vater dagegen erfreut sich einer felsenfesten Gesundheit und führt mit unerschütterlicher Heiterkeit seine vielseitige Rolle in der neapolitanischen Revolution durch. Nicht nur Ehren und Auszeichnungen regnen auf ihn nieder, sondern auch sein Geldbeutel, welcher bis jetzt mit dem Danaidenfaß eine bedenkliche Aehnlichkeit besaß, hat Aussichten, sich zu füllen. Mit dem glänzenden aber vorübergehenden Titel eines Direktors der Museen hat er jetzt das solidere Vorrecht vereinigt, für die Garibaldiner rothe Hemden zu liefern. Alexander Dumas als Schneider — das fehlte wirklich nur noch auf der langen Liste der verschiedenen Rollen, welche dieser große Mann gespielt.

Gewiß ist es sein eigener Vortheil, daß er zum Oberlieferanten der rothen Hemden in einem Lande ernannt worden ist, welches sie mit Enthusiasmus braucht. Auch hat er alsbald in dieser Angelegenheit sich an Godillot gewendet, den Hauptunternehmer der öffentlichen pariser Feste, der sein Mitarbeiter, sein Maquet in dieser nichts weniger als literarischen Angelegenheit wurde. Godillot schickte alsbald eine Menge Nähmaschinen, welche die berühmten Hemden in noch weniger Zeit anfertigen, als Alexander Dumas braucht, um zwei seiner unsterblichen Zeilen an einander zu heften. Da die Nachfrage nach diesem Artikel im Wachsen begriffen ist, so wird Dumas sein Glück damit machen.

Unsere Pferderennen haben bereits begonnen, das erste hat auf dem Hippodrom von Longchamps letzten Sonntag stattgefunden — daß auch der Regen sich einstellte, ist selbstverständlich. Nächsten Sonntag soll zum erstenmale Isabelle, die reizende Blumenverkäuferin des Cirkus, auf dem Turf erscheinen, in einem ganz besondern Kostüm, welches zu ihren jetzt offiziell anerkannten Funktionen paßt. Dies Kostüm von dem der Sport uns die genaue Beschreibung giebt, wird nicht verfehlen, die Reize der kleinen Person in das beste Licht zu setzen. Nach 100 Jahren wird die Gestalt dieser Isabelle gewiß als Heldin irgend einer komischen Oper auftauchen, welche der „Fanchonette" auf's Haar ähnlich sieht.

Soweit wie die Engländer haben unsere Sportsmen der Rue de Grammont es doch noch nicht gebracht. Denn während wir eine Blumenverkäuferin aufputzen, wird Newmarket einen Wettkampf ganz neuer Art sehn: drei Pferde werden mit fünf Kuppeln Jagdhunden wettlaufen. Die Hunde werden der Spur eines Wildes folgen, welches in einer gewissen Entfernung vor ihnen hergejagt wird. Der Einsatz beläuft sich auf 50,000 Francs und die Wettenden halten die Chancen für beide Parteien für gleich.

Die normannischen Inseln.

Wanderskizzen von Julius Rodenberg.

3. Guernsey.

Am Tage, da ich Pontac verließ, bemerkte ich schon vom frühen Morgen an auffallende Gruppen des Fischervolkes am felsigen Strande des Vorgebirges von Le Hocq. Der Himmel war klar, aber eine scharfe Brise wehte aus Westen, und die volle Fluth rollte mit seltener Schwere gegen die Felsköpfe der Küste. Ich ging zu den Leuten. Sie hatten etwelche Spiere, Stangen und anderes leichte Schiffsgebälk aufgefischt, welches unweit des Ufers mit dem Wasser herangetrieben kam. Sie meinten, es könne wohl ein Schiff in dieser Nähe zu Schaden gekommen sein. Ein paar Stunden später, als das Wasser zurücktrat, sahen sie durch ein Fernrohr, weit in der Grouville-Bai, zur Linken der Felsen von Ikhot eine Mastspitze. Zwei Boote wurden vom flachbespülten Kies ins Wasser geschoben und segelten alsbald in der Richtung ab, während die Andern, auf die Felsen gelagert, ihnen nachsahen. Gegen Mittag kam die Nachricht, ein Schooner sei zwischen den Klippen gescheitert; die Piloten von Gorey seien schon an Ort und Stelle gewesen, als man angekommen; aber es sei nicht viel zu bergen und von der Mannschaft habe man keine Spur entdeckt. Wahrscheinlich habe sie sich nach den Küsten der Bretagne zu retten versucht.

Nach dem Mittagessen, Nachmittags drei Uhr, nahm ich Abschied von Mr. Tallis, meinem ehrenwerthen Wirthe. Eben kam die Fluth wieder herein, und sie warf die Leiche eines noch nicht lange gestorbenen, aber von der Wildheit des Meeres und des Grundes arg verstümmelten Menschen auf die Bank. Man hatte sie auf ein Lager von Seetang getragen, und die Leute von Pontac und Saumarez standen im Kreise um sie, als ich — auf meinem Wege nach St. Helier — vorbeiging.

Die Sonne jenes Tages ging mit strahlender Schönheit über dem kalten rauschenden Grün der Aubins-Bai nieder. Aber ich werde nicht vergessen, wie unheimlich der Wind in die Nacht pfiff; wie die Fenster klapperten und die Thüren sich in den Schlössern rührten. Früh um sechs Uhr verließ ich das Hotel. Die kleine, hübsche Elizabeth war schon auf. Sie stand in der Thür, als ich ging, und mit einem halb weinenden und halb lachenden Gesichte sagte sie: „Sie werden eine fürchterliche Ueberfahrt haben, Herr!"

Nun folgten Tage, die zu den eigenthümlichsten meines Lebens gehören. Tage voll Sturm und Seegeruch aus ungesunden Kajüten, voll Segelknattern, Mövengeschrei, Nebel, Regenschauern, Marktscenen, Sonntagsglocken und süßem Resedageruch — wie aus andern Welten; Tage, welche in dem schlechten und durch sein trauriges Wetter denkwürdigen Sommer des Jahres 1860 die schlechtesten und denkwürdigsten für mich sind.

Schon im Hafenwasser zitterte das große, mächtig gebaute Packetschiff, und die schwarze Dampfsäule seiner beiden schräg liegenden Schornsteine stieg in den schwarzen Wolkenhimmel. So fuhren wir von Jersey ab. Wie fürchterlich recht hatte die kleine, hübsche Elizabeth gehabt! Aber ich will von dieser Fahrt nichts sagen; sie dauerte nur drei Stunden, und triefend von Salzwasser stieg ich aus dem Schiffe, welches um diese Zeit schon einem großen Lazareth glich, bei St. Peter's Port an das Land.

Freiheit zwar überall will, allein in Bezug auf den Papst und die Kirche sehr empfindlicher Natur ist. Wenn unsere Berichterstatter gut unterrichtet sind, so steht sogar eine Petition polnischer Seits an den Kaiser, gegen die gotteslästerlichen Piemontesen einzuschreiten, in Aussicht.

Aus dem Königreich Polen, 5. Oktbr. [Bevorstehende Jagd. — Eisenbahnfahrt.] In den Wäldern von Bialowiesch werden aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers in Wilna große Vorbereitungen zur Abhaltung einer großen Auerochsenjagd getroffen werden. In den Wäldern von Bialowiesch sollen noch gegen 1300 Auerochsen vorhanden sein. Das erwähnte Jagdfest und das Manöver bei Wilna dürften 4 bis 5 Tage für die Anwesenheit des Kaisers in Anspruch nehmen. — Die erste Fahrt auf der Eisenbahn zwischen Dünaburg und Wilna hat bereits stattgefunden, und es werden jene 25 Meilen in 6½ Stunden zurückgelegt. Wie gewöhnlich vor der Ankunft des Kaisers, hat auch diesmal der Oberpolizeimeister General Anitschkoff das Tabakrauchen in den Straßen der Stadt Warschau verboten.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 26. Sept. [Finanznoth.] Ein Kriegs-Dampfer wird heute noch von hier auslaufen, um in Salonich Kibrisli Mehemed Pascha, der von Pristina aus seine Reise dorthin dirigiren wird, aufzunehmen und nach Konstantinopel zu bringen. Nur die dringende Geldnoth ist es, aus welcher man sich augenscheinlich nicht erretten kann, die Kibrisli-Pascha aus seiner Verbannung, die hinter einer Mission versteckt war, nach der Hauptstadt zurückbringt. Er wird Konstantinopel so schnell als möglich wieder verlassen müssen, um in Paris eine Anleihe zu Stande zu bringen. Es ist eine große Summe, die erforderlich wäre, um die türkischen Finanzen einigermaßen zu ordnen, da nur die Auszahlung des größeren Theiles der ganzen Staatsschuld der beständigen Geldverlegenheit der Regierung ein Ende machen könnte. Um das Defizit von 200 Millionen Piastern, welches sich im vergangenen Jahre herausgestellt haben soll, zu decken, sind bedeutende Reduktionen unter den höheren Beamten angeordnet worden. Am Auffallendsten hiervon ist das vollkommene Eingehen der meisten türkischen Gesandtschaften im Auslande. Nur in Wien, Paris, London und Petersburg soll die Türkei künftighin Vertreter haben, alle übrigen sind bereits von ihrem Posten abberufen worden.

Aus Konstantinopel vom 28. Sept. schreibt man uns: Wie nöthig ein großes ausländisches Anlehen ist, ersieht man aus den Bedingungen, unter welchen in dieser Woche wieder, nach langen Verhandlungen, die verhältnißmäßig unbedeutende Summe von 30 Mill. Piastern in Galata von zwei Bankierhäusern aufgenommen wurde. Nach einer genauen Berechnung ergiebt sich, daß die Regierung für diese, in einem Jahre zurückzuzahlende Anleihe nicht weniger als 43 pCt. zu zahlen hat. Man bemühte sich auch, diese schnell abzuschließen, um nicht befürchten zu müssen, daß der Großvezier bei seiner Ankunft eine so wenig vortheilhafte Finanzoperation wieder rückgängig mache. Bis zum Ende der nächsten Woche, sind nun diese 30 Mill. jedenfalls wieder verausgabt, und Kibrisli-Mehemed Pascha kann alsdann sein Talent, Geld aufzutreiben, gleich in einer glänzenden Weise bewähren. (O. Z.)

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 4. Oktober.

Anwesend 69 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldignng fehlten die Herren Gädicke, Müller I., Müller II., Rudolph, Springer.

Die erheblichste unter den geschäftlichen Mittheilungen bezog sich auf die bei den Staatsbehörden wiederholt erbetene Vermehrung des hiesigen executiven Polizei-Personals. Das neueste Rescript der königlichen Regierung in Bezug auf die Angelegenheit besagte, es könne der Stadt für jetzt keine Hoffnung auf Verstärkung der polizeilichen Kräfte eröffnet werden. Bei der Etatsaufstellung pro 1861 sei zwar die Verstärkung des Executiv-Personals beim hiesigen Polizei-Präsidium um 12 Polizei-Sergeanten berücksichtigt und etatirt worden, es wäre indeß von dem königlichen Ministerium des Innern der Bescheid eingegangen, daß, wiewohl die geeigneten Schritte zur Errichtung von zwölf neuen Sergeanten-Stellen geschehen, die Angelegenheit auf finanzielle Hindernisse gestoßen sei, welche sich zur Zeit nicht beseitigen ließen. Magistrat bemerkte hierzu, die Stadt werde sich bei diesem Bescheide vorläufig beruhigen müssen, ihr Interesse gebiete aber, den Gegenstand fortwährend im Auge zu behalten und später mit erneuerten Anträgen immer wieder darauf zurückzukommen. Eine Gelegenheit hierzu werde sich voraussichtlich schon bei den Berathungen über die wünschenswerthen Abänderungen der Städteordnung de 1853 darbieten. Von einer Erörterung der Sache bei den eben erwähnten Berathungen versprach sich die Versammlung keinen sonderlichen Erfolg, hielt es vielmehr für förderlicher, eine Petition um Vermehrung des hiesigen executiven Polizei-Personals an die beiden hohen Häuser des Landtags zu bringen, und beschloß daher, den Magistrat um die Vorbereitung einer solchen Petition anzugehen. — Der königliche Commerzien-Rath Herr Franck, zum Abgeordneten der Stadt Breslau zum schlesischen Provinzial-Landtage wieder gewählt, dankte der Versammlung für das ihm bewiesene Vertrauen, und sprach die Versicherung aus, daß er bemüht sein werde, für das Wohl der Stadt und der Provinz nach Kräften zu wirken. — Ueber den Vorschlag der hiesigen Haupt-Agentur der „Thuringia", die Stadt möge einen Verein für diejenigen hiesigen Einwohner bilden, welche bei Privatgesellschaften noch nicht versichert haben, von den Vereinsmitgliedern die Beiträge monatlich einziehen und hinsichtlich der Versicherung mit der Assecuranz-Gesellschaft „Thuringia" einen Vertrag abschließen, ging man zur Tagesordnung über, da die Grundlage des Vorschlages als unhaltbar sich erwies. — Der Rapport des Stadt-Bauamtes für die Woche vom 1. bis 6. Oktober gab an, daß bei den Bauten 40 Maurer, 26 Zimmerleute, 30 Steinsetzer und 238 Tagearbeiter beschäftigt seien.

Ein Dringlichkeitsantrag, welcher erst nach Aufstellung der Tagesordnung eingegangen war, betraf das vereinbarte Communal-Einkommensteuer-Regulativ, für welches das Rescript der k. Regierung vom 26. Septbr. d. J. die Genehmigung in Aussicht stellte unter der Bedingung, daß statt der im § 31 des Regulativs bestimmten zehntägigen Recursfrist, gemäß der Bestimmung im § 76 der Städteordnung, eine vierwöchentliche Recursfrist festzusetzen und das dergestalt abgeänderte Regulativ nebst Klassifikations-Tarif zur Beifügung des Bestätigungs-Vermerks wieder einzureichen sei. Die Bestätigung werde demnächst durch die hiesigen Zeitungen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen sein. Nachdem die Dringlichkeit anerkannt, erklärte die Versammlung in Uebereinstimmung mit dem Magistrat sich für die verlangte Abänderung, durch welche das Regulativ im Wesentlichen nicht alterirt wird. Im Zusammenhange mit dieser Vorlage stand die in der Tagesordnung annoncirte Wahl der von der Versammlung nach § 15 des vorerwähnten Regulativs zu ernennenden 54 Mitglieder für die städtische Abgaben-Deputation. Magistrat wünschte die Vollziehung dieser Wahl in heutiger Sitzung, um die Einberufung der Gewählten zu der am 16. Oktober beginnenden Veranlagung der Communal-Einkommensteuer pro 1861 noch rechtzeitig bewirken zu können. In Anbetracht der noch nicht erfolgten Bestätigung des Regulativs erschien die Vornahme der Wahl bedenklich, zudem hielt man sie auch nicht unbedingt nothwendig, da die Bestimmungen des neuen Regulativs einer Ueberführung der zur Zeit fungirenden Deputirten in die neue Verwaltung in keiner Weise entgegenständen. Man beschloß, die Erwiderung auf den Wahlantrag in diesem Sinne abzugeben.

Das am Graben unter Nummer 35 belegene, zu Zwecken des Feuerlösch-Wesens seit dem 1. Juli 1858 nicht mehr benutzte und darum an einen Privaten für jährlich 25 Thaler gegen monatliche Kündigung vermiethete Spritzenhaus war nunmehr der Verwaltung des städtischen Grundeigenthums überwiesen, und von dieser der Vorschlag gemacht worden, das bestandene Miethsverhältniß auf ein Jahr zu verlängern. Die Versammlung, um ihre Zustimmung hierzu angegangen, sprach sich nur für eine sechsmonatliche Prolongation aus, womit sie den Miethsbetrag mit Rücksicht auf die günstige Lage und die Räumlichkeit des Grundstücks zu niedrig fand. Sie beantragte deshalb Einbringung von Vorschlägen zu einer vortheilhafteren Benutzung und Auskunft, ob nicht der hinter dem Gebäude befindliche Hofraum ebenfalls Communal-Eigenthum sei.

Das Gutachten der gemischten Commission zur Berathung über die Reorganisation der Schießwerder-Verfassung lautete im Wesentlichen wie folgt: Die gemischte Commission geht in ihrer Mehrheit von der Ansicht aus, daß das Schießwerder-Grundstück mit allem Zubehör Eigenthum der hiesigen Stadtgemeinde ist, und daß die Schießen und Schießübungen unter den vollständig veränderten Verhältnissen der Gegenwart ihre frühere Bedeutung verloren haben, und nur noch als Privatvergnügen der einzelnen Theilnehmer in Betracht kommen können, für welches zwar die gestifteten Schießen erhalten werden müssen, welches aber keinen Anspruch weiter auf eine förmliche städtische Verwaltung machen kann. Von diesem Gesichtspunkte aus empfiehlt die Commission, festzusetzen: 1) die Verwaltung des Schießwerder-Grundstücks nebst Zubehör ressortirt künftig von der städtischen Grundeigenthums-Deputation, wird aber aus Gründen der Zweckmäßigkeit einer Subcommission übertragen, welche den Namen Vorstand führt, und aus zwei Mitgliedern des Magistrats und vier von der Stadtverordneten-Versammlung zu wählenden Mitgliedern zu bilden ist. 2) Die Schießstände nebst Zubehör werden verpachtet, und wird die Benützung derselben sowie das gesammte Schießwesen überhaupt durch eine revidirte Schützen-Ordnung geregelt. Entwürfe zu den Verpachtungs-Bedingungen und zur neuen Schützenordnung waren von der Commission übergeben worden. Mit den Vorschlägen der Commission und den von ihr übergebenen Entwürfen erklärte Magistrat sich einverstanden, und bemerkte, daß seinerseits die Grund-Eigenthumsfrage einer nochmaligen Prüfung und Erörterung vom juristischen Standpunkt aus unterworfen worden sei, wie aus den beigegebenen zwei Rechtsgutachten hervorgehe. Diese Prüfung habe die Ansicht befestigt, daß das Schießwerdergrundstück nebst Zubehör einen Theil des städtischen Gemeindevermögens bilde, dessen Verwaltung nach den Bestimmungen der Städteordnung von 1853 ausschließlich den städtischen Behörden gebühre. Es könne daher auch ein Theilnahmrecht an dieser Verwaltung weder einem Einzelnen noch einer Gesellschaft, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, zugestanden werden. Die von der gemischten Commission ebenfalls ventilirte Frage, ob die Beibehaltung des baufälligen Königsaalgebäudes angemessen erscheine, war dahin beantwortet, daß auf die Conservirung des Saales als solchen wenig Werth zu legen sei, dagegen ergäben sich als durchaus nothwendige Bauten, der Bau einer Vorfahrt vor der großen Halle, der Anbau geräumiger Garderobenzimmer, sowie die Beschaffung besonderer, mit dem Saale nicht in Verbindung stehender Räumlichkeiten für diejenige Schankwirthschaft, welche erforderlich ist, um dem mit den Schießübungen sich belustigenden Publikum und den Stammgästen des Schießwerders gebührende Rechnung zu tragen. Endlich hatte die Commission für wünschenswerth erachtet, das Kaufgeld für das große Saalgebäude, dessen Abzahlung nach dem Abkommen auf eine Reihe von Jahren vertheilt ist, mit einemmale abzutragen, um die mit vielen Widerwärtigkeiten verknüpfte Saalbau-Angelegenheit rasch und vollständig zu erledigen. Zu Folge dieser Vota beantragte Magistrat die Bewilligung einer Summe von 23,000 Thalern aus dem Substanzgelder-Fonds, welche dem Schießwerder-Grundstück als ein mit 4½ pCt. verzinsliches Darlehn überwiesen werden und dessen Amortisation nach einem bestimmten Plane bis zum Jahre 1870 erfolgen solle. Aus diesem Darlehen würden die Gläubiger der Saalbau-Actien-Gesellschaft mit ihren noch in 14,117 Thalern bestehenden Forderungen zu befriedigen, der Ueberrest zur Ausführung der oben erwähnten Bauten, wofür ein entsprechender Bauplan alsbald aufgestellt und vorgelegt werden solle, zu verwenden sein. Nach einer sehr umfassenden und erschöpfenden Debatte über die umfangreiche Vorlage entschied sich die Versammlung in Bezug auf die Grundeigenthums-Frage für die Ansicht des Magistrats und der gemischten Commission, eben so in Bezug auf die Organisation der Verwaltung des Schießwerder-Grundstücks, dagegen lehnte sie die Verpachtung des Schießwesens und die hiermit in engem Zusammenhange stehende, neu projektirte Schützenordnung ab. Das verlangte Darlehn aus dem Substanzgelder-Fonds bewilligte sie unter den angegebenen Modalitäten nur in Höhe von 14,117 Thalern, als so viel zur Befriedigung der Gläubiger der Saalbau-Gesellschaft und der Actionaire erforderlich sind, und stellte die Bedingung, daß zur Verzinsung und Amortisation des Betrages mindestens 3000 Thaler jährlich im Schießwerder-Etat ausgesetzt werden. Die Befindung über die projectirten Bauten und den dazu zu bewilligenden Vorschuß behielt sie sich bis zum Eingange der speciellen Baupläne vor.

Hübner. Dr. **Graetzer. Worthmann. B. Hipauf.**

Breslau, 8. Oktober. [Tagesbericht.]

=X.= Im Gegensatz zu den rauhen Tagen der abgelaufenen Woche, zeigte der Sonntag eine so freundliche Wettermiene, daß seine Einladung zu frohem Genuß wohl die Wenigsten ausgeschlagen haben mögen. Der Sonnenschein des Nachmittags meinte es sogar noch recht sommerlich. Freilich gilt es jetzt nicht mehr weiten Partien; die Flucht der Stunden treibt zu rascherem Genießen, die größere Fülle an einzelnen beliebten Orten zu früherem Ausfluge. Fürstensgarten war schon vor Beginn der Vesperstunde von zahlreichen Familien besetzt, im Park, der noch ein frischgrünes Gewand trägt, wimmelte und wogte es von ab- und zugehenden Besuchern, die nach kurzer Rast den umliegenden Gastlokalen zu längerem Verweilen zusteuern. Der Wintergarten sah seine anhängliche Gesellschaft in dem Glassalon versammelt, der jetzt wieder seine regelmäßigen Sonntagskonzerte hat, seit der Tempel des Komus seine heitern Pforten geschlossen. Auch die Partie nach Kleinburg, der Herbst- und Winterkorso der eleganteren Welt, ist wieder en vogue, und Mühlings Etablissement, der Hafen, der die ermüdeten Gäste auf der Rückkehr zu behaglicher Siesta aufnimmt. Der Zug nach der Odervorstadt, an Sonntagen wohl der bedeutendste, lenkte diesmal nur nach zwei Seiten ab; nach der Schießwerderhalle und nach Rosenthal, dem Mekka der Ouvriers, die nach dem weiten Gange die Ermüdung vertanzen. Oswitz ist nur ein Sommerort, der später ganz aus dem Vergnügungskalender gestrichen wird. Hingegen tauchen andere Lokale auf, die es mit dem rein materiellen Genuß halten, Wurstabendbrote veranstalten und ihren Gästen noch den Gewinn einiger Pfunde Fleisches in Aussicht stellen. Auch diese finden ihre gute Rechnung. Ueberall Besuch, stellenweise die größte Fülle, aber auch frühe Heimkehr, und ungewohnte Stille um die Zeit, wo Sommersonntags das gesellschaftliche Leben noch voll aufathmete.

— ** Liebich's Etablissement erfreute sich am gestrigen Sonntag, obwohl der überaus klare und milde Herbsthimmel große Massen in die weite Ferne gelockt hatte, zahlreichen Besuchs, und die neu organisirte Kapelle fand mannigfache Zeichen der Anerkennung. Es scheint überhaupt, daß das Lokal in seiner jetzigen renovirten Gestalt sich die frühere Gunst des Publikums, wie sie demselben in der guten alten Zeit des „Vater Liebich" eigen war, wieder erringen wird. Ein erheiterndes Intermezzo gewährte gestern das Erscheinen einer bekannten breslauer Persönlichkeit mit einem am Rücken aufgehefteten Speisezettel, der zum allgemeinen Ergötzen der anwesenden Jugend seinen Platz behauptete, bis der unfreiwillige Plakatträger endlich unter lauter Entrüstung über den frivolen Spaß sich dessen entledigte.

—ρ [In der Schießwerderhalle,] welche gestern sehr zahlreich besucht war, ist von jetzt ab, während der Wintersaison, die rauschende Janitscharenmusik verbannt, und dafür die Streichmusik eingeführt, für welche Herr Kapellmeister Faust aus seiner Kapelle die geeigneten Kräfte ausgewählt, und die fehlenden Stimmen, namentlich 6 erste Geiger, neu besetzt hat. Die so gebildete Kapelle zeigte gestern schon ein recht tüchtiges Ensemblee. Die Stellung des Orchesters hat eine Veränderung dadurch erfahren, daß dasselbe jetzt vor dem im Winter geschlossenen Hauptportale angebracht worden ist. Dies sind die Reformen, welche bis zur Beseitigung der baulichen Uebelstände durch die Schießwerderverwaltung im nächsten Sommer, welcher endlich wohl auch die Gasbeleuchtung im Gefolge haben wird, von dem zeitigen Pächter getroffen, und mit deren sich gewiß Alle einverstanden erklären werden. Weniger günstig dürfte eine dritte Neuerung desselben von einem großen Theile des Publikums aufgenommen werden, nämlich die Erhöhung der Kufe Bier von 1½ auf 2 Sgr.

* Wenn in dem Hilferuf in der Breslauer Zeitung Nr. 471 für die Familie des am 9. September c. verunglückten Zimmergesellen Riemer die Sache so dargestellt wird, als geschehe für dieselbe noch gar nichts, so kann dem gegenüber aus zuverlässiger Quelle versichert werden, daß die Armen-Direktion sofort eingeschritten ist und vom 1. September c. eine monatliche Unterstützung von 5½ Thlr. gezahlt wird.

=bb= Am gestrigen Sonntag fand bei Herrn Baum in dem neu decorirten Casperke'schen Lokale die erste musikalische Soiree statt. Die komischen Vorträge, im Kostüm abgehalten, besonders die Couplets, erheiterten ungemein und gewährten so wie die lebenden Bilder eine recht angenehme Unterhaltung.

St. Peter's Port ist die Hauptstadt von Guernsey; sie liegt an der Westseite der kleinen Insel und erhebt sich amphitheatralisch über der Bucht, welche sie hier mit mäßigen, schön belaubten Hügeln bildet. Aber Alles lag in Nebel und Regendunst begraben. Es war ein wunderbares Bild; düster, schwermüthig, geisterhaft. Die Wolkenschichten kamen und gingen; bald gaben sie einen Blick auf die Stadt frei, so daß man die Häusergruppen und Terrassen, die Giebel und Thürme, ja sogar die Farben erkennen mochte; bald war Alles wie weggefegt, und eine finstere Nebelmauer stand auf dem Meere.

Ich spannte den Schirm auf und wanderte dem Hotel zu; ich hatte mich nicht zehn Schritte vorwärts gearbeitet, da knickte der Wind mir den Stiel gerade über der Hand ab. Ein anderer Zug des Windes trug mir den prächtigsten Duft von Herbstblumen entgegen, und ich sah, daß die Grundmauern der Lagerhäuser am Wasser mit Heliotropen- und Resedafeldern bekränzt waren. Das Hotel lag dicht am Wasser; eines jener alterthümlichen Gebäude, wie sie auf Guernsey noch so häufig sind. Ich wohnte in einem Thurme, vier Treppen hoch, und hatte die ganze See vor mir mit ihrem Nebel und ihren hohen Wellen. Dort ging das Schiff wieder hinaus — dort wirbelten die beiden Rauchsäulen im Sturme herum — dort war Schrecken und Nacht und Elend in dumpfen Kajüten ... Ha! jedesmal wenn das Schiff sich hob und senkte, war mir, als thäte der Thurm, in welchem ich saß, desgleichen.

Die Erinnerung, welche ich von St. Perter's Port und Guernsey habe, gleicht einem Nebelbilde. Unklarheit wechselt mit plötzlicher Helle und einer Farbenpracht für Minuten, und das Ganze hat für mich das Unsichere eines schweren Traumes, den magischen Reiz einer Dämmerung am Meere.

Es war Sonnabend, als ich in St. Peter's Port ankam, und das bunte Gewühl des Markttages entwickelte sich wie ein Gaukelspiel aus den Aermelfalten des Nebels. Ein Nebel ganz andrer Natur, als der von London; nicht gelb, sondern weiß, fast farblos — kein londoner Nebel, sondern ein Nebelschleier — zauberhaft, trügerisch, und gefürchtet von den Schiffern, die dieser gefährlichsten aller Küsten vorbeisegeln müssen. St. Peters Port ist eine alte Stadt, mit Giebeldächern, wie in Nürnberg, mit vorväterlichen Thurmresten an der Seite bürgerlicher Wohngebäude, mit rothen Thüren hier und dort, mit mittelalterlichen Erkern und undefinirbaren Winkeln, mit runden Fenstern und Spitzbogenpförtlein, wie bei den alten Farmhäusern auf Jersey. Ich entsinne mich aus meiner frühesten Kindheit einer Straßenskizze von Guernsey, die ich im Brockhaus'schen Bilderconversationslexikon gesehen. Dieses war dazumal das Buch der Wunder für meine Geschwister und mich; und unsere Bewunderung war so gründlicher und handgreiflicher Natur, daß das Buch mit Stumpf und Stil ein Opfer derselben geworden. Es ist aus dem Bücherschrank des Elternhauses verschwunden; aber in dem Herbstnebel jenes Sonnabend sollte ich dies alte Bild der Kinderjahre lebendig wieder finden. Da stand es, hinter der Stadtkirche. Da waren die engen Straßen und die Dächer, die sich oben fast berührten; da waren die Erkerfenster und die seltsamen Schnitzereien daran, die Karren mit zwei Rädern, die über das unebne Pflaster holperten, die Fuhrleute in ihren Kitteln, die schweren, breithufigen Pferde. Die Frauen in ihren hohen, schwarzen Kappen. Da waren die Treppen, die von Gäßchen zu Gäßchen, den ganzen Berg hinanführen — denn die Stadt liegt am Berge, und dahinter ist Nichts mehr von ihr — da waren die Winkel, wo die Welt plötzlich ein Ende zu haben schien, und zuletzt doch wieder ein schmales Treppchen, über das man weiter stieg. Welch ein Wirrwar von Stufen, Zickzackleitern, überhängenden Giebeln, Masten und Raen im Hintergrunde, und Blumensträußen und Blumentöpfen überall!

(Schluß folgt.)

Berlin, 7. Okt. Die Beerdigung des, im katholischen Krankenhause verstorbenen Theaterdirektors Cornet findet heute (Sonnabend) Vorm. um 9 Uhr statt. Die Beamten und Mitglieder des Victoriatheaters werden, auf besonderen Wunsch des Branddirektors Scabell, der Leiche folgen. Wahrscheinlich werden sich auch noch Mitglieder der andern Theater dem Zuge anschließen. Was die Hinterlassenschaft Cornets betrifft, so wird von einer Seite behauptet, daß er ein Vermögen von 80,000 Thälern, größtentheils in Grundstücken hinterlasse, während nach anderen Versionen von dem Vermögen, was er früher erworben, nichts mehr übrig geblieben ist. Was richtig oder falsch ist, wird das Testament erst nachweisen, Der siebenzigjährige Mann starb mit einer Seelenruhe, wie sie Jedem in seiner letzten Stunde zu wünschen wäre. Zwei Stunden vor seinem Verscheiden fragte er den Arzt: „Thun's mir den G'fallen und sagen's: wird's noch lang' mit mir?" Der Arzt zuckte die Achseln und erklärte ihm, daß wohl in wenigen Stunden der Puls seine Thätigkeit einstellen dürfte. „So", sagte der Kranke, „da bitt' ich Sie, kommen's bald wieder, dann wollen wir die Sach' g'müthlich z'End führ'n." Eine der frommen Schwestern fragte ihn: ob er einen Pfarrer wünsche? „Nein, nein", sagte der Kranke abwehrend, „ich werd' mit dem lieben Gott allein schon fertig." Auf die Frage: ob er seine Sünden bereue, erwiederte er: „Ich hab' der Welt, was ich ihr z'Leid gethan, im Stillen schon Alles abgebeten; die Welt hat mir aber auch a ganze Portion Unrecht abzubitten, und ich glaub', wann ich oben komm', wird wohl's Credit mit dem Debet sich ausgleichen. Nun laßt's mich aber z'frieden." Das Abendmahl zu nehmen, verweigerte er entschieden. „Wozu noch diese Formalitäten?" sagte er. „Ich sterbe als guter Katholik und damit Basta!" Als er noch am Victoria-Theater fungirte, fand er Alles in Berlin „lutherſch". Ganz besonders „lutherſch" klang ihm die Musik der berliner Componisten, weshalb er auch den Kapellmeister Stolz aus Wien kommen ließ, der sich aber hier nicht gefiel und schon nach wenigen Monaten Berlin verließ. Mit Cornet's Tod erlischt auch sein Kontrakt, den er auf sieben Jahr mit dem Victoriatheater geschlossen hatte, und Julius Hein, der die technische Direktion bisher nur interimistisch versah, tritt jetzt definitiv in die Funktionen, wie auch in das volle Gehalt des Verstorbenen.

[Schiller-Lotterie.] Sämmtliche Loose zur Schiller-Lotterie, in Summa 600,000 Stück, sind abgesetzt. Als Gewinne sind unter anderem 30,000 baumwollene Regenschirme (Kostenpreis 15 Sgr. das Stück) angekauft worden. Den größten Treffer dürfte der Gewinner der Haarlocke Schiller's machen, vorausgesetzt, daß er sich von dieser Reliquie trennen kann. Ein Engländer hat für dieselbe 1000 Pfd. St. angeboten.

---

* [Carl v. Holtei.] Selten ist ein Dichter mit seinem Geburtslande so innig verwachsen, wie Holtei mit Schlesien; er lebt und webt in den Bildern seiner Heimath, in ihrer Empfindungsweise, in ihren Tugenden und Schwächen; er hat selbst deren Dialekt aus der Noth eine Tugend machend, dichterisch verwendet und selbst Nicht-Schlesiern lieb gemacht.

Aus seinen Liedern, aus seinen Romanen, wie aus seinen Memoiren, überall tritt uns diese Heimathsliebe wohlthuend entgegen; aber während Holtei mit allen Fasern seines so überreichen Gefühlslebens an der Heimath haftet, lebt er selbst im fernen Lande, in Graz in der Steiermark, was zwar auch eine schöne Gegend ist, aber doch ihm Schlesien mit seinen Eselsfressern nicht ersetzen kann.

Und wenn irgend ein Dichter bei seinen Lesern hinwiederum den lebhaftesten Wunsch erweckt hat, ihn persönlich kennen zu lernen, so ist es hinwiederum Holtei, weil die Art und Weise seiner Dichtungen unverkennbar auf eine so gemüthlich geartete Individualität hinweisen, daß wir uns sympathisch zu ihm hingezogen fühlen.

Aber hat er sich der Liebe seiner Leser, welche alle seine Freunde sind, Jahre lang entzogen, so sollen sie jetzt entschädigt werden.

Holtei denkt binnen Kurzem nach Schlesien zu kommen; er will uns zeigen — daß er noch der Alte geblieben und zu diesem Identitätsbeweise gehört natürlich auch — daß er uns vorlesen wird: Fremdes und Eigenes; letzteres am liebsten — ihm und uns!

Sei er tausendmal willkommen, der Bruder Schlesinger, der fahrende Poet, welcher die Philosophie des ubi bene mit unsern modernen Weltfahrern zu theilen doch niemals verstanden hat!

Mit einer Beilage.

In diesen Tagen ist die Konstituirung eines neuen Vereins erfolgt, dessen Zweck dahin geht, in öfteren geselligen Zusammenkünften eine den Geist anregende, veredelnde und belehrende Unterhaltung zu pflegen. Demnoch wird die Tendenz der Versammlungen hauptsächlich sein: Belehrung durch merkantilische und andere wissenschaftliche Vorträge zu erzielen, so wie durch darauf folgende Unterhaltung und Dispute über gemeinnützige Fragen, jedoch mit Ausschluß politischer und religiöser Themata; Förderung der Moralität und Intelligenz; Lesen klassischer Werke 2c. Auch sollen Gesangs- und deklamatorische Vorträge, kleine theatralische Aufführungen und erheiternde Gesellschaftsspiele stattfinden. Persönliche Ehrenhaftigkeit und Streben nach geistiger Veredelung und Bildung sind Hauptbedingungen für die Aufnahme, welche durch Majorität bei der Ballotage entschieden wird. — Der neue Verein, welcher im raschen Steigen von Mitgliedern begriffen ist, tagt im Hotel de Saxe, und hat bereits zwei Versammlungen gehabt.

Vor einigen Tagen war ein fremder Herr aus Paris hier angekommen, um sich bei hiesigen Verwandten einige Zeit aufzuhalten. Der Drang nach Bekanntschaften in der für ihn ganz fremden Stadt und eine vielleicht aufgeregte frohe Stimmung trieben ihn nun am vergangenen Donnerstage des Abends in eine hiesige Restauration, wo er alsbald ein Paar Herren kennen lernte, mit denen er vertrauter wurde und schließlich Champagner zechte, den er natürlich bereitwillig bezahlte. Gegen 10 Uhr Abends schlug dann einer der beiden neuen Bekannten des Fremden vor, in seiner eigenen Wohnung die gemüthliche Unterhaltung fortzusetzen, was auch acceptirt wurde. Dort kam es jedoch zwischen dem Kleeblatt zum Streit, der in Thätlichkeiten auszuarten drohte, in Folge dessen der Inhaber der Wohnung seine Gäste zum Fortgehen aufforderte. Sie thaten dies auch bald und schloß Jener ihnen noch die Hausthüre auf. Als der Fremde jetzt auf die Straße trat, vermißte er plötzlich seine Brieftasche, in welcher sich angeblich gegen 1000 Thlr. befunden haben sollen. Ob und wo er dieselbe verloren, oder ob sie ihm irgendwo entwendet worden ist, wird wohl die eingeleitete Untersuchung ergeben.

× Am 7. Oktober Abends wurde ein 14jähriger Knabe auf der Neuschenstraße von einer Droschke überfahren und am rechten Fuße erheblich verletzt. Der Kutscher trägt jedoch keine Schuld; denn der Knabe war fast uumittelbar vor dem Fuhrwerk von anderen Knaben umgestoßen worden.

Ein auf der Ufergasse wohnender Schiffer fuhr am verflossenen Donnerstage mit seinem Sandkahne in die Oder, um ihn voll Sand zu schachten. Als er den Kahn damit fast bis zum Rand gefüllt hatte, löste sich plötzlich in der Nähe der Dombrücke die eine Seitenwand des Nachens in Folge des allzugroßen Druckes seiner Ladung ab und jener schöpfte Wasser. Im nächsten Augenblicke sank er auch schon und war bald unter Wasser. Glücklicherweise ging bei diesem Unfalle kein Menschenleben verloren, indem die auf dem Kahne befindlichen Personen, welche des Schwimmens kundig waren, sich noch rechtzeitig auf das Land zu retten vermochten.

α Während bekanntlich vor einigen Tagen zwei Obdachlose unter der Grünenbaumbrücke, wo sie ihr Nachtlager aufgeschlagen hatten, hervorgeholt und verhaftet wurden, fand man gestern Abend abermals einen Menschen unter der Sandbrücke, welcher sich dort schon ein Lager zum Schlummern zurechtgemacht hatte. Die Verhaftung des Betreffenden fand natürlich ebenfalls statt.

⊠ **Löwenberg,** 6. Okt. [Differenzen mit den Militärbehörden.] Zur großen Verwunderung des Publikums sind neue Differenzen mit den Militärbehörden entstanden und es verlautet, daß die Garnison über kurz oder lang nach Bunzlau (nach Andern nach Grünberg) verlegt werden soll, weil der Stadt der Vorwurf gemacht wird, ihren Verpflichtungen dem Militär gegenüber in keiner Weise nachgekommen zu sein. Ein solcher Vorwurf ist, wie hier Niemandem unbekannt ist, durchaus unbegründet. Als die Kommune um Belassung des Füsilier-Bataillons 2. Niederschles. Inf.-Regts. petitionirte, gab sie das Versprechen, einen ausreichenden Exercierplatz und Schießstände, sowie ein Lazareth zu beschaffen, dieses gegen eine billige Entschädigung, jene unentgeltlich. Ungeachtet die Erfüllung dieser Versprechungen der Stadt bedeutende Geldopfer erforderte, ist sie mit größter Bereitwilligkeit seitens des Magistrats und der Stadtverordneten erfolgt. Gegenstand der neueren Beschwerden ist der Exerzierplatz, obwohl derselbe ausdrücklich als vollkommen genügend seitens des Bataillons anerkannt worden ist; auch sollen die Quartiere den Wünschen des Kommando's nicht entsprechen. Eigenthümlich ist es, daß die Mannschaften mit ihren Quartieren vollkommen zufrieden sind, und eine gemischte Kommission gleichfalls gegen ihre Qualität keine Einwendungen erhoben hat. Wir zweifeln daran, daß das Bataillon in anderen Städten besseres Unterkommen und ein freundlicheres Entgegenkommen seitens der Einwohnerschaft finden wird. Die städtischen Behörden haben indessen beschlossen, eine Deputation nach Berlin und Posen abzusenden, damit allerhöchsten Orts und an sonst maßgebender Stelle aktenmäßiger Bericht über die Sachlage erstattet werde.

e **Löwenberg,** Anfang Oktober. [Zur Tageschronik.] Der königl. Landrath widmet im neuesten Kreis-Kurrenden-Blatt dem auf sein Ansuchen ausscheidenden Kreis-Steuereinnehmer und Rechnungsrath Herrn Fleischmann (welchem in Ansehung seiner langjährigen Verdienste der rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden ist), Worte des Dankes und der Anerkennung bewiesener Berufstreue. Zu dessen Amtsnachfolger ist der bisherige Kreis-Sekretär Hänisch berufen worden und hat am 2. d. Mts. seine neue Stellung als Kreis-Steuereinnehmer übernommen. Die durch den Abgang des 2c. Hänisch erledigte Kr.-Sekretärstelle ist dem Regierungs-Civil-Supern. Nagel interimistisch übertragen worden. — Die hier eingeleiteten Versuche zur Verschmelzung der hiesigen beiden Konfessions-Schulen städtischen Patronates zu einer Simultanschule sind gescheitert an der Entschiedenheit des sachverständigen Vertreters der katholischen Schule. — Die evangelische Kirchfahrt zu Kreibau, Kreis Goldberg-Hainau, wohin fünf ansehnliche Landgemeinden gehören, beging unter sehr großer Theilnahme an 16. Trinitatis-Sonntage ein Missionsfest, wobei Pastor Lincke aus Samitz, desselben Kreises, die Festpredigt gehalten hat. — Die beabsichtigte Errichtung eines lithographischen Institutes am hiesigen Orte, des ersten hierselbst, giebt Zeugniß von Vertrauen in vermehrtem Geschäftsverkehr am hiesigen Orte.

ʒ **Jauer,** 6. Okt. [Wahl. — Rettungsverein.] Zum Abgeordneten für den Provinzial-Landtag wurde in hiesiger Stadt gewählt der Rathsherr Stephan. — Der jauersche Verein zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder hat seinen fünfzehnten Jahresbericht ausgegeben, welchem wir folgende Notizen entnehmen. Der Verein hat in Pflege zehn Kinder, die höchste bis jetzt erreichte Zahl und sah sich im Laufe des Jahres 1859 durch ein Gnadengeschenk von 30 Thlr. erfreut, welches ihm von Sr. Excellenz dem Hrn. Oberpräsidenten der Provinz zugewendet wurde. Die Gesammt-Einnahmen betrugen überhaupt 1533 Thlr. 12 Sgr. 1 Pf. Die Ausgaben 607 Thlr. 10 Sgr., und blieb ein Kassenbestand von 926 Thlr. 2 Sgr. 1 Pf. — In hiesiger Stadt und auch auf dem Lande grassiren die Masern sehr stark und tritt die Krankheit oft recht bösartig auf.

=hh.= **Striegau,** 7. Okt. Die Entdeckung derer, welche bei dem neulich in Peicherwitz, Kreis Neumarkt, an dem Bauergutsbesitzer Hansel verübten bedeutenden Diebstahls betheiligt sind, haben wir der großen Umsicht und Energie, sowie der Hand in Hand gehenden Thätigkeit unserer hiesigen Gensdarmerie zu verdanken. Indem die Gensdarmen Burg und Glatz sich als Wildschützen verkleideten, um in der Nacht mehrere verdächtige Individuen zu besuchen, klopften sie bei einem der verdächtigen Häuser in dem Dorfe Eichberg hiesigen Kreises an und auf die Frage, ob der Sohn des Besitzers nicht zugegen wäre, da derselbe einen von ihnen geschossenen Rehbock holen sollte, erhielten sie von dem Alten die Antwort, daß sein Sohn bei seiner Geliebten in Striegau wäre. Durch die dem Alten gestellten Querfragen gelangten Hr. Burg und Glaz zu der Ansicht, daß von hier aus der genannte Diebstahl veranlaßt wurde. Sie durchsuchten abwechselnd das Haus und fanden in dem Hausboden desselben viele von den gestohlenen Sachen, ja es wurden noch andere dergleichen vorgefunden; unter andern auch Correspondenzen aus Hamburg, die Unterbringung der gestohlenen Sachen betreffend, so daß man früher begangenen Diebstählen, deren Thäter bis jetzt noch unentdeckt geblieben waren, auf die Spur kam und die Verhaftung der Betheiligten stattfinden konnte. — Als Kuriosum theile ich Ihnen mit, daß, als dieser Tage einer von den Thätern mit Ketten belastet nach Neumarkt geführt wurde, der eine Transporteur, außer dem Stocke und dem nie fehlenden langen Säbel, noch mit einer ½ Elle langen dampfenden Pfeife bewaffnet war, welches unter den Zuschauern natürlich ungeheure Heiterkeit erregte. — Noch ein Beispiel von der Thätigkeit unserer Gensdarmen muß ich hier erwähnen: Auf einer Fußreise von hier nach dem benachbarten Groß-Rosen begriffen, sprach mich ein Handwerksbursche, welchem ich unterwegs begegnete, um eine Wenigkeit an, und hätte ihm dieselbe auch verabreicht, wenn sich derselbe nicht mir als der hier stationirende Gensdarm Kuschel zu erkennen gegeben hätte; denn so täuschend war die Verkleidung des 2c. Kuschel, daß ich, der ich ihn persönlich kenne, nicht zu erkennen vermochte. Der Zweck dieser Verkleidung war die Auffspürung der Betheiligten bei einem großen Diebstahle, welcher in Bärsdorf hiesigen Kreises verübt worden war, und ist ihm dieses, so viel ich gehört habe, auch gelungen.

× **Salzbrunn,** 7. Oktober. Noch weilen hier einige Kurgäste. Eine Vermehrung ihrer Zahl durch weiteren Zutritt dürfte nun wohl nicht mehr stattfinden, und so kann die hiesige Kurliste für 1860 als geschlossen zu erachten sein. Sie weiset im Ganzen 1583 Familien mit ca. 2700 einzelnen Personen nach; immerhin eine respectable Anzahl, wenn man die andauernd ungünstigen Witterungsverhältnisse des diesjährigen Sommers in Erwägung zieht.

Hr. **Landeshut,** 4. Oktbr. [Tageschronik.] Am 2. Oktbr. erhing sich hierselbst der ehemalige Handelsmann Großmann, welcher bereits das 80. Lebensjahr erreicht hatte. Merkwürdigerweise hat sich auch der Bruder des Verstorbenen erst in seinem 61. Jahre erschossen. Beider Vater ist in einem Alter von fast 110 Jahren verstorben. — Am 3. Oktbr. passirten den hiesigen Ort, von Erdmannsdorf nach Freiburg reisend, Se. kgl. H. der Prinz Albrecht Sohn und J. kgl. H. die Prinzessin Alexandrine. Heut verweilte in Familien-Angelegenheiten hierselbst der von seiner Revisionsreise zurückkehrende App.-Ger.-Vice-Präsident Belitz von Breslau. — Der hier seit 11 Jahren bestehende Bürger-Schützen-Gesang-Verein hat seinen langjährigen Dirigenten, den Rektor Gellrich verloren, jedoch in der Person des tüchtig musikalisch durchgebildeten Ger.-Aktuar Kambach einen neuen Leiter gefunden, welcher wohl auch wieder ein frisches Leben in den genannten, seit ½ Jahre vertagten Verein bringen wird.

△ **Reichenbach,** 5. Oktober. [Harmlose Streiflichter.] „Vor lauter Gesellschaften keine Geselligkeit." Mit diesem Ausspruch charakterisirten wir vor längerer Zeit unsere geselligen Zustände, und müssen solche auch heut in derselben Weise bezeichnen. Wer hört, daß in Reichenbach ein Casino, eine Winterkränzchen-Gesellschaft, ein Juristen-Kränzchen, Bürger-Abonnements-Kränzchen, Museum und wer weiß noch für Vereinigungen zu gesellschaftlichem Amüsement existiren, der kann unsern Ort nur als Eldorado der Geselligkeit betrachten; wer aber nähere Kenntniß von dem Entstehen und dem Leben jener Vereinigungen erhält, wird vielleicht ein anderes Urtheil fällen. — Neue Gesellschaften entstehen hier sehr leicht, und lösen sich nach einem, höchstens nach zwei Wintern wieder auf. Einmal entstehen dergleichen Gesellschaften aus Neigung zur Veränderung, und dieselbe Neigung der Mitglieder führt ihre Auflösung herbei, wenn die Werbetrommel einer neuen Vergnügungs- und Unterhaltungs-Gesellschaft ertönt. Ein andres Motiv, welches auch schon oft besondere Vereinigungen herbeigeführt hat, sind die Exclusiv-Gelüste mancher Kreise. — Wir enthalten uns jeder weitern Ausführung dieses Kapitels, welches übrigens ein allgemeines sociales Uebel unsrer schlesischen mittleren Provinzial-Städte enthält. — Während wir so viele Gesellschaften zur leichten Unterhaltung und zum Vergnügen haben, fehlen unsrer Bevölkerung zwei Vereine, die ein ernsteres Streben verfolgen, das ist ein Cirkel zur zweckwissenschaftlichen Anregung und Belehrung, und ein Gewerbeverein. Nach beiden Richtungen sind viele Versuche gemacht worden, die indeß bis jetzt erfolglos waren, ungeachtet zur Belebung von solchen Vereinen wohl genug passende Mitglieder vorhanden sein dürften. Das Museum, eine schon eine längere Reihe von Jahren bestehende Gesellschaft, verfolgte ursprünglich mit Eifer die Förderung gewerblicher Interessen, und hat auch gegenwärtig die Einleitung zur Bildung gewerblicher Associationen behufs Beschaffung von Rohprodukten in die Hand genommen. — In engern Kreisen wird der Sorge um den lieben Nebenmenschen in guter und minder erfreulicher Weise Rechnung getragen. — Die Wohlthätigkeit, welche in unsrer Stadt von jeher in ausgedehnter Weise geübt wurde, wie mannigfache Stiftungen und Vermächtnisse documentiren, ist auch gegenwärtig in löblicher Weise vorhanden. Eine andre Art der Sorge um den Nebenmenschen, die uns weniger erfreulich erscheint, ist leider mehr und mehr aus den privilegirten Damengesellschaften herausgetreten, und hat sich in neuerer Zeit auch mancher Cirkel des starken Geschlechts bemächtigt, die sonst solchen Nichtigkeiten fern standen. Die verborgensten Eigenschaften des Nebenmenschen werden mit der Geschicklichkeit von Accoucheurs ans Licht der Welt gebracht, und wo diese Geschicklichkeit nicht ausreicht, wird auch noch ein Mikroskop angewendet, um kleine Dinge durch entsprechende Vergrößerung sichtbar und anschaulich zu machen. — Doch genug davon, und zu erfreulicheren Sachen. Der Bau der Anlagen einer neu gegründeten Societät, bestehend in Oel-, Mehlmühle und Brotbäckerei, hat begonnen. Die Lorbern, welche der Entrepreneur dieser Societät zu erwerben im Begriff steht, haben einen andern Industriellen nicht ruhen lassen, der mit gewaffneter Feder gegen jene Societät, oder wenigstens deren in Aussicht gestellte Wirksamkeit zu Felde zieht, merkwürdiger Weise aber in demselben Athem eine ähnliche Anlage auf Actien gründen will, und deren gute Aussichten anpreist. Nun für uns Reichenbacher kann die Concurrenz nur von Nutzen sein, und wir wollen daher beiden Unternehmungen recht guten Erfolg wünschen. — Die schlechte Kartoffelernte dieses Jahres wird in unserm Weber-Distrikte, wo diese Frucht das Hauptnahrungsmittel bildet, schwer empfunden werden. — In unsrer Stadt hat sich, zum Theil vielleicht durch das erhöhte Bedürfniß geweckt, eine rege Baulust gefunden. Mehrere große Häuser gehen der Vollendung entgegen, andre Projekte für große Gebäude sollen im nächsten Frühjahre ausgeführt werden. — Unsre Commune hat sich durch Verwendung der von dem Justiz-Fiscus für das Gefangenenhaus gezahlten Kaufsumme schuldenfrei gemacht. Es ist dies jedenfalls eine recht erfreuliche Thatsache, aber ungleich erfreulicher wäre eine jetzt noch unmögliche Herabsetzung der gegen andre Städte sehr hohen Communalsteuern, zu welchen sehr oft noch extraordinäre Leistungen treten. So hat gegenwärtig die evangel. Schulgemeinde einen aus früherer Verwendung entstandenen, nicht unerheblichen Ausfall in den Fonds der Schulkasse zu vertreten und auszugleichen. Wir wollen uns indeß vorläufig dankbar mit dem Resultat begnügen, daß die Zinsen für die Communal-Schulden erspart werden, und von der Zukunft eine weitere Verbesserung der städtischen Finanzverhältnisse hoffen. Unser Handwerkerstand, der übrigens viel intelligente Elemente in sich hält, neigt sich entschieden den Ansichten zu, welche im Handwerkertage ihren Ausdruck fanden (der seiner Zeit durch zwei Deputirte von hier beschickt wurde). Vorzugsweise verficht man hier die Nothwendigkeit der Prüfungen von Gesellen und Meistern.

△ **Gleiwitz,** 7. Oktober. [Zur Tageschronik.] Die diesmalige Schwurgerichtssitzung, die am 1. d. Mts. eröffnet wurde, ist eine der bedeutendsten, die hier gehalten worden sind, und präsidirt der Herr Ober-Appell.-Rath Grüne. Es kommen in ihr 35 Straf-Anklagen zur Verhandlung, darunter vier Kindermorde und eine Vergiftung. Ein Schullehrer aus Pawlowitsch b. Sohrau starb mit seinem Kinde an dem Genuß einer Pilzsuppe; da indessen andere Personen, die davon genossen, gesund blieben, so erregte dies Verdacht, und die aufgegrabenen Leichen zeigten Spuren von Arsenik; der Verdacht wälzte sich auf einen Bewohner des Dorfes, der während der Anwesenheit des Getödteten in der Küche im Zimmer anwesend war, und gegen den dieser als Belastungszeuge in einem bedeutenden Defraudations-Prozesse auftreten sollte. Andere Indicien indessen fehlen, und die Verhandlung wird nun das Weitere ergeben müssen, ob dieser Verdacht den Geschworenen die Ueberzeugung der Schuld gewähren dürfte. — Unsere Handelskammer hat leider durch den Tod ihres so tüchtigen Sekretärs, des Kreisrichters Beck, der nur kurze Zeit seinem Amte vorstand, einen schmerzlichen Verlust erlitten; es ist bereits die neue Wahl für den Lauf dieses Monats ausgeschrieben. — Der „konstitutionelle Verein" hat seine Statuten dahin geändert, daß er auch das rein gesellige Vergnügen seiner Mitglieder in den Kreis seiner Aufgaben zog. Allwöchentlich kommen die Mitglieder, außer dem gewöhnlichen Versammlungsabend, an dem aber auch andere Vorträge, als rein politischen Inhalts gehalten werden dürfen, einmal zur freundschaftlichen Unterhaltung zusammen. — Am 1. Oktbr. fand die Jubilarfeier der 25jährigen Amtsthätigkeit des Herrn Superintendenten Jacob hier statt; bei welcher Gelegenheit sich die Hochachtung und Liebe in rührender und erhebender Weise kund that, deren sich der gefeierte Greis in so hohem Grade bei allen Klassen der Bevölkerung erfreut.

Z. Z. **Myslowitz,** 7. Okt. [Verschiedenes.] Der hierorts seit dem Jahre 1858 neu konstituirte Männer-Gesang-Verein erfreut sich wieder einer sehr regen Theilnahme, sowohl innerhalb der Stadt als auch in der nächsten Umgegend. In der letzten General-Versammlung wurde Herr Rechnungsführer Niedenführ wieder zum Liedermeister, und nachdem Herr Dr. Lustig die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt, auch zum Direktor gewählt. Für die bevorstehende Wintersaison sollen auch den Nichtsängern häufigere gesellige Arrangements geboten werden, zu deren Förderung einzelne Mitglieder in anerkennenswerther Weise noch außerordentliche Beiträge zu zahlen sich erboten haben. Am 14. d. Mts. sollen wiederum die Barden zur Aufführung kommen. — Bei der Ergänzungs- resp. Neuwahl der Vertreter der hiesigen Synagogen-Gemeinde wurden zu Repräsentanten die Herren: M. A. Schäfer, J. Glücksmann, S. Spitzer, W. Landsberger, D. Grunwald und M. Laufer; zu deren Stellvertretern: F. Schönwald, A. J. Danziger, M. Weißler und H. Nothmann; zu Vorstehern: J. Glücksmann, H. Kuznitzki, Silberberg, und zu deren Stellvertretern: M. Staub und H. Landsberger gewählt. — Das Etablissement des Schlesischen Parforce-Jagd-Vereins für die diesjährige Jagdsaison in hiesiger Stadt hat hier wieder etwas Leben hervorgerufen. Das Jagdterrain, Sielce und Umgegend im Königreiche Polen, ist nur ½ Meile von hier entfernt, und so dürfte der Hauptverkehr sich auf unsere Stadt erstrecken, wozu auch die Inhaber öffentlicher und geeigneter Privatlokale die besten Vorkehrungen getroffen haben.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Wie der „Anzeiger" meldet, hat Se. k. H. der Prinz-Regent das berühmte Werk des Professors Lepsius „die Denkmäler Egyptens und Aethiopiens" der hiesigen naturforschenden Gesellschaft als Geschenk übersendet. Das Werk ist in 30 Lieferungen bereits vollständig erschienen und kostet im Subscriptionspreise 450, im Ladenpreise 675 Thlr. — Das städtische Leihamt hat im Monat September auf 1084 Pfänder 2608 Thlr. ausgeliehen und für 1167 eingelöste Pfänder 2302 Thlr. 10 Sgr. zurückempfangen. — Um die hier vakante Stelle eines Kreis-Physikats-Verwesers haben sich einige und vierzig Aerzte beworben.

+ Reichenbach O/L. Am 3. Okt. konstituirte sich hier ein Vorschuß-Verein, der bereits 32 Mitglieder zählt.

△ Grünberg. Für den Wahlbezirk Glogau sind zu Provinzial-Landtags-Abgeordneten gewählt worden: 1) Herr Landes-Aeltester Neumann auf Sprottischdorf; 2) Herr Landes-Aeltester Graf Logau auf Beuthen; 3) Herr Graf Kospoth auf Burau; 4) Herr Apotheker Mertens in Neusalz.

Neumarkt. Am 15. Okt. sollen aus zumeist von den Kreisständen bewilligten Fonds zur Unterstützung der Veteranen 30 alte Krieger mit je 1 Thlr. beschenkt worden. — Unser Kreisblatt publicirt ein Reglement für das Lohnfuhrwerk, welches die Verbindung zwischen unserer Stadt und dem Bahnhofe bei Ober-Stephansdorf vermittelt.

≙ Striegau. Unser Kreisblatt veröffentlicht bereits das Programm zur Einweihung des neuen Rathhauses am 14. Oktober. Am Morgen ist Festzug und der Einweihungs-Akt, Nachmittags Festessen im neuen Saale des Herrn Großpietsch, an welchem jeder Bürger (à Couvert 12½ Sgr.) theilnehmen kann. Alle Gastwirthe erhalten die Erlaubniß, Abends bis 11 Uhr in ihren Lokalen Tanzvergnügungen zu veranstalten.

○ Waldenburg. Bei dem am 4. Oktober hier abgehaltenen Viehmarkte waren aufgetrieben: 54 Pferde, 5 Fohlen, 7 Ochsen, 107 Kühe, 216 Schweine, 3 Stück Jungvieh und 2 Esel. Verkauft wurden hiervon 25 Pferde, 3 Fohlen, 5 Ochsen, 55 Kühe, 103 Schweine, 2 Stück Jungvieh.

= Guhrau. Unser Magistrat publicirt das neue Regulativ, betreffend die Erhebung eines Einzugs- und Bürgerrechts-Geldes. Ersteres ist auf 4 Thlr., letzteres auf 3 Thlr. festgestellt.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

o=o **Ostrowo,** 7. Oktbr. [Zur Tages-Chronik.] Durch den nun fast vollendeten Bau der Synagoge ist unserer Stadt eine neue schöne Zierde geworden, und hat der Erbauer derselben, Herr Maurermeister Laude, seinen Ruf als intelligenter Meister vollkommen gerechtfertigt; dies Gebäude kann, was Größe, Eleganz und Geschmack in der innern und äußern Ausführung betrifft, mit Recht als ein gelungenes bezeichnet werden. Ueberhaupt erweitert sich unsere Stadt durch fortwährende Neubauten immer mehr, nur wäre es wünschenswerth, daß unsere sonst so tüchtigen städtischen Behörden mehr für die Straßenbeleuchtung thun möchten, denn nur selten leuchtet dem Abends die Straßen Passirenden eine Laterne, wie der Hoffnungsstern einer helleren, lichtvolleren Zeit entgegen. — Seit dem 1. d. Mts. tagt unter dem Vorsitze des Appellations-Gerichts-Raths Hrn. Kutzner aus Posen das Schwurgericht, und kam am 5. und 6. eine in psychologischer Beziehung höchst interessante Verhandlung zur Entscheidung; ich will diese kurz wiedergeben: die Bauerswittwe Marianna Nierocholskey, 20 Jahr alt, war der vorsätzlichen Brandstiftung angeklagt; sie hatte die Scheuer ihres Nachbars in Brand gesetzt und war dieser That geständig; aus den gepflogenen Verhandlungen ließ sich wider diese noch ein Motiv der That feststellen; die Vertheidigung stellte unter Beweis, daß die Angeklagte unzurechnungsfähig sei, und wurden ärztliche Gutachten eingefordert; das erste Gutachten vom Physikus Dr. Carl Kerson führte in einer 40 Bogen langen Abhandlung aus, daß die Angeklagte vollständig zurechnungsfähig, und die im Gefängniß zu Kempen gezeigte Geistesabwesenheit simulirt sei; dagegen sprachen sich die Herren Sanitätsrath Dr. Koschny und Militärarzt Dr. Rawitz dahin aus, daß die Angeklagte unzurechnungsfähig wäre, in Folge dieser sich widersprechenden Gutachten wurde bereits im Oktober v. J. vom Schwurgerichte diese Sache vertagt und beschlossen worden, Gutachten höherer Medizinalpersonen einzuholen; die nun vorgelegten Gutachten des Medizinal-Collegiums zu Posen und der wissenschaftlichen Deputation zu Berlin theilten die Ansicht des Dr. Gall und gingen dahin, daß die Angeklagte eine verschmitzte Verbrecherin und geistesgesund sei. Jedoch schienen die Herren Geschworenen diese Ansicht nicht zu theilen, insbesondere da Herr Dr. Rawitz sein selbst für den Nicht-Mediziner höchst interessantes Gutachten glänzend vertheidigte. Das Gericht sprach nach dem Verdikt der Geschworenen die Angeklagte frei.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 8. Oktober. [Schwurgericht]. Unter dem Vorsitz des Herrn Stadtgerichtsraths Grubert begann heute die diesjährige siebente Schwurgerichts-Sitzung. Gegenstand der Verhandlung waren 4 Anklagesachen. In der ersten erschien vor der Geschworenen der wegen Diebstahls bereits bestrafte Tagearbeiter Gottfried Hein aus Donkawe, Kreis Militsch. Auf Grund seiner Geständnisse wurde derselbe wegen eines schweren und einfachen Diebstahls im dritten Rückfalle zu 5 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht auf gleiche Dauer verurtheilt.

In der zweiten Sache betrat die Anklagebank der Töpfergesell Karl Goldbach von hier. Derselbe ist des wissentlichen Meineids beschuldigt. Der Thatbestand ist folgender: Goldbach schuldete zur Kommunal-Steuer-Kasse an Personal- und Kommunal-Steuern für die Monate Mai bis incl. November 1859 den Betrag von 23 Sgr. 6 Pf. In Folge dessen wurde Seitens der Abgaben-Deputation hierselbst das Wochenlohn des Goldbach, welches derselbe angeblich von dem Töpfermeister Stenzel zu Neudorf-Commende erhielt, mittelst Verfügung vom 6. Januar d. J. mit Beschlag belegt und an Stenzel das übliche Mandat erlassen. Letzteere hat jedoch diesem Mandate keine Folge gegeben, und wurde daher von der Abgaben-Deputation auf Zahlung der quästionirten 23 Sgr. 6 Pf. gegen ihn geklagt. Stenzel verweigerte die Zahlung, indem er unter Berufung auf das Zeugniß des Goldbach behauptete, denselben bereits im Dezember 1859 völlig abgelohnt entlassen zu haben. — Goldbach hat nun aber eidlich bekundet, daß er bei St. auch noch während der Zeit vom 14. Januar bis 19. Februar 1860 zwar nicht ununterbrochen, aber doch an einzelnen Tagen gearbeitet habe, und daß der Lohn, welchen ihm St. für die geleistete Arbeit noch schuldig sei, mehr als 23 Sgr. 6 Pf. betrage. Dies soll nun Goldbach wissentlich falsch beschworen haben. Der Töpfergeselle Pelz und Arbeitsmann Waschke haben in Uebereinstimmung mit dem beschworenen Zeugniß des Stenzel eidlich bekundet, daß Goldbach Mitte Dezember 1859 von St. entlassen worden sei und daß er seit dieser Zeit nie mehr, insbesondere nicht vom 14. Januar bis 19. Februar d. J. bei St. in oder außer dem Hause etwas gearbeitet habe. Goldbach sei allerdings noch einigemale in die Werkstatt gekommen, aber nicht um zu arbeiten, sondern um sich am Ofen zu wärmen. Hierzu kommt noch, daß Goldbach im Januar d. J. gegen den Töpfergesellen Adolph Müller, wie durch dessen eidliches Zeugniß festgestellt worden ist, geäußert hat, er habe bei St. nichts mehr zu thun, und daß Müller und Goldbach im Januar d. J. mehrmals gemeinschaftlich Arbeit suchten. — Durch den Spruch der Geschworenen wurde Goldbach nur des fahrlässigen Meineids für schuldig erachtet, und demzufolge zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

In der dritten Sache wurde vorgeführt der Knecht Gottlieb Gabriel aus Festenberg. Derselbe wurde eines Diebstahls, welchen er an einem halben Scheffel Roggen von dem Boden seines Dienstherrn, Färber Mittmann in Festenberg, verübt haben soll, durch den Spruch der Geschworenen für nichtschuldig erklärt, und demgemäß durch den Gerichtshof freigesprochen.

Schließlich erschien auf der Anklagebank die 27 Jahr alte, bereits mehrmals bestrafte unverehelichte Mathilde Keitsch von hier. Dieselbe wurde wegen eines Diebstahls an Sachen und 13 Sgr. baarem Gelde, zu 5 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht auf gleiche Dauer verurtheilt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

—** [Landwirthschaftliches.] Auf der vorige Woche in Berlin veranstalteten „landwirthschaftlichen und gärtnerischen Ausstellung" zeigte sich, wie dortige Blätter melden, Schlesien eben so reich als gut vertreten. So hat der Oberamtmann Bormann zu Peterwitz bei Jauer verschiedene Bodenarten aus Schlesien, je nach ihrem Ackerwerth bonitirt und genau klassifizirt aus den Kreisen Jauer, Neumarkt, Schweidnitz und Breslau, ferner schönauer Gebirgsboden, Kräuterboden aus Warschau und Ackerboden ebendaher eingesandt. Grünberg zeichnete sich diesmal weniger durch seinen Wein, als durch seine willkommenere Sammlung von Früchten aus, die der Gewerbe-

und Garten-Verein das., Hr. O. Eichler, Justizrath Neumann und Commerzienrath Förster ausgestellt haben. Eine ganze Etagere gehört überdies den getrockneten Früchten, dem Mus- und dem Dampf-Obst, sowie den Fruchtsäften, welche die Fabrik von Ed. Seiler in Grünberg geliefert. Selbst der grünberger Apfelwein fand seine Vertreter. Ferner ist Schlesien durch das Rittergut Dittersbach, das Dominium Leuthen, und den Graf York von Wartenburgschen Schloßgarten in Klein-Oels würdig repräsentirt, dessen Kunstgärtner Strolle eine sehr hübsche Sammlung von 91 Aepfel- und 34 Birnensorten geliefert. Unter den Früchten von Julius Monhaupt in Breslau ist eine Riesen-Mispel hervorgehoben. Auch die Sendungen des oberschlesischen Gartenvereins erfreuten sich anerkennender Beachtung. Erwähnt wird ferner einer Sammlung verschiedener Flachsproben, welche der Baron v. Reiswitz auf Wendrin bei Rosenberg gebaut und kultivirt, sowie der Rübölfabrikate und gepreßten Oelkuchen von Bamberg's Wwe. und Söhne in Glogau. Auf einem Blumentisch endlich fand auch die in unserer Provinz rasch emporgeblühte und fleißig kultivirte Hühnerologie in Gestalt einer Sammlung von Eiern aller jetzt beliebten Hühnersorten ihren Platz, ausgestellt von der Stiftsdame Freiin von Firks in Heiligengrabe.

Berlin, 6. Oktober. [Wochen-Bericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Metalle blieben in dieser Woche ohne nennenswerthe Veränderungen und die Geschäftsstille darin, die schon seit geraumer Zeit anhält, bietet noch kein Anzeichen einer baldigen Besserung. — Roheisen schottisches ab Lager $1\frac{7}{12}$ Thlr., nominell auf Lieferung $1\frac{1}{2}$ Thlr., englisches à $1\frac{1}{3}$ $\frac{5}{12}$ Thlr. käuflich. Schlesisches Holzkohlen-. Trotz sehr billigen Angebots nicht zu placiren, Coaks-Roheisen à 34 Sgr. ab Gleiwitz und Zabrze offerirt. — Stabeisen. Bei schwacher Kauflust bleiben die Umsätze auf Kleinigkeiten für den Bedarf beschränkt, das größere, Geschäft in dem Artikel ruht gänzlich. Detailpreise in loco, Schlesisch und Englisch gewalzt, 4—$4\frac{1}{3}$ Thlr., feinere Sorten $4\frac{1}{2}$—$\frac{2}{3}$ Thlr, Staffordshire 5 bis $5\frac{1}{3}$ Thlr., geschmiedet $4\frac{2}{3}$—$5\frac{1}{2}$ Thlr. der Ctr. — Alte Eisenbahnschienen. Inländische $1\frac{3}{4}$ Thlr., zu Bauzwecken 2—$2\frac{1}{3}$ Thlr. — Kesselbleche $5\frac{1}{2}$—7 Thlr. nach Qualität und Dimension. — Blei, bleibt à $7\frac{1}{6}$ Thaler, Harzer und à $8\frac{1}{3}$ Thlr., Spanisches zu kaufen. — Zink flau, Londoner Notirung $19\frac{1}{2}$ L., ab Breslau kaufte man à $5\frac{2}{3}$ Thlr. gewöhnliche Marken und à $5\frac{5}{6}$ Thlr. W. H. in Posten zu 500 Centner: in loco $6\frac{1}{2}$ bis $6\frac{2}{3}$ der Centner im Detail. — Bancazinn. Unsere Platzpreise blieben gegen die Notirungen des Auslandes zurück, man zahlte hier im Detail 46 bis 47 Thlr., größere Posten billiger käuflich. — Kupfer. Einige Nachfrage zeigte sich für den kleinen Consum, wofür letzte Preise bewilligt wurden. — Zu großen Umsätzen konnte es indeß nicht kommen, da die Inhaber zum Theil noch theuer einstehende Bestände vorräthig haben, die jetzigen Gebote den gehegten Erwartungen nicht entsprechen, demnach Inhaber günstigere Conjunkturen abwarten wollen, während andererseits die Käufer bei der ohnehin fortdauernden Geschäftsstille nicht in der Lage sind, erhöhte Forderungen zu bewilligen. Notirungen Paschkow 39 Thlr., Demidoff & Lawall $36\frac{1}{2}$ Thaler. Englisches 34—36 Thlr. nach Qualität, australisches und amerikanisches $35\frac{1}{2}$—37 Thlr., schwedisches 34—35 Thlr. pr. Ctr., im Detail 1 bis 2 Thlr. höhere Notirungen. — Kohlen. Das Geschäft darin blieb unverändert. Die Zufuhren blieben beschränkt, groß indeß genug, um den kleinen Consum zu befriedigen. Einzelne Ladungen fanden Käufer, einzelne wurden zu Lager gebracht. Notirungen, Stückkohlen, Prima Westartley 20 bis 21 Thlr., westfälische 19—20 Thlr., Schotten 18 Thlr., doppelt gesiebte Lambtan Nuß- 18—$17\frac{1}{2}$ Thlr., Sunderlander 17—16 Thlr., Haswell $16\frac{3}{4}$ Thaler, Coaks, englischer 16 Thlr. Schlesische Kohlen nur im kleinen Consum zu unveränderten Preisen umgesetzt. Holzkohlen à 16 Sgr. pr. Tonne in Ladungen zu lassen.

Leipzig, 5. Oktober. [Meßbericht IV.] Eine allgemeine Klage auf unserer derzeitigen Michaelismesse ist, daß eigentliche Luxussachen schwer verkäuflich sind. Es gilt das von Kurzwaaren wie von Langwaaren. Die Frage ist überall vorzugsweise, mitunter ausschließlich auf Gebrauchsartikel und auf billige Waare gerichtet. Die Erklärung ist in der allgemeinen reservirten Stimmung gegeben. In fabrizirten gemusterten Waaren bleibt mit wenigen Ausnahmen das Verlangen nach geschmackvollen neuen Mustern unersättlich. In wollenen und gemischten Kleiderstoffen versteht namentlich Glauchau dasselbe ausgezeichnet zu befriedigen und hat sich einen ausgebreiteten Absatz durch seine intelligente Betriebsamkeit erobert. Ansprüche ähnlicher Art werden auch an die Fabrikation bedruckter Callicos gemacht. Bekanntlich steht die Callicodruckerei im Zollvereine auf einer überaus hohen Stufe. Nichts desto weniger zählt augenblicklich diese wichtige Industrie zu den gedrückten und leidenden. Unter die dabei mitwirkenden Ursachen gehören folgende Umstände. Einmal ist es noch immer nicht gelungen die Rohtücher, so gedrückt die Preise derselben in letzter Zeit auch waren, billig genug im Zollvereine herzustellen, so daß die Druckereien im Stande wären, das fertige Fabrikat auch konkurrenzfähig für alle Märkte außerhalb des Zollvereins zu liefern. So sicher sie des inländischen Bedarfs sind, sehen sie sich doch rücksichtlich des Absatzes ins Ausland im wesentlichen noch auf die östlichen und südöstlichen Länder angewiesen. Der Absatz nach Polen und die angrenzenden Länder stockt aber seit Jahr und Tag und ist daher hinter der im Geschmacke der dortigen Märkte inzwischen fabrizirten Waarenmenge stark zurückgeblieben. Es hat ferner die ungünstige Witterung des verwichenen Sommers im Allgemeinen und also auch im Zollvereinsgebiete den Consum von Callicos beschränkt, denen gleichzeitig auch durch wohlfeile wollene und gemischte Kleiderstoffe der Markt geschmälert worden ist. Die Ungunst der Conjunctur wird endlich auch durch den zufälligen Umstand nicht etwa gebessert, daß einzelne Fabriken gerade bei einem Standartikel der Branche angefangen haben, es an der bisher gewohnten Echtheit des Colorits fehlen zu lassen. Die sonach derzeit gedrückte Lage des Artikels ist indessen jedenfalls nur als eine vorübergehende zu betrachten, wenn auch für die Produzenten nicht immer ohne manchen partiellen Verlust darüber hinweg zu kommen sein wird.

Hamburg, 4. Oktober. Baumwolle. Die Meinung für den Artikel bleibt gut, da die Nachrichten über die nordamerik. Ernte nicht günstiger lauten und das diesjährige Ergebniß einen wesentlich kleineren Betrag wie v. J. verspricht. Inhaber zeigen sich zurückhaltend und bieten nur wenig an. Begeben sind: ca. 900 Packen Nordamerik. von $4\frac{3}{4}$—$6\frac{5}{8}$ Sh., 200 Packen Surate von $4\frac{3}{8}$—$4\frac{5}{8}$ Sh., 224 Packen Carthagena ca. 3 Sh.

Caffee. Die jüngsten Nachrichten von Rio pr. „Magdalena" brachten keine Veränderung hervor. Durch die Java Caffee's aus letzter holländ. Auktion, welche jetzt dem Verkehr übergeben werden, wurde die Aufmerksamkeit des Inlandes während der letzten Zeit von unserm Markte abgelenkt und wir hatten bei kleiner Frage ein höchst beschränktes Geschäft. In den letzten Tagen indeß zeigte sich mehr Frage, und Käufer traten mit Geboten hervor. Das hiesige Lager ist in festen Händen; die Ursachen, welche dem Artikel den jetzigen Werth verliehen, bestehen noch heute im vollsten Umfange, so daß man eher ein lebhafteres Geschäft zu bestehenden Preisen als ein Weichen derselben erwarten darf. Verkäufe vom 28. September bis 4. Oktober: 2500 Säcke Rio u. Santos à $6\frac{1}{4}$—7 Sh., 4000 Säcke Costa Rica à $6\frac{5}{8}$—$7\frac{5}{8}$ Sh., 2000 Säcke Laguayra à $7\frac{1}{8}$—$7\frac{5}{8}$ Sh.

Roh-Zucker. Seit unserem letzten Bericht blieb unser Zuckermarkt ohne besonderes Leben, und beschränkten sich die Verkäufe auf ca. 800 Kisten braune und gelbe Havanna, 600 Körbe Batavia, 200 Säcke braune Ostindische, die zu vollen Preisen Nehmer fanden.

Raff. Zucker. Zu unverändert festen Preisen sind diese Woche 10,000 Broden hiesige, 5,000 Broden fremde verkauft.

† **Breslau**, 8. Oktbr. [Börse.] Bei schwachem Geschäft waren die Course der österr. Effekten niedriger. National-Anleihe 56 Br., Credit $62\frac{1}{2}$ bis 63 bezahlt, wiener Währung $74\frac{3}{4}$—75 bezahlt. Aktien ohne Umsatz und Fonds bei lebhaften Umsätzen unverändert. Polnische Valuten sehr begehrt, Banknoten $88\frac{5}{6}$—89 bezahlt.

Breslau, 8. Oktbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) niedriger; pr. Oktober 51 Thlr. bezahlt, Oktober-November $49\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember $48\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 1861 $47\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt.

Rüböl fest; gekünd. 200 Ctr.; loco $11\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pr. Oktober $11\frac{1}{3}$ bis $11\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt und Gld., $11\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Oktober-November $11\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, $11\frac{5}{12}$ Thlr. Br., November-Dezember $11\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar $11\frac{3}{4}$ Thlr. Br., April-Mai 1861 12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fester; gekündigt 6000 Quart; loco $18\frac{1}{6}$ Thlr. Gld., mit leihweisem Faß $18\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, pr. Oktober $18\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Oktober-November $18\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., November-Dezember 18 Thlr. Gld., April-Mai 1861 $18\frac{3}{4}$ Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

≅ **Breslau**, 8. Oktbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Zum heutigen Markte waren die Landzufuhren wie Angebote von Bodenlägern sehr mäßig; bei ruhiger Haltung und beschränkter Kauflust haben sich die Preise sämmtlicher Getreidearten zur Notiz nicht nur gut behauptet, sondern Ausnahme-Qualitäten Weizen und Roggen wurden auch 1—2 Sgr. über die höchsten Notirungen bezahlt.

Weißer Weizen	86—90—95—100 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
„ „ neuer	75—80—86— 92 „	
Gelber Weizen	84—88—92— 95 „	
„ „ neuer	75—80—85— 90 „	
Roggen	58—62—65— 67 „	
„ neuer	58—62—65— 67 „	
Gerste	52—56—60— 64 „	
„ neue	44—48—52— 54 „	
Hafer	27—29—31— 33 „	
„ neuer	22—24—26— 28 „	
Koch-Erbsen	65—70—75— 80 „	
Futter-Erbsen	54—58—60— 62 „	
Wicken	42—45—47— 50 „	

Oelsaaten haben im Werthe keine Aenderung erlitten und nur tadelfreie Qualitäten waren leicht zu begeben. — Winterraps 82—86—90—94 bis 96 Sgr., Winterrübsen 80—85—88—90—93 Sgr., Sommerrübsen 70 bis 74—76—78—80 Sgr., Schlag-Leinsaat 65—70—75—80—85 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl fester; loco $11\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pr. Oktober $11\frac{1}{3}$—$11\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November $11\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember $11\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus fest, loco $11\frac{3}{4}$ Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten beider Farben hatten wir heute ziemlich regen Begehr und es wurden höhere Preise bewilligt.

Rothe Kleesaat $11\frac{1}{2}$—$12\frac{1}{2}$—$13\frac{1}{2}$—$14\frac{1}{2}$—$15\frac{1}{2}$ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 13—16—18—20 22 Thlr.	
Thymothee 8—9—10—$10\frac{1}{2}$—11 Thlr.	

Eisenbahn-Zeitung.

Die feierliche Eröffnung der Eisenbahnstrecke Tschernawoda-Küstendsche ist auf den 5. Oktober angesetzt worden, und es wird sich hierzu, wie man glaubt, eine sehr zahlreiche und auserlesene Gesellschaft in Küstendsche versammeln. Es ist dies der erste Schienenweg, welcher im türkischen Reiche eröffnet wird, und die günstigen Erfolge desselben können bei seiner Lage wohl kaum noch bezweifelt werden. Er ist nicht von dem türkischen Handel abhängig, wie die unnatürlichen Eisenbahnprojekte Samsun Sivas u. s. w., sondern wird dazu beitragen, den Orient und den Occident, auf deren Verbindungslinie er liegt, einander näher zu bringen.

K. **Tilsit**, 6. Oktbr. Seit einigen Wochen ist der Agent des englischen Hauses Bedder, welches den Bau der Tilsit-Insterburger Bahn auszuführen beabsichtigt, in Begleitung eines Ingenieurs hier am Orte, um sich von den Lokalverhältnissen zu unterrichten und das Terrain kennen zu lernen. Der Bericht fiel überaus günstig aus und in Gegenwart des Tilsiter, wie des Insterburger Eisenbahn-Comitee's wird die Zweigbahn, die über Szillen und Aulowöhnen gehen soll, noch diesen Herbst abgesteckt und im künftigen Jahr angefangen und beendet werden. Wie gerechtfertigt der Wunsch derer ist, welche Tilsit gern mit dem großen Eisenbahnnetz der Erde verbunden sehen möchten, wird klar, wenn man hinzufügt, daß die Stadt den Hauptgrenzhandel mit Rußland von allen Grenzstädten der Provinz Posen hat. Ungeheure Frachten kommen auf der Memel herauf, die sodann einzig und allein auf die armseligen Holzflößen und Karabken zum Transport angewiesen sind. Der stete Schiffsverkehr mit Kowno ist außerdem auch noch gar sehr in's Auge zu fassen. Zudem ist Tilsit, die Umgegend und die Niederung selbst so produktiv daß schon deswegen der neue Schienenweg die größte Aufmerksamkeit verdient. —

Eisenbahnreformen. Die französischen Eisenbahngesellschaften wollen, wie es heißt, Neuerungen einleiten, die dem Publikum zu Statten kämen. Man geht nämlich damit um, allwöchentlich einen Train auf weitere Distanzen abgehen zu lassen, für den man sich früher zu melden hätte, und der etwa 400 Personen befördern würde. Wären alle Plätze genommen, und hätte die Maschine, um sich eines technischen Ausdruckes zu bedienen, nur todtes Gewicht zu führen, so könnte der Reisende um den Preis der Waare transportirt werden, und die Gesellschaften hätten doch keinen Verlust bei diesen Spezialfahrten. Eine Maschine, die 12 volle Waggons zieht, kostet durchschnittlich per Kilometer 2 Frs.; die Gesellschaften ließen sich bis jetzt für Separatzüge 5 Frs. zahlen. Mit ersterem Tarife könnte ein solcher Zug von Paris nach Bordeaux für 3000 Frs. befördert werden, und es kämen auf die Person nicht mehr wie bisher 35, sondern nur beiläufig 8 Frs. Außer dieser wesentlichen Reform denkt man deren bessere Einrichtungen in den Waggons selber zu treffen, die allerdings sehr viel zu wünschen übrig ließen.

Vorträge und Vereine.

♉ **Breslau, 6. Oktober.** [Wochenbericht aus dem Handwerker-Vereine]. In der allgemeinen Versammlung am 1. Oktober, Montag, ward seitens des Tagesvorsitzenden, Herrn Werner, das die Wahlen betreffende bekannt gemacht und ein Schreiben des Herrn Pastor Frobenius verlesen, worin dieser für die der Gemeinde Friedrichshain übersandten 25 Thaler, dem Vereine den innigsten Dank ausspricht und einen vorläufigen Bericht über die Vertheilung erstattet. Sodann besprach Herr Wundarzt Hanko in Fortsetzung seines früheren Vortrages einige weitere Kapitel aus der Krankheitslehre, namentlich die verschiedenen Arten der Brüche, die Anschoppungen in den Adern (Krampfadern, Hämorrhoiden ꝛc.) und das Eitern, gab für die mannigfachen Fälle Rathschläge für's Haus und Beurtheilung der üblichen Haus- und Geheimmittel, vor deren manchem er als höchst schädlich warnte (z. B. vor den heftig wirkenden Laxirpillen). Zum Schlusse theilte der Vorsitzende ein von der berliner „Handwerker-Zeitung" ergangenes Circular mit und machte auf das Abonnement derselben aufmerksam.

Am Donnerstag, 4. Oktober, führte Herr Kornatzki durch einen ersten Vortrag in eine von ihm beabsichtigte Reihe naturgeschichtlicher Vorträge ein, indem er einleitend eine allgemeine Uebersicht des Naturganzen und der Eintheilung in verschiedene Gebiete (Naturreiche ꝛc.) gab. Den Schluß bildete eine einfache Anleitung, sich am Himmelsgewölbe unter den verschiedenen Sternbildern und in deren nach Tages- und Jahreszeit wechselnden Stellungen zu orientiren.

—** [Im priv. Handlungsdiener-Institut] begann am 1. Okt. der neue Unterrichts-Cursus, an dem auch in diesem Semester Mitglieder und Lehrlinge sich lebhaft betheiligen. Nach dem Lehrplane werden für die verschiedenen Abtheilungen im Ganzen 25 Lectionen täglich in den Abendstunden von $7\frac{1}{2}$—$9\frac{1}{2}$ Uhr gehalten. Gegenstände des Unterrichts sind: Buchführung und übrige Comptoirwissenschaften für Mitglieder, Handels-Geschichte und -Geographie, kaufm. Correspondenz, Rechnen, Deutsch, Französisch, Englisch ꝛc. Die Theilnahme an dem für Mitglieder eingerichteten Sprachunterricht ist vorläufig nur den Lehrlingen der obersten Klasse und zwar ausschließlich an dem zweiten Cursus der englischen und dem ersten und zweiten Cursus der französischen Sprache freigestellt. Für alle Fächer hat der Vorstand des Instituts die tüchtigen Lehrkräfte vom vorigen Jahre wieder gewonnen. Die Bibliothek erfährt fortwährend angemessene Ergänzungen aus sämmtlichen Literaturzweigen, so daß sich die Mitglieder derselben mit Nutzen bedienen können. Es geschieht dies im Allgemeinen recht fleißig, was von dem Bildungsstreben unserer Handlungsbeflissenen ein erfreuliches Zeugniß giebt. Auch ist durch einen allsonnabendlich stattfindenden Lesezirkel, in welchem eine Auswahl der gediegensten Journale ausliegt, für bildende Unterhaltung gesorgt. Nächsten Sonnabend eröffnet Herr Dr. Stein den Cyklus der allgemeinen belehrenden Vorträge, welche dann allwöchentlich an den Mittwoch-Abenden fortgesetzt werden. Es ist dem Vorstande, der sich überhaupt einer ebenso intelligenten als gewissenhaften Leitung des Instituts befleißigt, auch diesmal gelungen, mehrere unserer bedeutendsten ssenschaftlichen Capacitäten dafür zu gewinnen.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Im Monat September d. J. haben 57,450 Personen die Bahn befahren. — Die Einnahme hat betragen:

1) aus dem Personen-, Gepäck- ꝛc. Verkehr	30,041	Thlr.	11	Sgr.	1	Pf.
2) aus dem Binnen-Güter-Verkehr	44,243	„	18	„	8	„
3) aus dem Durchgangs-Verkehr	6,500	„	—	„	—	„
4) aus den Extraordinarien	2,440	„	6	„	4	„
im Ganzen	83,225	Thlr.	6	Sgr.	1	Pf.
Im September 1859 betrug die Einnahme nach berichtigter Feststellung	77,743	Thlr.	3	Sgr.	8	Pf.
Mithin pro 1860 mehr	5,482	„	2	„	5	„
Hierzu die Mehreinnahme bis September mit	42,206	„	10	„	3	„
Ergiebt als Mehreinnahme	47,688	„	12	„	8	„

Breslau, den 8. Oktober 1860. **Das Directorium.**

Einnahme der Neisse-Brieger Eisenbahn pro Septbr. 1860,

vorbehaltlich genauer Feststellung.

1) Aus dem Personenverkehr	3864	Thlr.	—	Sgr.	—	Pf.
2) Aus dem Güterverkehr	4827	„	—	„	—	„
3) Für Beförderung von Privatdepeschen	35	„	—	„	—	„
4) Extraordinaria	318	„	—	„	—	„
Summa	9044	„	—	„	—	„
Im September 1859 wurden eingenommen	10070	„	—	„	—	„
Mithin pro 1860 weniger	1026	„	—	„	—	„
Die Mehr-Einnahme bis ult. Aug. 1860 beträgt	12119	„	—	„	—	„
Bleibt ult. September 1860 Mehr-Einnahme	11093	„	—	„	—	„

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Einnahme pro September

	1860 nach vorläufiger Feststellung:	1859 nach berichtigter Feststellung:
1) vom Personen-Verkehr	2176 Thlr.	2251 Thlr.
2) vom Gepäck-Verkehr	133 „	91 „
3) vom Güter-Verkehr	6602 „	5832 „
4) außerdem	900 „	1476 „
Summa	9811 Thlr.	9650 „

überhaupt mehr 161 Thlr. und von Anfang des Jahres ab gegen das Vorjahr mehr 7456 Thlr.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 11. Oktober.

1. Kommissionsgutachten über die Vorschläge zur Erwerbung einer Baustelle zum Zwecke der Verlegung der Hauptwache, zur Begründung und Erhaltung eines ungestörten Verladungsverkehrs an dem sogenannten Schlunge vor dem Marienauer-Thore, über die verlangten Geldmittel zur Berichtigung des von der Stadt zu leistenden Kostenbeitrages für den Bau der Grenzmauer zwischen den Grundstücken 43 und 45 der Schuhbrücke, sowie zur Verstärkung des laufenden Ausgabe-Etats für die Verwaltung der Jurisdiktions-, Polizei- und Polizeigefängniß-Angelegenheiten. — Rechnungs-Revisions-Sachen.

2. Wahl der Mitglieder und Ersatzmänner für die Einschätzungs-Kommission zur klassifizirten Einkommensteuer, eines Bezirksvorstehers und zweier Schiedsmänner; Vorschläge für die Wahl von sechs unbesoldeten Stadträthen. — Kommissions-Gutachten über die Bedingungen für den Verkauf der dem Hospital zu St. Trinitas gehörigen Grundstücke Nr. 44, 45, 46 und 53 der Ufergasse, über den für die Verwaltung des Hospitals zu 11,000 Jungfrauen entworfenen Etat pro 1861/63, über die verlangte Verstärkung des laufenden Ausgabe-Etats für das Kindererziehungs-Institut zur Ehrenpforte. — Verschiedene Anträge. — In Betreff der Vorlagen zu 1 wird auf § 42 der Städte-Ordnung hingewiesen. [2419] **Der Vorsitzende.**

Inserate für den Landwirthschaftl. Anzeiger Nr. 2 (Beiblatt zur Schlesischen Landwirthschftl. Zeitung) werden bis **Dienstag, den 9. d. Mts.**, angenommen in der [2358]
Expedition der Breslauer Zeitung (Herrenstraße Nr. 20).

Für die Wittwe des verunglückten Zimmergesellen Riemer sind bei uns ferner eingegangen: von Pavel $7\frac{1}{2}$ Sgr., N. N. (Poststempel Schweidnitz) 1 Thlr., Förster 1 Thlr., G. S. (Poststempel Mettkau) 2 Thlr., ungenannt $12\frac{1}{2}$ Sgr., P. W. 10 Sgr., ungen. 1 Thlr., A. D. in Beuthen O/S. 1 Thlr., F. 1 Thlr., Schöller 2 Thlr. **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Die Verlobung unserer Tochter **Rosalie** mit Herrn **Oskar von Löper,** zeigen wir Freunden u. Verwandten hierdurch ergebenst an.
Blumenau, 15. Aug. 1860. **J. Sametzki.**
Brazil, Südamerika. [2413]

Johanna Wesel.
A. Krolick.
Verlobte. [3153]
Bernstadt, den 7. Oktober 1860.

Statt besonderer Meldung.
Als Verlobte empfehlen sich: [3135]
Natalie Kassel.
Joseph Berliner.
Zülz. Breslau.

Die heute Früh sechs Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Ottilie,** geb. **Dressler,** von einem kräftigen Jungen, beehre ich mich statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [3144]
Breslau, den 8. October 1860.
Theodor Schube.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Selma,** geb. **Köhler,** von einem muntern Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung mitzutheilen. [3142]
Görlitz, den 6. Oktober 1860.
Louis H. Henschel.

Statt besonderer Meldung.
Gestern wurde meine liebe Frau **Emilie,** geb. **Reymann,** von einem gesunden, kräftigen Mädchen glücklich entbunden. [3141]
Striegau, den 8. Oktober 1860.
Rauthe, Bürgermeister.

In der Nacht vom 3. auf den 4. d. Mts. hat der Tod uns unseren hochgeschätzten Vorstands-Collegen, Herrn **Meyer Lasker,** nach kurzem Krankenlager in dem hohen Alter von 84 Jahren entrissen. Wir betrauern in dem Hingeschiedenen ein theures und hochachtbares Gemeinde-Mitglied, welches seit 26 Jahren mit rastlosem Eifer und uneigennütziger Anstrengung unsere Gemeinde-Angelegenheiten verwalten half. Seine segensvolle Wirksamkeit wird in unserer Gemeinde stets unvergesslich bleiben.
Kempen, den 7. October 1860. [3130]
Der Corporations-Vorstand.
W. H. Schlesinger.

Heute Früh sieben Uhr endete nach neuntägigem Krankenlager ein Lungenschlag das theure Leben unsers geliebten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Rectors und Predigers **Johann Friedrich Geist.** Dies zeigen ergebenst an:
Die Hinterbliebenen.
Rawicz, 7. Oktober 1860. [2435]

Das am 6. d. M. erfolgte sanfte Ableben unseres theuren und geliebten Gatten, Vaters und Bruders, des Schichtmeisters Herrn **Wilhelm Hoffmann** aus Neurode, zeigen wir mit der Bitte um stille Theilnahme statt jeder besondern Meldung ergebenst an.
Neuhof, Kr. Striegau, 6. Okt 1860. [3140]
Die Hinterbliebenen.

Familiennachrichten.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Fabrikbes. Carl Berndt in Waldenburg; eine Tochter Hrn. F. Sternberg in Dürrgoy.
Todesfälle: Frau Charlotte Enge, geb. Liebich, in Landeck; eine Tochter des Hrn. Kfm. Rud. Plaeschke in Strehlen.

Verlobungen: Frl. Therese Stibalkowski mit dem Maler Hrn. Emil Schumann in Berlin; Frl. Friederike Schleich in Schwedt mit Hrn. Predigtamts-Candidaten Magnus in Breslau; Frl. Pauline Wilde mit Hrn. Heinrich Memminger in Landsberg.
Ehel. Verbindungen: Hr. Kreisrichter Petrenz mit Frl. Anna Ising in Königs-Wusterhausen; Hr. Prof. Dr. Hecker mit Frl. Louise Bluntschli in München.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Opernsänger Hermann Mertens in Berlin; eine Tochter Hrn. Stabsarzt a. D. Dr. Boeck in Brandenburg.
Todesfälle: Hr. Kfm. Alb. Braun in Berlin; Hr. Superintendent a. D. Albert Jungk in Drossen.

Theater-Repertoire.

Dinstag, den 9. Oktbr. (Kleine Preise.) Neu einstudirt: **„Emilia Galotti."** Trauerspiel in 5 Aufzügen von G. E. Lessing. (Emilia Galotti, Fräul. Baudius. Odoardo, Hr. Hüvart. Claudia, Fräul. Haas. Hettore Gonza, Hr. Vaillant. Marinelli, Hr. Weilenbeck. Camillo Rota, Hr. Meyer. Conti, Hr. Rohde. Graf Appiani, Hr. v. Ernest. Gräfin Orsina, Fräul. Berg. Angelo, Hr. Weiß. Pirro, Hr. Ney. Battista, Hr. Basté.
Mittwoch, den 10. Oktbr. (Erhöhte Preise.) Fünftes und vorletztes Gastspiel des Fräul. **Victorine Legrain,** erste Tänzerin des Théâtre impérial de l'académie in Paris. Dazu: **„Eine Frau die in Paris war."** Lustspiel in 3 Akten von G. v. Moser.

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.
Mittwoch den 10. October, Abends 7 Uhr: Herr Dr. Wattenbach über ein altes Lobgedicht auf die Stadt Glogau. [2425]

Meldungen zum Unterricht im **Gesang,** im **Violinspiel,** sowie zu **Accompagnement-Stunden** werden täglich von **10—11** und von **3—4** Uhr entgegengenommen. [2424]
Helene Damrosch.
Dr. **Leopold Damrosch.**
Altbüsserstrasse 29.

Städtische Ressource.

Heute **erstes Winter-Concert.**
[2420] **Vorstand.**

Dr. Keil, [3133]
wohnt jetzt: **Grünstr. Nr. 15.**

Jetzt wohne ich: [2356]
Schweidn.-Stadtgraben 10, 1. Etage,
in der Nähe von Zettlitz Hotel.
Zahnarzt Block.
Sprechstunden von **9—1 Uhr.**

Die **Candidaten der Pharmacie,** welche hierselbst studiren wollen, werden beim Beginne des bevorstehenden Semesters (den 15. October) aufgefordert, sich unter Beibringung ihrer Zeugnisse bei dem Unterzeichneten zum Empfange der zu ihrem Studium erforderlichen Anweisungen zu melden.
Breslau, den 6. October 1860. [2421]
Der Director des pharmaceutischen Studium's und der delegirten pharmaceutischen Prüfungs-Commission. **Goeppert.**

Bekanntmachung. [1196]
Am 24., 25. und 31. Oktober, 7. und 8. November d. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, sollen im Amtslokale unseres Stadt-Leihamts die wegen unterlassener Verlängerung resp. Einlösung verfallener Pfänder, bestehend in Juwelen, Gold, Silber, goldenen und silbernen Uhren, kupfernen, zinnernen und messingenen Gefäßen, Kleidungsstücken, Tisch-, Bett- und Leibwäsche, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert werden. Hierzu werden Kauflustige hiermit eingeladen. Breslau, 12. September 1860. **Der Magistrat.**

Concessionirtes Packträger-Institut.

Um das geehrte Publikum vor ferneren Verlusten und Täuschungen, welche bereits vorgekommen sind, zu verwahren, wird **wiederholt** darauf aufmerksam gemacht, daß das Institut nur für seine Leute, kenntlich durch Nummern an **Schild** und **Mütze** von Nr. **1—70** und durch **Abnahme** der **Marken,** Gewähr leistet. [2436]

Im Verlage des **lithograph. Instituts** von **C. Jung** in Breslau ist nunmehr vollständig erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [2427]
Der 1. Theil des Elementarzeichnens Heft 1 bis incl. 8 nebst Handbuch
von **E. v. Kornatzki's**
Allgemeinen systematischen Zeichenschule.
Preis: pro Heft enthaltend 20 Vorlegeblätter, 10 Sgr. Handbuch 5 Sgr.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Handbuch der Edelsteinkunde
für Mineralogen, Steinschneider und Juweliere
Von **Carl Emil Kluge,**
Lehrer an der königlichen Gewerbeschule zu Chemnitz.
Nebst 11 Tabellen zur Bestimmung geschnittener Steine und 15 lithographirten Tafeln mit 201 Abbildungen.
8. Geh. 4 Thlr.
Dieses Werk ist besonders wichtig für Goldschmiede, Juweliere, Bijouterie-Fabrikanten und Steinschneider, wird aber auch den Direktoren von Sammlungen eine willkommene Erscheinung und den Mineralogen vom Fach wie dem Alterthumsforscher von großem Interesse sein. Die dem Ganzen beigefügten zahlreichen Abbildungen, welche die natürlichen Formen der Schmucksteine, die Schnittformen derselben, die Werkzeuge zu ihrer Bearbeitung rc. umfassen, tragen wesentlich zum Verständniß des Textes bei. [2418]

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [2438]
Verhandlungen des schlesischen Forstvereins 1860.
8. broch. 1 Thlr. 5 Sgr.
Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandl. (C. Zäschmar.)

Societäts-Dampf-Mehlmühle, Bäckerei und Oel Fabrik zu Reichenbach in Schlesien.

Die stillen Theilhaber der unterzeichneten Firma werden unter Zustimmung des Verwaltungsrathes hiermit aufgefordert, bis **31. Oktober d. J.** 10 Thlr. pro Antheilscheine im Comtoir des Herrn Kaufmann **H. Cadura,** Breslau Ring Nr. 56, einzuzahlen und ihre Antheilscheine in Empfang zu nehmen. [2426]
Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß Vollzahlungen sowie Theilzahlungen über 10 Thaler der gezeichneten Summen angenommen und vom Tage der Einzahlung ab mit 5 Prozent verzinst werden.
Reichenbach, den 3. Oktober 1860.
Die Firma-Inhaber: C. W Haase. J. Weißleder.

Englische und deutsche Kersey-Decken, mit Brust- u. Kopfstücken, complet im Preise von 12—15 Thlr., ohne Kopfstück von $7\frac{1}{2}$ Thlr. an.



Gefutterte Friesdecken mit festen Bruststücken, von $3\frac{3}{4}$—5 Thlr., sowie Kersey- und Filz-Chabraquen, Halfter u. Gurte.

Stall- und Ackerdecken,
$8/4$ berl. Elle breit und $10/4$ berl. Elle lang zu $1\frac{1}{4}$ Thlr. pr. Stück
$9/4$ „ „ „ „ $10/4$ „ „ „ „ $1\frac{5}{6}$ „ „ „
$9/4$ „ „ „ „ $11/4$ „ „ „ „ $2\frac{1}{4}$ „ „ „
Auf Verlangen machen wir Probesendungen. [2393]
Reisedecken in größter Auswahl.
Gebr. **Reddermann,** Ring 54, Naschmarktseite.

Gesundheits-Unterjacken,
Unterbeinkleider und Leibbinden, auf bloßem Körper zu tragen, wie auch **englische lange Jagdstrümpfe,** sind in größter Auswahl vorräthig bei
Eduard Littauer,
Ring Nr. 27 (Becherseite),
[2334] zweites Haus von der Schweidnitzer-Straßen-Ecke.

Gummi-Fabrik-Anlage.
Zur Anlage einer Gummi-Fabrik, welche 66—75 pCt. abwirft, in Schlesien ohne Concurrenz ist, sucht ein praktischer Techniker baldigst Capitalisten. Adressen werden sub O. 185 durch A. Retemeyers Central-Annoncen-Büreau in Berlin erbeten. [2428]

Mit dem 1. Oktober d. J. haben wir das im Theatergebäude geführte Zweig-Geschäft aufgelöst, und werden nur die **Ring Nr. 18,** unter der Firma: **Manatschal & Comp.,** bestehende **Conditorei** und **Chocoladen-Fabrik** fortführen. Wir bitten um Fortdauer des bisher dem Geschäft geschenkten Wohlwollens. **Die Vormünder des Manatschal'schen Minorennen.**

Grünberger Weintrauben.
Mit dem 8. Oktober d. J. beginnt von mir die Versendung schöner Trauben und kostet das Netto-Pfund $2\frac{1}{2}$ Sgr. Fastage gratis. Bestellungen bitte franko [2415]
J. G. Moschke in Grünberg in Schl.

Soeben erschien
im Verlage von **F. W. Gleis** in Breslau, **Schuhbrücke Nr. 77** (altes Rathhaus), der, in den Concerten der löbl. Springer'schen und der Volksgarten-Capelle mit Beifall aufgenommene
Garibaldi-Marsch
mit Benutzung italienischer Motive
für Pianoforte componirt
von **F. W. Gleis.**
op. 22. — Preis 6 Sgr.
Mit geschmackvoller, humoristischer Titel-Vignette: Garibaldi den italienischen Stiefel flickend. [2321]

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [1056]
Das im königlichen Dorfe Steine, $1\frac{1}{2}$ Meile von der Hauptstadt Breslau belegene, zur Domäne Steine gehörige **Brau- und Brennerei-Gehöfte** soll nebst den damit verbundenen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und einem daran grenzenden sog. Brauerstücke von 6 Morgen 141 □Ruthen im Wege der öffentlichen Licitation verkauft werden.
Zu diesem Behufe haben wir einen Termin **auf den 18. Oktober d. J.,** Vormittags 10 Uhr, im Amtshause zu Steine vor unserem Departementsrathe, Regierungs-Rath Heermann anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das ganze Brau- und Brennereigehöfte sich in gutem baulichen Zustande befindet und seiner Lage und Beschaffenheit nach sich zu jeder Betriebsanlage eignet.
Wegen des Angebotes wird noch bemerkt, daß Gebote unter Dreitausend Thalern nicht angenommen werden. Als Uebergabetermin wird Johanni 1861 bestimmt.
Die Licitations- und Veräußerungsbedingungen können übrigens jederzeit in unserer Registratur und bei dem Domänen-Amte Steine eingesehen werden.
Breslau, den 22. August 1860.
Königliche Regierung.
Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.

Bekanntmachung. [1103]
Das auf 32,665 Thlr. 22 Sgr, 8 Pf. abgeschätzte Grundstück Nr. 16, Kupferschmiedestraße hierselbst, der Wittwe Landsberg, Rosalie geb. Stoller, und den Dr. Landsberg'schen Minorennen gehörig, soll im Wege der freiwilligen Subhastation unter folgenden Bedingungen:
1) Der Käufer übernimmt die rubr. II. Nr. 1 eingetragene Rente von 19 Thlr. 6 Sgr. und die rubr. III. eingetragenen Hypothekenschulden in Höhe von 20,000 Thlr. in Anrechnung auf das Kaufgeld;
2) Von dem übrigen Kaufgelde muß die Hälfte baar zur Masse der Landsberg'schen Minorennen ad depositum des unterzeichneten Gerichts eingezahlt werden. Die Zahlung der andern Hälfte ist mit der Wittwe Landsberg als Mitverkäuferin besonders zu verabreden;
3) Die Genehmigung des Vormundschaftsgerichts in den Zuschlag bleibt vorbehalten und bleibt der Bieter bis dahin an sein Gebot gebunden;
4) Das Eigenthum geht erst nach Bezahlung resp. Berichtigung des Kaufgeldes auf den Käufer über;
5) Die Kosten des Kaufs und der Besitztitelberichtigung trägt der Käufer;
6) Jeder Kauflustige ist gehalten, eine Kaution von 1500 Thlr. baar oder in preußischen Staatspapieren niederzulegen um zum Mitbieten zugelassen zu werden und bleibt diese Kaution bis nach ausgemachter Sache deponirt;

im Termin **den 5. November d. J.,** Nachmittags 4 Uhr, vor unserm Deputirten, Gerichts-Assessor Becke,

an öffentlicher Gerichtsstelle an den Bestbietenden verkauft werden.
Kauflustige werden hiernach eingeladen, sich in dem anberaumten Termine einzufinden.
Breslau, den 4. September 1860.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. II.

Oeffentliche Aufforderung.
1) Ein Rentenbrief über 100 Thlr., ausgefertigt von der Direktion der Rentenbank für die Provinz Schlesien unter dem Buchstaben C. und der Nr. 4173 ist angeblich dem Pastor Hoffmann zu Münsterberg verloren gegangen.
2) Zwei Rentenbriefe über 100 Thlr., ausgefertigt von der Direktion der Rentenbank für die Provinz Schlesien unter dem Buchstaben C. und den Nr. 2117 und 14,465, sind angeblich dem Rittergutsbesitzer Christian Fengler zu Alt-Kranz bei Glogau verloren gegangen.

Wer an dieselben ein Anrecht zu haben vermeint, hat sich bei dem unterzeichneten Gericht spätestens in dem Termine
den 19. April 1861, Vorm. 11 Uhr,
vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst, im ersten Stocke des Gerichtsgebäudes, zu melden und sein Recht nachzuweisen, widrigenfalls die Rentenbriefe für erloschen erklärt und den Verlierern neue an ihrer Statt ausgefertigt werden sollen. [1239]
Breslau, den 3. Oktober 1860.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier Kleine Scheitnigerstraße Nr. 15 belegenen, auf 7446 Thlr. 26 Sgr. 7 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf
den 18. April 1861, Vorm. 11 Uhr,
im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. Die Erben des hier verstorbenen Kaufmanns Abraham Stern, sowie die Vertreter der Prälat Christoph v. Gellhorn'schen Stipendienstiftung, werden zu obigem Termine hierdurch vorgeladen.
Breslau, den 3. Oktober 1860. [1238]
Königliches Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung. [1219]
Behufs Verpachtung des Straßendüngers und der Schoorerde, welche auf dem Platze vor dem Ziegelthor abgeschlagen werden, vom 1. Januar 1861 ab auf zwei Jahre, haben wir einen Termin angesetzt
Sonnabend den 13. Oktober Vorm. 11 Uhr im Büreau VI., Schweidnitzerstraße 7 (Marstallgebäude).
Die Lizitations-Bedingungen sind in der Rathsdienerstube zur Einsicht ausgelegt.
Breslau, den 3. Oktober 1860.
Der Magistrat. Abth. VI.

Nach dem erfolgten Ableben des Wundarztes I. Kl. Herrn Schwarts hierselbst ist die baldige Niederlassung eines practischen Arztes und Geburtshelfers am hiesigen Orte, an dem sich eine Apotheke befindet, dringend wünschenswerth.
Die Wirksamkeit eines Arztes erstreckt sich auf einen Bezirk von ca. 7000 Seelen.
Die Stadt-Commune gewährt für die Armen-Praxis jährlich 40 Thlr. und ertheilt der Magistrat über andere Emolumente, welche Herr Schwarts bezogen, gern Auskunft.
Schömberg, den 6. Oktober 1860.
Der Magistrat. [1233]

Ediktal-Citation.
Der am 17. Oktober 1794 zu Clarencranz, Kreis Breslau, geborene Häuslersohn **Hans Georg Simon** ist als Bäckergeselle in die Fremde gegangen, nachdem er in Breslau das Bäckerhandwerk als Lehrling erlernt hatte; derselbe hat seit länger als 30 Jahren keine Nachricht von sich gegeben, und werden daher er selbst, so wie alle unbekannten Erben und Erbnehmer desselben aufgefordert, sich vor oder spätestens im Termin
den 12. Juli 1861, Vm. 11 Uhr
an hiesiger Gerichtsstelle in unserm Parteienzimmer Nr. 2 vor dem
Herrn Kreisgerichtsrath Loos
schriftlich oder persönlich zu melden, und weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls der Hans Georg Simon für todt erklärt, die unbekannten Erben mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß präkludirt, und dieser den sich legitimirenden Erben zugesprochen werden wird.
Breslau, den 25. September 1860. [1236]
Königliches Kreis-Gericht. Abthl. I.

[1235] **Konkurs-Eröffnung.**
Königl. Kreis-Gericht zu Memel.
Erste Abtheilung.
Memel, den 3. Oktbr 1860, Nachm. 1 Uhr.
Ueber den Nachlaß des am 13. September 1860 veestorbenen Kaufmanns **Theodor Hohorst,** alleinigen Inhabers der Handlung Hohorst und Cornelius von hier ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den
12. September 1860
festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt, Justizrath Holtzendorff hierselbst bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 16. Oktober d. J., Vormitt. 11 Uhr, vor dem Kommissar Herrn Kreis-Richter Rauscher im Audienz-Zimmer des unterzeichneten Kreis-Gerichts
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Kaufm. Theodor Hohorst etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an die Erben desselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände
bis zum 15. Nov. 1860 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Nachlasses haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 14. Nov. 1860 einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 6. Dezbr. d. J., Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissar Hrn. Kreisrichter Rauscher im Audienzzimmer
zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.
Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung
bis zum 3. Febr. 1861 einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin
auf den 14. Februar 1861, Vorm. 11 Uhr, vor dem genannten Kommissar
anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe Bock und Toobe, die Rechtsanwälte Wohlgebohren und Schultz von hier und der Rechtsanwalt Lau zu Pröculs zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Memel, den 3. Oktober 1860.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1234] **Bekanntmachung.**
Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Marcus Matzdorff** zu Beuthen Oberschl. ist durch Akkord beendigt.
Beuthen OS., den 1. Oktober 1860.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abthlung.

---

[709] **Nothwendiger Verkauf.**
Königl. Kreis-Gericht zu Lissa.
Den 4. Mai 1860.
Die im Regierungsbezirk Posen und dessen Fraustädter Kreise belegene, dem Polizei-Verwalter Ignatz Dobielinski zu Konarzewo gehörige Rittergutsherrschaft
Storchnest oder **Osieczna,**
bestehend aus der Stadt und dem Schlosse gleichen Namens und aus folgenden Nebengütern:
a) aus dem Dorfe Laune oder Loniewo,
b) „ „ „ Trebchen oder Trzebania,
c) „ „ „ Graetz oder Grodzisko,
d) aus dem Restvorwerke Frankowo,
e) aus den Waynowitzer Wiesen,
mit dem Flächeninhalte von 5527 Morgen 54 Qu.-Ruthen, einer Ziegelei, Brennerei und einem Torfstiche, durch die königliche General-Kommission zu Posen, abgeschätzt auf 133,462 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 3. Januar 1861, Vorm. 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.
Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch beim Subhastations-Gerichte anzumelden.

Holzverkauf. [1231]
Aus dem königlichen Forstreviere Schöneiche sollen **Dinstag den 16. Oktober d. J.,**
I. von Vormittags 8 Uhr ab im Gerichts-Kretscham zu Tarxdorf:
1) aus dem Schutzbez. Schöneiche ca. 20 Stck. Kiefern-Bauholz, 2 Klftr. Eichen- und 230 Klftr. Kiefer-Brennholz,
2) aus dem Schutzbez. Tarxdorf ca. 90 Klft. Kiefer-Scheitholz,
3) „ „ „ Borschen 29 Klftrn. Eichen-Scheitholz,
4) „ „ „ Teichhof 16 Klft. Birken- u. Erlen-Stockholz,
II. von Nachmittags 2 Uhr ab im hohen Hause zu Wohlau:
1) aus dem Schutzbez. Kreidel ca. 620 Klft. Kiefer-Brennholz,
2) „ „ „ Heidau 6 Stück Kiefer-Bauholz u. 30 Klftr. Kiefer-Scheitholz;
3) aus den übrigen Schutzbezirken die am Vormittag unverkauft gebliebenen Hölzer
meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.
Aus dem Schutzbez. Schöneiche sollen außerdem mehrere Stück Kiefer-Bauholz, und aus dem Schutzbez. Heidau mehrere Klftr. Birken-Brennholz (1861er Einschlag) verkauft werden.
Schöneiche, den 5. Oktober 1860.
Der königl. Oberförster Graf **Matuschka.**

Bekanntmachung.
Die **5te Lehrerstelle** an hiesiger evangelischen Stadtschule, mit der ein Jahresgehalt von 200 Thlr. und freier Wohnung verbunden ist, soll vom 1. Januar 1861 ab anderweit besetzt werden. [1232]
Bewerber um dieselbe wollen sich unter Einreichung ihrer Qualifikations- und sonstigen Zeugnisse bis zum 1. November d. J. bei dem unterzeichneten Magistrat melden.
Wartenberg, den 6. Oktober 1860.
Der Magistrat.

[2430] **Bekanntmachung.**
Im Anschluß an die Vacanz-Eröffnung des Schulvorstandes für die hiesige erste Lehrerstelle an der jüdischen Elementarschule machen wir bekannt, daß wir beschlossen haben, unter Aufsicht einer besondern Commission, einen regelmäßigen hebräischen Unterricht **in allen 4 Klassen** sofort einzuführen. Für jedes Kind wird ein Schulgeld erhoben, dessen Ertrag **unverkürzt** den Lehrern zufließen und welcher nach ungefährer Berechnung 800 Thlr. und vielleicht noch viel mehr ausmachen dürfte. — Vorläufig ist dieser mit 450 Thlr. von der Gemeinde **garantirt** worden, wovon 150 Thlr. für den ersten Lehrer kommen, welcher nunmehr eine fixe Einnahme von 400 Thlr. haben würde, die sich je nach seinen Leistungen bedeutend steigern könnte. — Wir ersuchen demnach qualifizirte Bewerber, sich schleunigst an uns oder den Schulvorstand zu melden.
Ostrowo, den 4. Oktober 1860.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

[1237] **Auktion.**
Freitag den 12. Oktober d. J. Vormittags 10 Uhr sollen im Bürgerwerder bei der Train-Remise Nr. 5 mehrere ausrangirte Fahrzeuge gegen sofortige baare Zahlung in preußischem Gelde öffentlich verkauft werden.
Breslau, den 5. Oktober 1860.
Königl. Train-Bataillon 6. Armee-Corps.

Pferde-Auktion in Prausnitz.
Mittwoch den 10. Okt. d. J. Vorm. 9 Uhr werden an der Reitbahn in Prausnitz 15 überzählige königl. Dienstpferde vom schlesischen Kürassier-Regiment (Nr. 1) gegen gleich baare Bezahlung öffentlich und meistbietend verkauft. [1221]
Das Regiments-Kommando.

Auktion. Freitag den 12. d. Mts. Nachm. 3 Uhr sollen in Nr. 25 zu Pöpelwitz 1 Pferd, 2 Schweine, 12 Hühner, 1 Spazier-Wagen, 1 Schlitten, 1 Brettwagen, 1 Drehmangel, 12 hölzerne, 2 eiserne Bettstellen, 6 Matratzen, diverse Möbel und 300 Bücher versteigert werden. **Fuhrmann,** Auktions-Kommiss.

[2434] **Auction.**
Für auswärtige Rechnung sollen Donnerstag den 11. Oktober Mittags 12½ Uhr am Zwingerplatz
zwei Wagenpferde (1 Fuchswallach und 1 braune Stute) nebst **Geschirren,** sowie ein **Korbwagen,**
meistbietend versteigert werden.
H. Saul, Auktions-Commissarius.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau** ist so eben erschienen: [2439]
Alphabet des Lebens.
Eine Festgabe für große Kinder.
Von **Franziska Gräfin Schwerin.**
Dritte Auflage. In Leinwand eleg. geb. mit Goldschnitt 22½ Sgr.
Dies Gedicht erwarb sich in den weitesten Kreisen allgemeinen Beifall; die neue dritte Auflage ist auf's Eleganteste ausgestattet und empfiehlt sich das treffliche Büchlein als ein sehr passendes Geschenk für Damen.
Von derselben Verfasserin sind ferner bei mir erschienen:
Sonntagsblätter.
Von **Franziska Gräfin Schwerin.**
Eleg. geb. mit Goldschnitt 1 Thlr. 20 Sgr.
Jungfrau Viola.
Ein Frühlingstraum am Ostseestrande.
Cart. mit Goldschn. 22½ Sgr.

Lemberg's Polyorama,
(erste Aufstellung nur noch einige Tage), mit Tag- und Nachtbeleuchtung zugleich, noch nie dagewesen; Vrm. v. 9 bis Ab. 8½ U., hinter der Gr. Henckelschen Reitbahn a. d. Promenade.

Für Gehörleidende.
Ich habe meine amtliche Stellung als Kreis-Physikus aufgegeben, um mich hierorts speziell mit Ohrenkrankheiten zu beschäftigen; auch werde ich Kranke annehmen, deren Leiden eine Besichtigung der inneren Theile des Kehlkopfes und der Luftröhre (Laryngoscopie) erfordert.
Sprechstunden von 10—1 Uhr.
Breslau, Gartenstraße 21 b. [3157]
Dr. Voltolini, Kr.-Physikus a. D.

Seiffert in Rosenthal.
Morgen Mittwoch: [3129]
Wurst-Abendbrodt
bei besetztem **Flügel-Concert.** Anfang des Concerts 4 Uhr. Es ladet höflichst ein:
J. Seiffert, Gastwirth.

Den Kondukteur **Gottwald** fordere ich hiermit auf, mir seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort zur Vermeidung von Weiterungen, schleunigst anzuzeigen.
Ruda, den 4. Oktober 1860. [2392]
Constantin Kudelko, Bäckermstr.

Für Gartenfreunde. [2970]
1000 Schock Ziersträucher und Zierbäume zu Gartenanlagen in großer Auswahl,
1000 Schock Ligulter und Akazien zu lebenden Zäunen,
30 Schock hochstämmige Rosen in vielen schönsten Sorten,
30 Schock Pfirsichbäume in 15 edlen Sorten,
Alleebäume, Obstbäume, Obststräucher, Weinsenker ꝛc. offerire ich zu billigen Preisen und sende auf gef. Verlangen Cataloge franko.
Gleichzeitig empfehle ich mich den geehrten Herrschaften zur Ausführung v. Gartenanlagen.
G. Weckwerth, Kunst- u. Handelsgärtner in Schalkau bei Breslau (per D.-Lissa).

Tausch-Offerte.
Ein in schönster und bester Gegend Mittel-Schlesiens, 2 Meilen von der Bahn, an Chausseen, unfern der lebhaftesten Marktstädte, am Fuße des Gebirges reizend gelegenes **Rittergut,** mit großem Schloß und Garten, ganz massivem, gewölbten Baustande, schönstem Boden und Wiesen, besten Inventarium, in Größe von circa 1050 Morgen wird gegen ein kleines Ritter- oder Rustikal-Gut in Schlesien mit gutem Wohnhause zu vertauschen gewünscht. Reflektanten hierauf wollen die Güte haben, ihre Offerten poste restante Liegnitz franco unter dem Buchstaben A. W. abgeben. [2412]

Gasthofs-Empfehlung.
Hierdurch mache ich einem hochverehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich vom 1. Oktober an den **Gasthof zum schwarzen Adler in Gleiwitz** übernommen habe. Durch eine ganz neue Einrichtung der ganzen Lokalitäten, wie durch meine Sorgfalt auf Küche, pünktliche Bedienung, bin ich in den Stand gesetzt, jeden Gast auf das Beste aufnehmen zu können. [2411]
E. Natalis,
in früheren Jahren Oberkellner in dem Hotel zu den drei Bergen in Breslau.

Ein ganz massives 4stöckiges **Mühlen-Fabrik-Gebäude** mit 4 französ. Gängen vorzüglichster Konstruktion, deutschen Gängen, Graupenmaschine, einer Schneidemühle, einer Leinwandwalke mit circa 300 Thaler Netto-Ertrag, frequenten Bäckerei, einem massiven freundlichen Wohnhause mit Stallung, Remise und Scheune, so wie 20 Morgen Areal bester Aecker und Wiesen, in der Nähe einer gewerbreichen Stadt gelegen und durch Chausseen mit der sächs.-schles. und niederschl.-märkischen Bahn verbunden, ist für 40,000 Thaler bei 15,000 Thaler Anzahlung, sofort zu verkaufen. [2417]
Nähere Auskunft bei
Goldberg. **E. Gürtler,** Kommissionär.

---

13 bis 14,000 Thlr.
können im Ganzen oder getheilt zur ersten Hypothek à 5 pCt. Zinsen mit pupillarischer Sicherheit auf Landgüter, ohne Vermittler, vergeben werden. Nähere Auskunft wird auf Anfragen ertheilt unter Adresse B. B. No. 6 fr. poste restante Breslau. [2963]

12,000 Thlr.
werden auf ein Gut bei P.-Lissa zur ersten und ganz sichern Hypothek ohne Vermittler gesucht. Gefällige Adressen sub C. J. 77 werden franco an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [3132]

Für **Juwelen, Perlen, Gold u. Silber werden die allerhöchsten Preise gezahlt, Riemerzeile 9.**

Die Papier- und Kunsthandlung
F. Marsch
(Schuhbrücke Nr. 7, im blauen Hirsch), empfiehlt beim Beginn bevorstehenden Schul-Semesters ihr reichhaltiges Lager von **Schreib- und Zeichnen-Materialien** bester Qualität zu den billigsten Preisen. [2379]

Teppich-Verkauf.
Abgepaßte wollene Sopha- und Bett-Teppiche, so wie elegante, festgearbeitete Läufer-Zeuge und **englische Patent-Velour-Teppiche** werden zu festen Fabrikpreisen verkauft: [2432]
Tauenzienstraße Nr. 63,
Ecke der Bahnhofsstraße.

Fein und echt vergoldete
Porzellansachen,
als: [3147]
Vasen,
Figuren,
Gruppen,
Uhrhalter,
Feuerzeuge,
Schmuckdosen,
Schreibzeuge
u. a. m.
empfiehlt in **größter Auswahl** zu **sehr billigen,** aber **festen Preisen,**
en gros und en détail:
Die Galanterie-, Kurz-, Lackir- und Spielwaaren-Handlung
von **G. Warschauer,**
Blücherplatz Nr. 5 (Ecke Herrenstraße).

Die größte Auswahl
in Manchetten und Chemisett-Knöpfen,
so wie **für Damen** die jetzt so beliebten
Garnitur-Knöpfe,
empfiehlt zu sehr soliden aber festen Preisen
en gros und **en détail:** [3148]
G. Warschauer,
Blücherplatz Nr. 5, (Ecke Herrenstraße).

Flügel, Pianinos und Harmoniums
werden unter Garantie preiswürdig verkauft in der [2423]
Perm. Ind.-Ausstellung,
Breslau, Ring 15, 1. Etage.
☞ Gebrauchte Instrumente werden angenommen.

Russisches Dampfbad.
Am 7. Oktober habe ich auf dem mir gehörigen Grundstück, **Zwingerstraße 6** und **Groschengasse 12,** ein russisches Dampfbad neuester Art errichtet, und dasselbe unter Direktion eines sachkundigen Mannes gestellt, welches ich einem geehrten Publikum wie meinen Gönnern zur gütigen Beachtung empfehle.
F. Schölens,
[3152] Besitzer des russischen Dampfbades.

Grünberger
Speisetrauben, recht schön, 15 Pfd. 1 Thlr. incl. Verpackung, empfiehlt gegen Einsendung des Betrages oder Entnahme durch Postvorschuß:
[2311] **S. Kurz,** Weinbergbesitzer.
Grünberg i. Schl., im Oktober 1860.

Flügel, Pianinos u. Tafelform-Instrumente in englischer, wiener und deutscher Mechanik, in allen Holzarten, sind Salvatorplatz Nr. 8 par terre rechts, sehr preiswürdig zu haben. [3114]

Frische See-Zander
[2431] bei
Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauerstr. Nr. 5 und 6, zur Hoffnung.

Fetten Sahnkäse, echten Limburger Käse
empfiehlt: **Paul Neugebauer,** [3154]
Ohlauerstraße, schrägeüber der Gen.-Landschaft.

Milchverkauf.
Das Dom. Lissa bei Breslau sucht einen Abnehmer für seine Kuhmilch. [3138]

Amsterdamer Cigarren!
Lord Byron, 1000 St. 20, 100 St. 2 Thlr.
Pluribus Unum, „ 33⅓, „ 3⅓ „
offeriren: **Emanuel Danziger u. Co.,**
Nikolaistraße Nr. 81, dicht am Ringe.

Für ein Specerei-Geschäft wird eine Einrichtung zu kaufen gesucht. Offerten A. B. franco poste restante Breslau. [3059]

Besten dreifachen **Essig-Sprit** offeriren bei Abnahme von einzelnen Orhoften sowie in Partien billigst: **Gebrüder Levy u. Co.**

Ein brauner **Halbblut-Wallach,** Krippensetzer, sonst fehlerfreies Tempopferd und vorzügliches Jagdpferd für schwerstes Gewicht, steht außerhalb für 100 Friedrichsd'or zum Verkauf. Frankirte Adressen sub P. R. übernimmt die Exp. d. Bresl. Zeitg. [2416]

Pflanzen überwintert der Gärtner, Lehmdamm 16.

Eine elegante Wohnung von 4 Zimmern nebst Beigelaß ist zu vermiethen u. sofort zu beziehen Kupferschmiedestr. 48. 49.

Most und Kurtrauben bei Hermann Straka, [2433]
Delikatessen-, Mineralbrunnen-, Thee- und Stearinkerzen-Handlung, Junkernstr. Nr. 33.

Für 10 Sgr. 100 Stück Visitenkarten
auf französisch Double-Glacée, weiß geprägt mit jedem beliebigen Namen, empfiehlt
[2355] die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nicolai-Straße Nr. 5.

---

100 bis 150 Sack gute gesunde Kartoffeln
sind zu verkaufen bei **Wilhelm Ebstein,** in Kupp bei Oppeln. [2429]

Kerstan & Comp.,
Breslau, Oderstraße Nr. 4,
empfehlen sich zur **Anfertigung** und **Lieferung** von
Militär-Kleidungsstücken und Effekten,
sowie Civil-Garderoben
von den modernsten Stoffen, nach den neuesten Façons unter Versicherung **billiger** und reeler Bedienung. [3045]

Gedämpftes Knochenmehl,
künstl. Guano, Hornmehl, Superphospat und Poudrette
offerirt **die chemische Dünger-Fabrik in Breslau,**
[2279] **Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12.**

Gefunden wurde auf dem Wege von Morgenau nach der Stadt 1 Uhr, 1 Hut u. 1 Stock; der sich legitimirende Eigenthümer kann sie gegen Insertionsgebühren, Paradiesgasse Nr. 7 a. in Empfang nehmen beim Polirer des Baues. [3151]

Für Raucher.
Freunden eines gut riechenden und wohlschmeckenden Rauch-Tabaks empfehle meinen anerkannt vorzüglichen Brust-Canaster, das Pfund 8 Sgr. Bei Entnahme von 10 Pfund ein Pfund Rabatt. [3145]
Adolph Kemmler, Schmiedebrücke 67.

Eine Seifensiederei
im besten massiven Bauzustande und guter Lage, in einer Kreis- und Garnisonstadt im Reg.-Bezirk Breslau, ist bei 6—800 Thalern Anzahlung bald zu verkaufen. Frankirte Adr. unter A. H. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [3074]

Drei grundfeste Buden
auf dem Ringe, in bester Gegend, zu verkaufen durch **Kraze,** Gartenstr. 36. [3149]

Compagnon Gesuch.
In einer Provinzialstadt Schlesiens wird unter soliden Bedingungen in ein höchst rentables Fabrik-Geschäft ein Compagnon mit einer Anzahlung von 2000 Thlr. gesucht. Offerten werden unter J. C. 14 durch die Expedition der Breslauer Ztg. franko erbeten. [2414]

!! Vacanz !! [2422]
Ein gewandter **Materialist,** der wenigstens zwei Jahre als Commis servirt hat, ein angenehmes Aeußere besitzt, und seine Treue und Rechtlichkeit durch Zeugnisse genügend nachzuweisen vermag, findet vom 1. Nov. eine dauernde Stellung. Näheres auf portofreie Anfragen unter Chiffer V. poste restante Glatz.

Neuschestr. Nr. 54
ist der dritte Stock zu vermiethen und zum Januar zu beziehen. [3155]

Ein gut möblirtes Zimmer ist sofort oder den 1. November zu beziehen Kupferschmiedestraße Nr. 30, zweiter Stock. [3143]

Dorotheengasse Nr. 5, eine Stiege, ist ein möblirtes Stübchen zu vermiethen.

Schuhbrücke Nr. 61, zwei Treppen vornheraus, ist für Herren eine Alkove zu ermiethen. [3156]

In der Villa Kleinburgerstr. Nr. 11 ist die erste Etage, bestehend aus fünf Zimmern, Kochstube, Speisekabinet nebst vielem Zubehör und Gartenbenutzung vom 1. Jan. 1861 ab zu vermiethen. Auch kann Pferdestall und Wagenremise beigegeben werden. [2957]

Büttnerstraße 25, im Hofe 1 Treppe, ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Entree und Küche bald zu vermiethen und Neujahr 1861 zu beziehen. [2406]

Werderstraße Nr. 24
in der Zuckerraffinerie
sind Wohnungen von 3 und 4 Zimmern nebst Beigelaß zu vermiethen und bald oder zu Weihnachten zu beziehen. Das Nähere daselbst im Comtoir. [3044]

Kleinburger Chaussee Nr. 9 ist eine neu eingerichtete, tapezirte Wohnung für 140 Thlr., und eine solche für 80 Thlr. an einen **anständigen stillen** Miether zu vermiethen und bald oder Weihnachten zu beziehen. [3102]

Friedrich-Wilhelmsstraße 65 sind **Wohnungen** und **ein Verkaufs-Lokal** zu vermiethen. [2308]

Zwei schöne Wohnungen à 3 Zimmer, Entree, Kochstube und Beigelaß sind zu vermiethen. Näheres Seminargasse 5, par terre. [3091]

Zwei fein möblirte **Zimmer** sind zu vermiethen Kupferschmiedestr. 26, 1 St. rechts.

Nikolai-Vorstadt, Neue Kirchstr. 9, ist sofort eine Remise zu vermiethen. [3139]

Albrechtsstraße 17 ist zu Weihnachten ein Verkaufslokal zu vermiethen. [3131]

Blücherplatz 14
ist die **dritte** Etage im **Ganzen** oder auch **getheilt** zu vermiethen. Näheres beim Haushälter daselbst. [3136]

Wallstraße und Antonienstr.-Ecke Nr. 20 ist ein Zimmer, möblirt auch unmöblirt, zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth.

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, den 8. Octbr. 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	96—100	92	80—86	Sgr.
dito gelber	94—97	90	76—82	„
Roggen . .	66—67	64	58—61	„
Gerste . . .	58—62	54	35—43	„
Hafer . . .	31—33	30	26—29	„
Erbsen . . .	68—78	65	54—60	„

Neue Waare. (Amtlich.)
Gerste . . . . 52—42 Sgr.

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

Raps	92	86	75	Sgr.
Winterrübsen .	—	—	—	
Sommerrübsen . .	78	72	68	„

Kartoffel-Spiritus 18¼ G.

6. u. 7. Octbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″11‴98	28″0‴62	27″11‴64
Luftwärme	+ 5,4	+ 3,4	+ 10,4
Thaupunkt	+ 3,1	+ 2,4	— 4,0
Dunstsättigung	82pCt.	92pCt.	58pCt.
Wind	NW	W	NW
Wetter	heiter	heiter	wolkig

7. u. 8. Octbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″10‴17	27″9‴27	27″8‴02
Luftwärme	+ 8,0	+ 8,0	+ 7,8
Thaupunkt	+ 4,1	+ 5,0	+ 6,8
Dunstsättigung	71pCt.	78pCt.	92pCt.
Wind	SW	SW	N
Wetter	trübe	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 8. Octbr. 1860. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k.S.	142 bz
dito	2M.	140⅞ G
Hamburg . . .	k.S.	150¼ bz.
dito	2M.	149⅓ bz.
London	k.S.	6. 19 bz.
dito	3M.	6. 17 bz.
Paris	2M.	78¾ bz. u. B.
Wien ö. W.	2M.	73 5/12 G.
Frankfurt . .	2M.	—
Augsburg . .		—
Leipzig		—

Gold und Papiergeld.

Dukaten	94¼ B.
Louisd'or	109 5/12 B.
Poln. Bank-Bill.	88⅔ G.
Oesterr. Währ.	75⅙ B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	100 5/12 B.
Preus. Anl. 1850	4½	
dito 1852	4½	
dito 1854 1856	4½	
dito 1859	5	105¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116 B.

St.-Schuld-Sch.	3½	86 11/12 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	—
dito Kreditsch.	4	91 5/12 B.
dito dito	3½	94 G.
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	88⅓ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	96 11/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98½ G
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	96¼ G
Schl. Rst.-Pfdb.	4	96⅝ B.
Schl. Rentenbr.	4	94 11/12 B
Posener dito . .	4	92 5/12 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	100¾ B.

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	87¼ G.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	—
Warsch.-Wien.		56¼ B.

Eisenbahn-Actien.

Freiburger	4	85 5/12 B.
dito Pr.-Obl.	4	86¾ G.
Freib. Pr.-Obl.	4½	94 B.
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	52 7/12 B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	125½ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	125½ B.
dito Prior.-Ob.	4	88¼ B.
dito dito	4½	93⅜ B
dito dito	3½	74¾ B
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	38¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	30¼ G.
Minerva	5	19½ bz. u. G.
Schles. Bank . .	4	75½ B.
Oesterr.-Credit		62 à 63 bz. u. G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.